Natürlich übernatürlich

Wie man Jesus durch sich leben lässt

Mark und Patti Virkler

Natürlich

übernatürlich!

von

Mark und Patti Virkler

©Copyright 1990 von Mark Virkler

Herausgeber:

Destiny Image

P. O. Box 310
Shippensburg, PA 17257
USA

Übersetzung von Hannelore Bozeman

Dieses Handbuch ist das Ergebnis der vereinten Kräfte beider Autoren. Die Konzepte und Ideen sind der Gipfel gemeinsamer Studien und Erkenntnisse. Die darin beschriebenen Erfahrungen sind beiden geläufig.
Das Pronomen „Ich“ soll die Einheit unserer Gedanken ausdrücken.
Dieser Text ist eine Erweiterung der Wahrheiten in „Abiding in Christ“ von denselben Autoren.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **Natürlich übernatürlich! 1**

Kapitel 1 **Das Problem des elenden Menschen 3**

Kapitel 2 **Wahrheit Nr. 1: Gott ist Alles und in allem 8**

Kapitel 3 **Wahrheit Nr. 2: Ich bin ein Gefäß 15**

Kapitel 4 **Wahrheit Nr. 3: Ich lebe nicht mehr 20**

Kapitel 5 **Wahrheit Nr. 4: Christus ist mein Leben 24**

Kapitel 6 **Wahrheit Nr. 5: Ich bin dem Gesetz gestorben 28**

Kapitel 7 **Wahrheit Nr. 6: Ich lebe durch den Geist 33**

Kapitel 8 **Wahrheit Nr. 7: Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist 38**

Kapitel 9 **Natürlich übernatürlich leben 44**

Kapitel 10 **Beispiele von Menschen in der Bibel, die diese Lektionen gelernt haben 48**

Kapitel 11 **Was man in der Wüste lernt 60**

Kapitel 12 **Das erneute Lesen des Neuen Testaments 64**

Kapitel 13 **Eine neue theologische Box oder die Erfahrung einer Begegnung mit Gott? 73**

Anhang A **Sie können Gottes Stimme hören 78**

Einleitung

Natürlich übernatürlich!

Ich begrüße Sie herzlich, liebe Freunde. Heute begeben wir uns auf eine Reise. Wohin sie führt, kann man schwer sagen, weil ich mich einfach zu Ihnen setzen und Ihnen ein bisschen aus meiner Lebensgeschichte erzählen möchte. Dabei habe ich keine strikte Gliederung. Ich nehme an, das liegt daran, dass mein Leben in keine klare Gliederung passt, sondern einfach gelebt worden ist. Kann man nicht einfach eine Geschichte erzählen, oder muss man das Leben in eine klare Gliederung zwängen? Ich bin mir nicht sicher. Warum probieren wir es nicht einfach mal und sehen, was daraus wird?

Ich werde Ihnen in diesem Buch nicht meine gesamte Lebensgeschichte erzählen. Stattdessen möchte ich Ihnen von einer der wichtigsten Lektionen erzählen, die ich in meinen 23 Jahren als Christ gelernt habe: wie ich das „ausgetauschte Leben“ lebe bzw. Christus erlaube, sein Leben durch mich zu führen anstatt selbst zu leben. Zwölf Jahre lang habe ich als Christ gelebt, ehe ich diese Wahrheit entdeckte. Während dieser Zeit lebte „ich“. Das soll nicht heißen, dass ich kein Christ war und bloß religiöse Werke vollbrachte. Nein, ich hatte mit fünfzehn mein Leben an Jesus übergeben. Ich hatte ihn gebeten, mein Herr und Heiland zu sein und mich mit seinem vergossenen Blut zu reinigen. Mit ganzer Kraft versuchte ich, ein christliches Leben zu führen und ihm zu gefallen.

Weil die Bibel mir z. B. sagte, ich solle meine Feinde lieben, versuchte ich es mit ganzer Kraft (und Christi Hilfe). Aber scheinbar konnte ich es nie gut genug, wie sehr ich es auch versuchte und wie viel ich auch betete. Egal welch biblischem Gebot ich zu gehorchen versuchte, immer gab es den gleichen inneren Kampf und dieselben teilweisen Erfolge und Versagen. Das Christentum schien **gar nicht so übernatürlich zu sein**. Ich versuchte es mit ganzer Kraft zu leben und bat Gott um Hilfe, und zusammen schafften wir es bis zu einem bestimmten Punkt, und damit hatte es sich. Ich konnte nicht sagen, dass ich meine Feinde liebte, aber versucht habe ich es auf jeden Fall.

Dann ging mir so einiges auf. Ich entdeckte, dass „ich“ nicht mehr lebte. Ich war mit Christus gekreuzigt worden und Christus lebte! Das war schwer zu schlucken, denn wenn ich in den Spiegel schaute, sah das Spiegelbild doch wie ich aus! Es dauerte fast ein Jahr, bis mein Herz ganz von der Offenbarung durchdrungen war, dass ich nur ein Gefäß war, das einen Anderen enthielt; dass ich ein Behälter für das Leben Christi war; dass ich eine in den Weinstock eingepfropfte Rebe war. Wissen Sie, ich war mit dem Gedanken aufgewachsen, dass „ich“ lebe, aber das war eine Illusion. In Wirklichkeit hatte Satan, der Geist dieser Welt, die Herrschaft über mich. Da ich jedoch nicht genügend Einsicht hatte, das zu erkennen, war ich mit dem Glauben an die Illusion aufgewachsen, dass „ich“ die Zügel in der Hand hatte. Jetzt wo ich ein Christ war, glaubte ich immer noch, dass „ich“ lebte, aber dass jetzt Christus mir beiseite stand und im Leben half.

Aber auch da täuschte ich mich, weil Christus nicht nur mir beiseite stehen wollte, um mir zu helfen, sondern in der Tat mein Leben sein wollte. „Ich“ würde nicht mehr selbst leben; ich würde in ihm versteckt sein. Was für ein Kauderwelsch! Es klang wie schöner religiöser Jargon, der jedoch für mein Leben sehr wenig bedeutete. Wenn ich in den Spiegel schaute, sah ich doch, wer dort stand: Mark Virkler, und nicht Jesus. Daher waren alle diese

religiösen Plattitüden genau das: religiöse Plattitüden. Das war keine Offenbarung, die im Herzen brannte und mein Leben veränderte, noch war es meine Erfahrung. Es waren banale Sprüche, die in meinem Leben als Christ des zwanzigsten Jahrhunderts nicht besonders relevant erschienen.

Dann brannte sie Gott mir ein und brachte sie nahe. Er schien sein Licht auf diese verwirrenden, fast sinnlosen Worte und verwandelte meinen Lebenswandel von innen. Auf übernatürliche Weise wurde ich ermächtigt, weit über meine eigenen Fähigkeiten hinaus zu leben, indem ich aus dem Lebensfluss in mir schöpfte. Ich hatte keine Grenzen mehr, sondern begann zu erfahren, wie die grenzenlose Kraft und Fähigkeit des allmächtigen Gottes durch mein Herz ausgeschüttet wurde. Ich wurde **natürlich übernatürlich**! Das Christentum sah auf einmal ganz anders aus: es sagte mir so viel mehr als je zuvor. Als ich das Neue Testament wieder las, war es ein neues Buch. Ich sah es zum ersten Mal mit offenen Augen, und ich konnte kaum glauben, was ich da las.

Dieses Buch erzählt die Geschichte davon, wie diese Offenbarung in mein Leben einbrach. Es ist die Geschichte eines Menschen, der dachte, dass er lebe, und wie Gott ihm zeigte, dass er mit Christus gekreuzigt wurde und dass jetzt Christus lebt. Es ist eine Geschichte, die über religiöse Plattitüden und Worte hinausgeht und in der Person Jesu Christi, unserm Herrn, ihre Realität findet. Sie bezeugt die Tatsache, dass wir als die Gemeinde von Jesus Christus **mit der Herrlichkeit vereinigt sind**.

Mögen auch Sie beim Lesen verwandelt werden.

Vorschlag zur Verwendung dieses Buches

Am Ende jedes Kapitels stehen Gedanken und Diskussionsfragen. Falls nur irgendwie möglich, empfehle ich Ihnen, dass Sie dieses Buch mit einer Gruppe durchgehen und sich wöchentlich treffen, um ein oder zwei Kapitel durchzuarbeiten. Diese Gruppe kann eine Sonntagsschulklasse sein, ein Hauskreis, eine Frauen- oder Männergruppe, eine Bibelschulklasse oder Sonntag- oder Mittwochabend-Gottesdienste. Man könnte daraus sogar eine Predigtreihe am Sonntagmorgen machen. Legen Sie fest, welche Kapitel vorher als Hausaufgabe gelesen werden sollen. Bei der Zusammenkunft sollte dann jede/r bereit sein zu erörtern, wie das Kapitel auf ihn/sie zutrifft. Die Fragen sollten dabei zu einer lebhaften Diskussion verhelfen. Legen Sie sich ein Notizbuch an, das Sie beim Studieren dabei haben. Darin tragen Sie Ihre von Gott inspirierten Antworten auf die Diskussionsfragen ein, plus irgendwelche eigenen Fragen, und die Hausaufgabe. Nach jedem Kapitel werden Sie gebeten, ein persönliches „Zwiegespräch mit Gott“ über das Thema zu führen. (Diesen Prozess nennt der Autor *Journaling.* Dabei schreibt man auf, was man von Gott zu hören glaubt. Siehe Anhang, S.79. .... *Die Übers.*)

Sollten Sie als Gruppenleiter/in den Abend einleiten, empfehle ich, dass Sie die Hauptpunkte am Ende des betreffenden Kapitels wiederholen. Vielleicht möchten Sie dabei einen Punkt betonen, der Ihnen besonders viel sagte. Dann können die anderen erzählen, was für sie eine Offenbarung war. Schließlich können Sie die Fragen als Gruppe diskutieren.

Mögen Sie durch die Gruppe besser und intensiver lernen. Ich bete, dass Ihr Herz erfrischt wird, wenn Sie sehen, wie andere auf demselben Pfad einer vertieften geistlichen Begegnung gehen. Gottes Segen auf Ihrer Reise!

Kapitel 1

Das Problem des elenden Menschen

Ich lag im Bett und wälzte mich von einer Seite auf die andere, konnte aber einfach nicht einschlafen. Was wäre, wenn ich heute Nacht sterben würde? Käme ich in den Himmel? Nein, bestimmt nicht, das wusste ich. Ich war lang genug in die konservative Baptistengemeinde gegangen um zu wissen, dass nur diejenigen, die Jesus in ihr Herz aufgenommen haben, in den Himmel kommen. Und das hatte ich nicht getan. Nein, ich wollte immer noch „meinen Weg“ gehen. Alles für „seinen Weg“ aufzugeben erschien einfach eine zu große Zumutung. Daher hatte ich Jahr für Jahr Widerstand geleistet, obwohl ich wusste, dass ich im Falle meines Todes schnurstracks in die Hölle fahren würde.

Die Nacht, in der Gott mich kriegte

Aber in dieser Nacht war ich dran. Gott musste mit dem Finger auf mich gezeigt und zu seinen Engeln gesagt haben: „Geht diesem Jungen nach und bringt ihn her! Ich brauche ihn.“ So sehr ich mich auch im Bett wälzte, ich konnte einfach nicht einschlafen. Der eine Gedanke ging mir ständig durch den Kopf: „Was ist, wenn das Haus heute nacht abbrennt? Ich würde direkt in die Hölle fahren.“ Ich konnte ihn nicht abschütteln. Sicher kam das daher, weil ein Engel ihn mir dauernd ins Ohr flüsterte.

Nach ein paar Stunden des erbarmungslosen Druckes von Seiten der Engel gab ich schließlich nach, stand auf und ging ins Wohnzimmer. Meine Eltern waren in einer Gemeindeversammlung, und daher setzte ich mich in einem Sessel, um ihnen bei ihrer Rückkehr anzukündigen: Ich hatte Christus mein Herz gegeben.

Ich war fünfzehn, als ich getauft wurde und mich unserer konservativen Baptistengemeinde als Mitglied anschloss. Meine Umkehr war vollkommen, meine Hingabe fest entschlossen, Jesus war der Herr meines Lebens. Ich war auf dem Weg in den Himmel. Hurra! Ich konnte die Befreiung in meinem Geist spüren. Friede erfüllte meine Seele, ich wusste, ich war wieder geboren, und ich war ein Kind Gottes.

Auf der Suche nach geistlichem Wachstum und Heiligung

Vom ersten Augenblick an wollte ich mich auf das Wort Gottes stürzen und es in mich aufnehmen, und das tat ich auch. Ein Jahr später beschloss ich, mich hauptberuflich dem Pfarrdienst zu verpflichten. Mit achtzehn war ich am Roberts Wesleyan College in der Nähe von Rochester, N. Y. eingeschrieben, wo ich vier Jahre in Vorbereitung auf den Pfarrdienst verbrachte. Ich wollte Gott alles geben. Drei Jahre lang arbeitete ich nebenbei als Jugendpastor, und kurz nach dem Collegeabschluss war ich Pastor meiner eigenen Gemeinde.

Das Leben fing an, wie geschmiert zu laufen. Ich predigte jeden Sonntag und entdeckte aus dem Wort Gottes neue Wahrheiten, wie man Gott besser gefallen und dienen kann. Woche für Woche gab ich das an meine Gemeinde weiter und lehrte sie, wie sie effektiver für Gott leben konnten. Wir studierten Heiligung und Rechtschaffenheit, Zeugnis geben und Gebet, und dass wir unsere Feinde lieben müssen. Ich lehrte über das Geben und den Zehnten und Almosen und das Erlangen finanzieller Freiheit. Wir organisierten evangelistische Teams und gingen von Tür zu Tür, wir organisierten Gebetstreffen in der Frühe und setzten Fastentage an. Ich lehrte über Reinheit im Herzen und die Entwicklung des Selbstwerts, über das Prinzip der Sanftmut und die Entwicklung von Gottes Prioritäten. Wir lernten, wir sollten die Sünden der Zunge ablegen, wie Jesus werden, Festungen niederreißen. Ich lehrte eine Predigtreihe über das christliche Leben im Heim, und wie man sich richtige Essgewohnheiten aneignet. Ich lehrte über den Gläubigen und das Gesetz, wie man Depression heilt, die Seligpreisungen, Sieg über Lust und Ehebruch. Und so weiter, und so fort.

Die Last wurde schwer

Dann passierte etwas Seltsames. Eines Tages traf sich einer meiner Diakone mit mir in meinem Büro und sagte: „Mark, ich möchte keine Predigten mehr hören. Ich kann noch nicht einmal all das in die Tat umsetzen, was ich jetzt weiß. Wenn ich noch mehr höre, habe ich bloß noch ein schlechteres Gewissen, weil ich dann Gott gegenüber nur noch mehr versage.“ Ich verstand sein Problem – ich hatte es auch. Egal wie viel ich für Gott tat, es war scheinbar nie genug. Aber was konnte ich tun? Ich war ein Prediger; ich musste predigen. Ich konnte nicht einfach aufhören zu predigen, bloß weil mein schwaches Fleisch nicht all die Gebote Gottes halten konnte, die ich im Wort entdeckte.

Nein, predigen musste ich. Aber etwas musste sich ändern. Die Last war schwer geworden. Es gab so viel zu tun, wenn ich ein guter Christ sein wollte, dass ich mich unmöglich an alles erinnern konnte. Und wenn ich dann ein Gebot entdeckte, das ich vergessen hatte, fühlte ich mich sofort schuldig und verdammt. Jesus hatte gesagt, sein Joch sei sanft und seine Last leicht, aber sie erschienen mir weder sehr sanft noch sehr leicht! Mir fiel ein, dass ich mich zum Zeitpunkt meiner Bekehrung ziemlich leicht gefühlt hatte. Sobald ich jedoch anfing zu studieren, was Gott von mir erwartete, wurde alles schnellstens zur Last. Offensichtlich verstand Jesus nicht, dass das Leben nicht so leicht und sanft war, wie es ihm erschien, wenn man ein Fleisch hat, das so schwach wie meines war. Oder vermurkste ich das Christentum irgendwie und machte das, was sanft und leicht sein sollte, sehr schwierig und belastend? Das fragte ich mich.

Das Problem des elenden Menschen

Nicht nur wurde das Christentum schwer und belastend für mich, weil es so viel gab, an das ich mich erinnern musste. Wenn ich vieles von dem, was Gott von mir wollte, zu tun versuchte, entdeckte ich auch, dass mein Fleisch im Protest aufschrie: „Zwing mich mal!“ Dann sagte ich: „Das *tust* du jetzt...“, und sofort gerieten wir in ein längeres Handgemenge.

Da war z. B. das Gebot, meine Feinde zu lieben. Wenn mich jemand irgendwie angriff (ohne natürlich meine Großartigkeit, Liebe, Hingabe und Reinheit zu verstehen!) und durch Klatsch und Verleumdung anfeindete, kam das Fleisch in mir hoch und sagte: „Nun, Herr Vollkommenheit-in-Person, Sie glauben, Sie sind so umwerfend – nun hören Sie mir mal gut zu!“ Dann fing der Kampf an. Ich erinnerte mich an das Gesetz Gottes mit seinem Gebot, meine Feinde zu lieben, zwang mich zu lächeln, stählte meinen Willen und sagte mir: „Du

wirst diesen elenden Kerl lieben, auch wenn es dich umbringt.“ Nun, es brachte mich gewöhnlich um. Mein Fleisch kämpfte und stürmte und schrie und jaulte und tobte wie ein Zweijähriger. Aber da Gott mir in seiner Gnade einen starken Willen gegeben hat, setzte dieser sich schließlich durch, und zumindest äußerlich sagte ich liebenswürdige, freundliche Worte. Nicht, dass mein Inneres allzu viel Liebe verspürte. Es war hauptsächlich tot, weil ich ihm sagte: „Du wirst dieser Wut sterben, die du da spürst.“ Das führte dazu, dass ich schließlich innerlich ganz tot war, während ich äußerlich lächelte, liebenswürdige Worte sagte und liebevolle Taten vollbrachte. Aber so sollte das Christentum doch eigentlich auch nicht sein! Wenn ich mich recht erinnerte, sollte ich im Innern Liebe, Freude, Frieden und Geduld verspüren, anstatt nur Wut und das Gefühl, abgestorben zu sein.

Konfrontation mit der Anbetung des Willens

Dann machte meine Frau die Angelegenheit noch komplizierter. Patti sagte eines Tages: „Das Christentum funktioniert nur für diejenigen, die einen starken Willen haben. Es hilft willensschwachen Leuten nicht.“ Pattis Wille erschien nämlich schwächer als meiner, und sie neigte viel mehr als ich dazu, Zweifeln, Depressionen oder anderen negativen Emotionen nachzugeben, anstatt sie zu unterdrücken und zu zertrümmern, wie ich es konnte. Ihre Feststellung traf mich zutiefst. Ich wusste, das Christentum musste für alle funktionieren, für die willensschwachen wie auch für jene, die stärker waren.

Ich wurde verwirrt

Jetzt war ich verwirrt, was großartig war, weil ich gelernt habe, dass die Verwirrung der erste Schritt zur Offenbarung ist. Machte ich beim Christentum irgendwie etwas verkehrt? Beging ich da einen grundsätzlichen Fehler? Hoffentlich nein, weil ich zehn Jahre als Christ in diese Lebensweise investiert hatte. Das Endprodukt meines Lebens zu diesem Zeitpunkt erschien jedoch dem frustrierten Schrei des Paulus in Römer Kapitel 7 sehr ähnlich:

> Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich...Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? (Röm 7,15.20-24)

Genau da war ich gelandet, bei derselben Erfahrung des elenden Menschen: im Kampf mit mir selbst, immer beim Versuch, gut zu sein, immer das Richtige zu tun. Entweder war ich innerlich im Krieg oder ich war inwendig tot, wozu noch der Mangel an Liebe, Freude und Frieden kam. Ich wusste, beim Christentum musste es um mehr gehen. War das wirklich das Leben im Überfluss, von dem Gott geredet hatte — dass der Mensch dauernd kämpft und innerlich Krieg mit sich führt? Falls ja, ist das ziemlich schwer weiterzugeben. Ich konnte mir geradezu vorstellen, wie ich einem Ungläubigen sagte: „Sie können Jesus als Ihren Herrn und Retter annehmen und wie ich werden, voll innerer Kämpfe, Schuldgefühle, Spannungen und Verdammnis.“ Der würde natürlich antworten: „Nein danke, ich habe schon genug Probleme.“ So hörte ich auf, von Jesus Zeugnis abzulegen, weil es sich nicht lohnte, meine Erfahrung weiterzugeben. Und ich sagte: „Gott, bitte lehr mich, was ich falsch mache.“

Die allmähliche Offenbarung, was bei der Rettung tatsächlich geschah.

Gott fing an, die richtigen Bücher, Lehrer und Erfahrungen in mein Leben zu bringen. In den folgenden Monaten brachte er mir sieben Wahrheiten bei, die mich von Schuldgefühlen, Verdammnis, Krieg, innerer Aufruhr und dem Gesetz freigesetzt haben. Es sind die Folgenden:

Wahrheit Nr. 1	–	Gott ist Alles und in allem
Wahrheit Nr. 2	–	Ich bin ein Gefäß
Wahrheit Nr. 3	–	Ich lebe nicht mehr
Wahrheit Nr. 4	–	Christus ist mein Leben
Wahrheit Nr. 5	–	Ich bin dem Gesetz gestorben
Wahrheit Nr. 6	–	Ich lebe durch den Geist (*Rhema* und *Vision*)
Wahrheit Nr. 7	–	Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist.

In den folgenden sieben Kapiteln wollen wir untersuchen, was Gott mich über jede dieser sieben Wahrheiten gelehrt hat. Dadurch wurde die göttliche Kraft des Allmächtigen durch die Verschmelzung seines Heiligen Geistes mit meinem Geist freigesetzt.

Wiederholung der Hauptpunkte aus Kapitel 1

- Die Erfahrung der Wiedergeburt bringt ein Gefühl des Friedens, der Freude und der Erleichterung mit sich.
- Wenn man anfängt, die Bibel zu studieren und die Gebote Gottes für sein Leben zu sehen, bekommt man häufig wieder ein schweres Herz, da man Schwierigkeiten hat, all den entdeckten Befehlen zu gehorchen.
- Oft gibt es einen inneren Krieg, wenn das Fleisch beim Versuch, heilig zu sein, gegen den Geist kämpft.
- Das führt zum Problem des elenden Menschen, wie Paulus es nannte.
- Fügen Sie hinzu, was Ihnen sonst noch besonders aufgefallen ist. Schreiben Sie es in Ihr Notizbuch.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Denken Sie an Ihre Wiedergeburt (das Erlebnis, durch das Sie gerettet wurden). Erzählen Sie Ihrer Gruppe in ein paar Minuten davon. Falls ein Mitglied der Gruppe noch nie ein solches Erlebnis gehabt hat, fragen Sie die Person, ob sie Jesus als ihren Herrn und Retter begegnen möchte. Falls ja, führen Sie sie zur Rettung.
- Haben Sie den inneren Krieg und Kampf erlebt, von dem in diesem Kapitel die Rede war? Falls ja, erzählen Sie Ihrer Gruppe ein bisschen davon.
- Sind Sie jemals der Anbetung des Willens verfallen, d. h. haben Sie sich auf die Stärke Ihres Willens verlassen, um etwas zu erreichen? Diskutieren Sie es mit der Gruppe. Falls wir nicht unseren Willen stählen sollen, um gegen die Sünde anzukommen, wie sollen wir dann unseren Willen einsetzen?

- Fühlen Sie sich manchmal verdammt, oder sind Sie soweit, dass Sie keine Verdammnis mehr spüren, wie Römer 8,1 sagt? Falls Sie sich in Ihrem Leben verdammt fühlen, was verursacht das? Wie kann man das überwinden? Indem man ein perfektes Leben führt? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit dafür?
- Haben Sie einen Ausweg aus dem Problem des elenden Menschen gefunden, von dem Paulus am Ende des 7. Kapitels im Römerbrief spricht, oder haben Sie sich im Problem verstrickt? Falls Sie einen Ausweg gefunden haben, beschreiben Sie ihn Ihrer Gruppe so ausführlich wie möglich.
- **Zwiegespräch im Tagebuch** – Schreiben Sie diese Frage in das Tagebuch: „Herr, was möchtest du mir über die Wahrheiten in diesem Kapitel sagen?“ Falls Sie mit dem Prozess des *Journaling*, wie es der Autor lehrt, nicht vertraut sind, lesen Sie bitte sein Buch *Communion with God* (auch auf deutsch erhältlich) oder *Dialogue with God*, die diesen Prozess ausführlich lehren. Bei dem Prozess geht es einfach darum, Ihre Gebete und Gottes Antworten aufzuschreiben, wie David es in den Psalmen tat. Schreiben Sie das, was Gott Ihnen in diesem schriftlichen Zwiegespräch sagt, in Ihr besonderes Heft. Falls es nicht zu persönlich ist, können Sie Ihrer Gruppe daraus vorlesen. Das baut die Zuhörer auf und ermutigt sie; außerdem ist es eine Bestätigung für Sie, dass es wirklich der Herr ist, der zu Ihnen spricht, da die anderen in der Gruppe die Qualität Ihres Gesprächs bestätigen können. Sie sollten jede Eintragung ins Tagebuch mit einer Frage am oberen Rand der leeren Seite beginnen. Einfach die Frage aufzuschreiben reicht oft schon als Stimulus, Ihre Offenheit für den Empfang der Antwort zu beschleunigen. Man siehe Anhang A für einen kurzen Überblick über die vier Schlüssel für das Hören der Stimme Gottes.

Kapitel 2

Wahrheit Nr. 1 — Gott ist Alles und in allem

Ja, am Christentum ist mehr dran als das Problem des elenden Menschen, von dem Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefs sprach. Paulus selbst beschreibt den Ausweg im Römer 8. Wir werden versuchen, in den nächsten paar Kapiteln auf seinen Fußspuren zu wandeln.

Wie sehen wir Gott?

Die erste Offenbarung, die uns im Herzen brennen muss, ist die Offenbarung, wer Gott ist. Ist er ein großer Machthaber im Himmel? Ist er ein unpersönliches Wesen, oder interessiert er sich für die kleinsten Aspekte unseres Lebens? Distanziert er sich in seiner Perspektive von der Welt, oder ist er engstens an allen ihren Funktionen beteiligt?

In meinem verwirrten Zustand hielt ich Gott für jemanden, der Kraft und Macht und Liebe und Frieden hatte. Ich sah ihn als jemanden an, der viele Eigenschaften besaß, die ich brauchte. Oft bat ich ihn um diese Dinge und sagte: „Gott, würdest Du mir bitte das und das geben.“ Ich sah Gott als ziemlich entfernt an; ich schaute auf, rief ihn an und flehte ihn an zu kommen und mir zu begegnen. Häufig fühlte ich mich von ihm getrennt; er war dort drüben, ich war hier, er war da oben, ich hier unten. Er war der Heilige, ich der Nichtheilige, ich brauchte seine Kraft.

Christlicher Humanismus — ich lebe

Manchmal vergaß ich sogar, auf ihn zu schauen. Ich setzte meine eigene Kraft und Stärke ein, das zu erreichen, was ich mir selbst zutraute. Ich sagte mir: „Warum soll ich Gott mit solch banalen Sachen behelligen?“ Selbst wenn ich daran dachte, ihn um Hilfe zu bitten, tat ich es daher manchmal nicht, weil er gewiss doch Wichtigeres zu tun hatte als sich mit dieser winzigen Sache abzugeben. Außerdem hatte er mir ja die natürlichen Fähigkeiten gegeben, es selbst zu tun. Daher machte ich es einfach und führte mein Leben.

Gott begann, die fehlerhaften Vorstellungen und Halbwahrheiten aufzuzeigen und sich mir auf eine Weise zu offenbaren, wie ich ihn nie zuvor gesehen hatte.

Er ist der allmächtige Gott

Als Erstes hämmerte er mir ein, dass er der allmächtige Gott ist! Das hatte ich zwar jahrelang gesagt, aber ich hatte nie wirklich darüber nachgedacht. Was bedeutet es, dass Gott der Allmächtige ist? Wie viel Macht gibt das ihm? Wie viel bleibt für mich, für Satan, für

andere Leute übrig? Sie haben es erraten! Ich entschied, dass allmächtig sein bedeuten musste, dass er alle Macht im Universum hat. Das bedeutet, wenn irgendeine Macht ausgeübt wird, ist sie ein Ausdruck des Gottes, der alle Macht hat. Nicht, dass Gott der Urheber des Bösen ist. Das ist ein anderes Problem, das wir gleich diskutieren können. Nein, was ich damit sagen will: selbst der Atem des Heiden, der den Namen des allmächtigen Gottes verflucht, wurde ihm von der Hand des allmächtigen Gottes gegeben. Sollte Gott ihn nicht mehr mit seiner Kraft aufrechterhalten, würde das Leben des Heiden sofort ausgelöscht werden. Gott ist Alles und in allem.

Wenn man behauptet, alle Macht zu besitzen, dann muss man alle Macht besitzen, es sei denn, man ist ein Lügner. Eins weiß ich sicher: Gott ist kein Lügner. Wenn er daher sagt, er habe alle Macht im Weltall, dann glaube ich, dass er alle Macht besitzt.

Gott hat jedoch nicht gesagt, dass er alle Macht hat, oder? Schlagen Sie 1. Mose 17,1 auf und lesen Sie nach.

> Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm.“

Steht hier, dass er alle Macht besitzt? Ich glaube nicht. Wie heißt es hier? Er **IST** allmächtig. Ist es ein Unterschied, ob Gott alle Macht im Weltall **besitzt** oder ob er alle Macht im Weltall **ist**? Wenn ich etwas besitze, kann ich es Ihnen geben. Wenn ich *etwas bin, was Sie brauchen oder haben möchten, dann* ***muss ich Ihnen mich selbst geben****.*

Nicht „hat“ sondern „ist“

Gott **hat** nicht alle Macht im Weltall, er **ist** alle Macht im Weltall. Wenn ich daher Macht ausübe, wen drücke ich damit aus? Sie haben es erraten — Gott! Wenn Sie in Ihrem Leben Macht oder Kraft ausdrücken, wen drücken Sie aus? Stimmt, den Allmächtigen, weil jeder Ausdruck von Macht und Kraft ein Ausdruck des Allmächtigen ist. Wenn ich meinen rechten Arm hebe, wessen Kraft wird dadurch ausgedrückt, meine oder Gottes? Habe ich irgendwelche eigene Macht oder Kraft? Nicht, wenn Gott alle hat. Daher ist es Gottes Macht, die ausgedrückt wird.

Falls Gott *Macht hat,* dann kann ich ihn bitten, mir etwas davon zu geben, wie bei einer Ware. „Ich brauche diese spezielle Ware, Herr, würdest du sie mir bitte geben?“ Er kann dort sein und ich hier, und er kann mir etwas von dem Gewünschten überreichen. Falls jedoch **Gott allmächtig ist** und ich Macht brauche, dann muss ich ihn bitten, **anwesend** zu sein und in der Situation aufzutreten. Dann sage ich etwa: „Gott, ich erkenne dich als Immanuel an, als Gott mit mir. Danke, dass dein Leben und deine Kraft in dieser Situation gegenwärtig sind und fließen. Mit meinen Worten setze ich jetzt die Kraft und Macht des Allmächtigen in der Situation vor mir frei.“ Vielleicht wundern Sie sich, warum wir diese Freisetzung der Kraft und Gegenwart Gottes herbeirufen müssen. Die Antwort ist, dass Gott sich freiwillig auf die Bitten seiner Kinder beschränkt hat (Hes. 22,30.31), weil er uns in ein Ausbildungslager gesteckt hat, wo wir lernen, über den Feind zu siegen und als Könige und Priester mit ihm in Herrlichkeit zu regieren.

Selbst wenn Einzelne die Wahl getroffen haben, Gottes Macht auszunützen und Böses damit anzustellen, ist sie dann immer noch Gottes Macht? Sind sie immer noch seine Diener? Er ist Alles und in allem. Man betrachte z. B. Nebukadnezar, den Hitler des Alten Testaments, der eifrig andere Völker zerstörte und sie gefangen nahm. War er Gottes Diener?

Wie steht es mit der Macht böser Menschen?

In Jeremia 25, 9 sagt Gott:

> „...siehe, so will ich ausschicken und kommen lassen alle Völker des Nordens, spricht der HERR, auch meinen Knecht Nebukadnezar, den König von Babel, und will sie bringen über dies Land und über seine Bewohner und über alle diese Völker ringsum und will an ihnen den Bann vollstrecken und sie zum Bild des Entsetzens und zum Spott und zur ewigen Wüste machen.“

Selbst der böse König Nebukadnezar war Gottes Diener, der Gottes Willen ausführte. Sah sich Nebukadnezar als Gottes Diener, der Gottes Willen tat? Nie im Leben! Er dachte, er sei sein eigener Selfmademan, der seine eigene wunderbare Macht ausübte. Nebukadnezar vermochte nicht durch den Anschein der oberflächlichen Realität zur wahren Realität durchzublicken. Hören Sie, was er sagte:

> „Ich hab‘s **durch meiner Hände** Kraft ausgerichtet und **durch meine Weisheit**, denn **ich bin klug**. **Ich habe** die Grenzen der Länder anders gesetzt und ihre Schätze geraubt und wie ein Stier die Bewohner zu Boden gestoßen. **Meine Hand** hat gefunden den Reichtum der Völker wie ein Vogelnest, und **ich habe** alle Länder zusammengerafft, wie man Eier sammelt, die verlassen sind; kein Flügel regte sich, und kein Schnabel sperrte sich auf und zirpte.“ (Jes 10,13-14)

Wie sieht Gott diese Geschichte?

Nun, Gott versteht die Wirklichkeit ein bisschen besser, und daher rückt er das Bild gerade, indem er auf Nebukadnezars Arroganz mit der Frage reagiert:

> Vermag sich auch eine Axt zu rühmen wider den, der damit haut, oder eine Säge groß zu tun wider den, der sie zieht? Als ob die Rute den schwänge, der sie hebt; als ob der Stock den höbe, der kein Holz ist! Darum wird der Herr, der HERR Zebaoth, unter die Fetten in Assur die Auszehrung senden, und seine Herrlichkeit wird er anzünden, dass sie brennen wird wie ein Feuer. (Jes 10,15-16)

Gottes Version der Wirklichkeit unterscheidet sich ziemlich von der Nebukadnezars. Gott glaubt, Nebukadnezar sei einfach eine Axt in seiner Hand und meint, dass Nebukadnezar sich überhaupt nicht rühmen solle, als hätte **seine Kraft** irgendetwas erreicht. Um Nebukadnezar sehen zu helfen, schickt Gott ihm magere Zeiten für die Seele. Erkennen Sie den Unterschied?

Wie steht es mit uns und unserer Einschätzung der Wirklichkeit? Erkenne ich, dass Gott in jeder Machtausübung handelt, oder sehe ich das Ich und Satan und das Schicksal als Herrscher über dieses Weltall? Glaube ich wirklich, dass er der König der Könige und der Herr der Herrn ist, das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, oder glaube ich, dass „ich“ meine eigene Kraft habe und Satan die seinige? Was meinen Sie? Wie klar ist Ihre Sicht der Wirklichkeit?

Das Problem, wenn „Macht“ zum Bösen verwendet wird

Um auf die Frage zurückzukommen: „Wie kann Gott der Herrscher über das Böse sein?“ Ich schlage vor, wir schauen uns seinen Titel als König der Könige und Herr der Herrn an. Falls Gott wirklich der König über alle Könige dieser Erde ist und Herr über alle Herrn dieser Erde, ist er dann nicht der Herrscher über das Böse? Sind nicht einige dieser Könige böse

Könige? Sind nicht einige dieser Herrscher böse Herrscher? Wenn ein Mensch es vorzieht, die Macht Gottes in ihm verkehrt herum auszuüben, d. h. sie zum Bösen anstatt zum Guten zu gebrauchen, wird sie dadurch irgendwie weniger Gottes Macht, die da eingesetzt wird? Weil jemand versucht, in eigener Initiative und entgegengesetzt dem Plan Gottes für sein Leben zu handeln, heißt das, Gott hat keine Kontrolle mehr über ihn?

Ich denke da an Josefs Brüder, die Josef aus Eifersucht, Groll und Neid nach Ägypten verkauften. Hatte Gott die Kontrolle über ihre Handlungen verloren, als sie versuchten, die Macht des Allmächtigen verkehrt anzuwenden und ihre Kraft zur Zerstörung anstatt zur Heilung einzusetzen? Was meinen Sie?

Josef war ein Seher. Er war jemand, der Einsicht in die Absichten Gottes hatte, und als er hinschaute, sah er, dass Gott noch regierte, selbst als seine Bruder es vorzogen, Gottes Macht in ihnen zu missbrauchen. Er sagte:

> Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. (1.Mose 50,20)

Wissen Sie das tief in Ihrem Herzen? Können Sie erkennen, dass selbst die Macht des bösen Menschen die angewandte Macht Gottes ist, die einfach verkehrt herum ausgeübt wird, aber dennoch unter der Kontrolle Gottes steht? Wie kann man das Ihrer Meinung nach tief im Inneren wissen? Indem wir versuchen, so zu denken? Wohl kaum. Mein Verstand ist einfach nicht so weitreichend oder mein Verständnis groß genug. Ich hätte einen Nervenzusammenbruch, wenn ich glaubte, ich müsse so klug sein. Stattdessen bete ich und sage: „Gott, würdest du bitte zu mir sprechen und mir zeigen, was los ist?“ Und dann fängt er an, in mein Tagebuch zu sprechen und mir Offenbarung und Einsicht zu gewähren, die weit über das hinausgehen, was ich mir je vorgestellt oder erträumt habe. Daher werde ich im Verstand und Herzen nicht dadurch weise und mittelsam, indem ich mich darum bemühe. Ich werde weise und mitteilsam, indem ich auf die Stimme des Weisen und Mitteilsamen in mir höre. Viel einfacher, glauben Sie nicht, als selbst zu versuchen, gottähnlich zu sein? Erlauben Sie einfach Gott, Gott in Ihnen zu sein. Entspannen Sie sich in seinen Armen. Hören Sie mit der Arbeit auf und treten Sie in seine Ruhe ein (Hebr 3 und 4).

Hier ist ein weiteres Beispiel zum Nachdenken – die Situation des wütenden Mobs mit seinem Schrei: „Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!“ und des feigen Pilatus, der sich weigerte, für die Gerechtigkeit einzutreten. Dann schauen Sie sich Gottes Perspektive des Tages an, wie er in Apg 4,27-28 festgehalten ist.

Gott ist die Liebe

Hier ist ein weiteres Merkmal Gottes; oder etwa nicht? Hat der Gott, den wir anbeten, Liebe zu geben, oder ist er die Liebe? Falls ich Liebe brauche und mit der Bitte zu ihm komme, mir etwas davon zu geben, bitte ich da falsch oder bete ich richtig? Was meinen Sie?

Ich glaube, etwas stimmt mit meiner Bitte nicht. Solch ein Gebet kann meiner Ansicht nach auf einem sehr großen Missverständnis beruhen, wer Gott ist und wer wir sind. Da wir in diesem Kapitel nicht davon reden, **wer wir sind**, werden wir uns die Diskussion darüber für später aufheben. Wir reden jedoch davon, **wer Gott ist**, und daher wollen wir sehen, was Johannes über ihn sagt.

> Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh 4,16)

Wenn ich Liebe brauche, brauche ich dann etwas, was Gott hat, oder brauche ich etwas, was Gott ist? Falls ich etwas brauche, was er hat, dann kann ich ihn darum bitten. Wenn ich etwas brauche, was er ist, dann muss ich bitten, dass **er** durch den Heiligen Geist in mein Herz ausgegossen wird.

Kein Verbesserungs-, sondern ein Ersatzprogramm

Vielleicht sagen Sie sich: „Es läuft doch alles auf das gleiche hinaus, es geht doch nur darum, wie man es ausdrückt.“ NEIN, NEIN, NEIN! Es geht hier nicht bloß um Worte. Darum würde ich nie kämpfen. Ich will vor allem, dass Sie die Erfahrungen mit dem Heiligen Geist haben, die Gott für Sie hat. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gebeten ist wie der Unterschied zwischen Tag und Nacht, Christentum und Religion, Gott und Satan.

Falls Sie sich erinnern, es war Satan, der gesagt hat: „Ihr könnt wie Gott sein.“ Er ist derjenige, der mich dauernd in die Versuchung führt, mir selbst gottähnliche Eigenschaften anzueignen. „Ihr werdet sein wie Gott“ (1. Mose 3,5), sagt Satan. Betet intensiv und versucht sehr, eure Traum- oder Pflichtvorstellung vom Ich zu erfüllen. Strengt euch an, strengt euch an, strengt euch an! Die beste Antwort auf diese dämonischen Gedanken ist: „Geht zurück dorthin, wo ihr herkommt!“, weil sie direkt aus dem Abgrund der Hölle kommen.

Wenn es Gott nicht darum geht, dass ich mich selbst verbessere und mich sehr abmühe, gerecht und liebevoll und wissend und alles andere zu werden, worum geht es ihm dann? Was für ein Programm betreibt er? Es ist ein Programm, in dem er mich mit sich selbst ersetzt, und ich werde in Christus, der zu meinem Leben geworden ist, verborgen. Er entfernt meine Ichbezogenheit (mein Selbstbewusstsein im philosophischen Sinn) und ersetzt sie durch ein Gottesbewusstsein. Eine Rebe an einem Weinstock ist sich ihrer selbst nicht bewusst. Die Rebe weiß nur, sie ist Teil des Weinstocks und **ihr Lebensfluss strömt ununterbrochen vom Weinstock, der das Zentrum ihres Lebens ist.** Wir werden in einem späteren Kapitel mehr darüber sagen. Lassen Sie mich hier nur sagen, dass wir nicht mit unverständlichen Worten spielen. Es geht um zwei völlig verschiedene Lebensweisen.

Gott ist die Liebe, und wenn ich Liebe brauche, dann muss ich den Fluss Gottes in mir erleben. So einfach ist das. Daher bitte ich ihn zu fließen, richte meine Augen auf ihn und wende mich dem spontanen Strom zu, der in meinem Herzen aufquillt. Und tatsächlich fließt Gott durch mein Leben hinaus in die Welt. Das ist etwas ganz anderes als meine Augen auf mich zu richten und zu sagen: „Gott, hilf **mir**“.

Der Frieden Gottes oder der Gott des Friedens

Hier ist eine andere Eigenschaft Gottes. Gott hat Frieden. Oder ist er Frieden ? (Phil. 4, 7.9) Oft brauche ich Frieden, und wenn ich dann in meiner Gebetszeit ganz beunruhigt zu ihm komme, spricht er in mein Tagebuch: „Mark, sei ruhig, Ich bin hier.“ Ungefähr eintausendmal muss er mir gesagt haben, ich solle ruhig sein, weil er da sei, bis ich schließlich beschloss, ruhig zu sein, weil Gott da ist. Theologisch wusste ich, dass Gott Immanuel war, Gott mit mir. Es ist jedoch eine Sache, eine theologische Wahrheit zu haben, und etwas ganz anderes, eine lebendige Erfahrung zu haben. Durch meine Erfahrung Gottes als Person, durch die andauernde Begegnung im *Journaling*, wurde ich schließlich von einem Leben in meinen theologischen Wahrheiten fortgezerrt und lernte, in und aus der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist zu leben (2. Kor 13,13).

Auch hier ist es Satan, der uns alle versucht hat, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen und entsprechend zu leben, d. h. selbst zu versuchen, wie Gott zu werden, indem wir Gut und Böse unterscheiden. Wir haben versucht, auf Satans Weise zu leben, und jetzt haben wir 2.300 Konfessionen in Amerika, die alle wissen, was richtig und falsch ist und ihr Wissen entschieden verteidigen. Diese 2.300 Konfessionen sind ein ziemlich guter Beweis, dass wir etwas falsch machen, weil Jesus gesagt hat, dass wir eins sein sollen. Und ich kenne nur einen Weg, wie man eins sein kann: aufzuhören, vom verbotenen Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, (d. h. aufzuhören, nach dem Verstand zu leben) und stattdessen anzufangen, von den Früchten des Baums des Lebens zu leben – das ist natürlich Jesus, unser Weinstock, dessen Reben wir sind. Anstatt nach meiner Logik zu leben habe ich gelernt, dem spontanen Fluss Gottes in meinem Herzen, den ich in meinem Tagebuch aufschreibe, Raum zu geben.

Wir werden in späteren Kapiteln mehr darüber sagen. Hier genügt es zu sagen, dass wir nicht auf der Suche nach einer Theologie über das Wesen Gottes sind. Wir suchen nach dem Fluss des allmächtigen Gottes in unserem Herzen und Geist. Schließlich dämmerte es mir, Gott ist Alles und in allem, und Christus ist mein Leben.

Hauptpunkte aus Kapitel 2:

- Gott ist größer als ich dachte.
- Gott ist allmächtig.
- Gott ist die Liebe.
- Gott ist Frieden.
- Was ich brauche ist Gott.
- Ich brauche Gott nicht, um mir einige seiner Eigenschaften zu geben, ich brauche ihn als mein Leben.
- Führen Sie in Ihrem Notizheft weitere Punkte auf, die Ihnen besonders viel sagen.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Wie sehen Sie Gott? Hat Sie dieses Kapitel in Ihrer Auffassung über Gott herausgefordert? Falls ja, wie? Beschreiben Sie etwaige Veränderungen, die Sie zur Zeit durchmachen.
- Hat man Ihnen beigebracht, vom Baum der Erkenntnis zu essen oder vom Baum des Lebens? Wie lebt man von den Früchten des Baums der Erkenntnis? Wie lebt man von den Früchten des Baums des Lebens?
- Ist das *Journaling* eine regelmäßige Tätigkeit in Ihrem Leben? Sind Sie, wie David und andere Leute in der Schrift, in der Lage, die Dinge aufzuschreiben, die Gott zu Ihnen spricht? Würde das ein Bedürfnis in Ihrem Leben füllen?
- Haben Sie eine Theologie über Gott oder eine Erfahrung mit ihm? Was bestimmte das Leben der Pharisäer? Ist es zulässig, die Erfahrung in den Mittelpunkt zu stellen, oder sollen wir der Theologie diesen Platz einräumen? (Wer dieses Dilemma besser verstehen will und eine gut durchdachte, praktische Lösung haben möchte, sei auf *Experiencing God* vom selben Autor hingewiesen.)

- Denken Sie angesichts der Wahrheiten in diesem Kapitel über die folgenden Verse nach und halten Sie Ihre Überlegungen in Ihrem Notizbuch fest: Hebr 11,3; Kol 1, 11.17; Röm 13,1-5; Eph 5,20; 1. Thess 5,18.
- **Zwiegespräch im Tagebuch** – Fragen Sie Gott, was er Ihnen über die Wahrheiten in diesem Kapitel sagen möchte. Schreiben Sie das, was er sagt, in Ihr Tagebuch (Journal). (Vergessen Sie nicht, Ihre Frage wieder oben auf die Seite zu schreiben, um sich dem göttlichen Fluss wieder leichter zu öffnen.) Wenn es nicht zu privat ist, seien Sie bereit, Ihr Gespräch der Gruppe vorzulesen. Und vielen Dank für Ihre Bereitschaft, Ihr Herz mit anderen zu teilen. Möge Gottes reichster Segen auf Ihnen ruhen.

Kapitel 3

Wahrheit Nr. 2 – Ich bin ein Gefäß

Wie sehen Sie sich? Sind Sie stark, intelligent, weise, liebevoll, warmherzig, gastfreundlich, mutig? Können Sie Entschlüsse fassen? Können Sie die Dinge klar durchdenken? Sind Sie fähig, das Leben gut zu meistern? Können Sie mit den Stress-Situationen um Sie herum auf reife Art umgehen? Haben Sie gelernt, sie zu meistern? Wie sehen Sie sich?

Es dauerte lange, bis ich verstand, wer „ich“ war. Sehr lange glaubte ich, „ich“ sei etwas ganz Besonderes: ziemlich intelligent, klug und stark, fähig, selbst Entscheidungen zu treffen, die Dinge zu durchdenken und zu weisen Entschlüssen zu kommen, bereit, die Initiative zu ergreifen und auf Anforderung zu handeln, in der Lage, auf Anfrage für einen Freund beten und mein Leben zu leben, es aufzugeben und zu handeln.

Ehe ich mein Leben dem Herrn gegeben hatte, war ich jemand gewesen, der **seinen eigenen Weg gegangen war** (Jes 53,6). Jetzt wollte ich jedoch Gottes Weg gehen. Ich hatte vor, mein Leben für ihn zu führen. Jetzt würde ich ihm dienen, ihn lieben und ihn anbeten. Deshalb klopfte ich an Türen, weil ich anderen von Jesus erzählen wollte. Mit eisernem Willen suchte ich die Sünde in meinem Leben zu überwinden und ein heiliges Leben vor ihm zu führen.

Man beachte jedoch, wie in jedem Satz des vorherigen Abschnittes das Wort „ich“ im Zentrum steht, und nicht nur das Wort „ich“ – das Konzept des „Ichs“ ist noch viel stärker. „**Ich**“ bin derjenige, der handelt... ich habe die Kraft ... ich bin so klug... ich habe die Willenskraft...ich habe die Macht...

Diese ganze Mentalität beruht auf einem falschen Verständnis, wer ich bin. Ich bin kein geschnürtes Bündel, ich bin nicht in mir selber vollständig, ich bin keine in sich abgeschlossene Einheit. Ich bin unvollständig, weil ich hohl bin. Ich bin ein Gefäß!

Ein Gefäß?

„Ein Gefäß?!“, sagen Sie.

> Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. (2. Kor 4,7)

Ja, ein Gefäß! Nun, darüber muss ich einen Augenblick nachdenken. Was ist der einzige Zweck eines Gefäßes? Der einzige Zweck eines Gefäßes ist es, etwas zu enthalten. Soll das heißen, dass ich nur aus dem einen Grund existiere, etwas zu enthalten? Soll ich mich etwa einfach hinsetzen und von etwas füllen lassen? Nein danke, das ist nichts für mich. Ich bin nicht der richtige Typ dafür – irgendwo in der Ferne nach einer mystischen oder geistlichen

Kraft oder Gegenwart, die durch mich fließen soll, Ausschau zu halten. Da zeige ich doch viel lieber, dass „**ich**“ mit beiden Beinen auf der Erde stehen kann, und was „**ich**“ mit eigener Kraft erreichen kann. Ich kann mit eigenem Mund beten, ich kann lieben, ich kann hassen, ich kann.... Worum es auch geht, ich kann es.

Nein, Sie glauben bloß, dass Sie es können, weil Sie der Täuschung erlegen sind, die Satan Adam und Eva im Garten Eden angeboten hat: anstatt einfach vom Baum des Lebens zu essen (d. h. aus einem Anderen zu leben), könnten sie von sich aus leben. „Sie“ könnten wissen... Die Betonung lag auf **ihnen: „Ihr“** könnt wie Gott sein. Adam und Eva glaubten dieser Täuschung und fielen vom Gottesbewusstsein in die Ichbezogenheit (Selbstbewusstsein im philosophischen Sinn). Anstatt sich als Menschen zu sehen, die aus der Gemeinschaft mit einem Anderen lebten, wurde diese Gemeinschaft zerbrochen, und sie fingen an, von sich aus zu leben. Als jetzt Gott sie rief, versteckten sie sich. Die Gemeinschaft mit Gott endete und die Ichbezogenheit hatte ihr Debüt.

Vielleicht beinhaltet der Schritt der Rettung auch den Schritt zurück von der Ichbezogenheit ins Gottesbewusstsein. Vielleicht sollte ich diesen Ego-Trip, dass ich so großartig und wunderbar und fähig bin, hinter mir lassen und stattdessen anerkennen, dass ich geschaffen wurde, um etwas zu enthalten.

Nicht etwas, sondern jemanden enthalten

Jedoch wurde ich nicht bloß entworfen, „etwas“ zu enthalten; ich wurde geschaffen, jemanden zu enthalten. Ich bin nicht bloß ein Gefäß, ich bin in Wirklichkeit ein Tempel.

> Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? (1. Kor 6,19)

Was ist der einzige Zweck eines Tempels? Ist er nicht vielleicht, einen Gott zu enthalten? Und in diesem Fall sind wir geschaffen worden, den Gott dieses Weltalls, den allmächtigen Gott, zu enthalten!

Jemand anders fließt durch uns

Nicht nur sind wir ein Tempel, der den Allmächtigen enthält, sondern Christus ist auch zum Weinstock geworden, und wir sind die Reben...

> Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. (Joh 15,5)

Ein Tempel enthält vielleicht einen Gott, aber eine Rebe erhält ihr Leben selbst von ihrem Weinstock. Und dieses Leben ist andauernd ohne die geringste Anstrengung da. Daher gibt es in meinem Wesen einen andauernden, mühelosen Fluss des Allmächtigen, der mir wahrscheinlich so natürlich erscheint, dass er mir ganz unbewusst wird: in meinem Irrglauben denke ich dann, dass ich es bin, der lebt. Jedoch stimmt das in Wirklichkeit gar nicht. Es ist der Lebensfluss des „Saftes“ vom Weinstock.

Ich bin mehr als ein Gefäß mit einer Flüssigkeit, ich wurde als Tempel geschaffen, der den Fluss des Heiligen Geistes beherbergt. Gott fließt in mir als ein Strom...

> Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem

> Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht. (Joh 7,37-39)

Auf meinem Weg durchs Leben soll ich mich nicht als jemanden sehen, der für sich lebt, aus eigener Kraft oder Fähigkeit. Nein, ich bin jemand, der innerlich auf den spontanen Strom in meinem Herzen eingestellt ist. Daraus beziehe ich meine Kraft und mein Leben. Ich werde von der Ichbezogenheit für das Gottesbewusstsein freigesetzt. Ich wende mich nicht an meinen Verstand und meine Fähigkeiten, ich wende mich an mein Herz und den Strom des lebendigen Wassers, der aus der Tiefe hervorquillt. Das ist die Quelle meiner Kraft. Wenn ich Willenskraft brauche, wende ich mich an den, der in mir lebt (Jesus), richte meine Augen auf ihn und sage: „Jesus, sei meine Kraft in dieser Situation.“ Ich erwarte nicht, dass er **mich** verbessert; ich erwarte, dass er mein Leben in dieser Situation und in jeder Situation ist (d. h. er ist ich). Aber wir können sogar noch einen Schritt weiter gehen.

Eine organische Vereinigung

> Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. (Kol 1,18)

Genauso wie der Kopf dem Körper alle Befehle gibt, so ist es Jesus, der mir alle Gebote gibt. Ich lebe andauernd mit meinen Augen auf ihn (Hebr 12,2), mein Herz ist auf die göttliche Initiative eingestellt, ich schaue auf seine Vision, höre seine Worte und setze sie um. Ich lebe genauso wie er, als er auf dieser Erde lebte...

> Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. (Joh 5,19)
>
> Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. (Joh 5,30)

So soll ich dann also mein Leben führen. Leben bedeutet nicht, dass ich bei irgendetwas die Initiative ergreife. Leben heißt nicht, dass ich zu lieben versuche, oder zu leben versuche oder zu beten versuche. Nein, ich bin jemand, der mit einem Anderen verbunden ist (1. Kor 6,17). Er ist mein Leben, er ist meine Kraft, er leitet meine Gedanken. Ich ergreife in nichts die Initiative. Wenn ich wissen muss, was ich von einer gewissen Sache halten soll, wende ich mich an den spontanen Fluss, der aus meinem Herzen kommt, und richte meine Augen auf Jesus mit den Worten: „Herr, würdest du mir bitte deine Perspektive dieser Situation geben, damit ich weiß, wie ich sie sehen soll?“ Und tatsächlich beginnt ein Fluss von Bildern, Gedanken und Gefühlen spontan und ohne Anstrengung in mir aufzusteigen, wenn sich der Strom des Heiligen Geistes in mir zu manifestieren beginnt.

Als ich Christus annahm, sah ich das nicht klar

Als ich dem Herrn Jesus Christus mein Leben gab, war ich mir nicht bewusst, dass ich ein Behälter für jemand anders war. Nein, ich dachte, „ich“ hätte mein Leben all diese Jahre gelebt. Mir war nicht klar, dass ich vor meiner Bekehrung natürlich auch schon ein Behälter war. Damals war jedoch der Geist dieser Welt und nicht der göttliche Geist der Herrscher meines Lebens. Da ich mein Herz noch nicht dem, der Alles und in allem ist, geöffnet hatte – obwohl er mir zur Verfügung stand und obwohl er mir das Leben und den Atem gab, mit dem ich seinen Namen verfluchte – erkannte ich ihn nicht. Ich dachte, er sei weit weg – irgendwo

im Himmel, sehr fern von meinem Leben. Ich hatte ihn nicht als Herrn bekannt. Ich dachte, ich sei Herr, hätte die Kontrolle über mein Leben und täte, was mir gefiel.

Wie närrisch und kurzsichtig! Ich wurde einfach von einem anderen Geist kontrolliert, dem Geist dieser Welt, und war von Natur aus ein Kind des Zorns.

> Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich **dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams**. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und **waren Kinder des Zorns von Natur** wie auch die andern. (Eph 2,1-3)

Ich bin nicht mein eigener Chef, der tut, was mir gefällt. Ich war unter dem Kommando Satans und tat, was ihm gefiel.

> Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun von Herzen gehorsam geworden der Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid. Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. (Röm 6,17-18)

Ich bin immer der Sklave von irgendwem gewesen. Entweder bin ich von dem Geist beherrscht worden, der jetzt in den Kindern des Ungehorsams am Werk ist, und bin ein Sklave der Sünde gewesen, oder der göttliche Geist wohnt in mir und ich bin ein Sklave seiner Kraft geworden. Ich bin jemand, der von einem anderen kontrolliert wird oder in dem ein anderer wohnt.

> Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch **Anteil bekommt an der göttlichen Natur**, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt. (2. Petr 1,4)

Da haben Sie es. Wir werden entweder vom Geist der Welt kontrolliert oder wir sind Behälter des göttlichen Geistes. Das führt dazu, dass wir entweder ein Sklave der Sünde sind oder ein Sklave der Gerechtigkeit. In beiden Fällen sind wir nicht unserer eigner Herr.

Wiederholung der Hauptpunkte aus Kapitel 3

- Wir sind Gefäße.
- Wir sind Tempel.
- Wir sind Reben, die in den Weinstock eingepfropft sind.
- Wir sind der Leib Christi, und er ist das Haupt.
- Wir folgen in unserem Leben nur der göttlichen Initiative.
- Selbst ehe wir gerettet wurden, waren wir Behälter.
- Vor der Bekehrung waren wir Sklaven des Geistes dieser Welt. Jetzt enthalten wir den göttlichen Geist.
- Schreiben Sie weitere Punkte aus diesem Kapitel auf, die Ihnen besonders helfen oder viel sagen.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Ist selbst Satan ein Gefäß? (Jes 14,12-15; Hes 28,11-17)? (Der Name *Luzifer* bedeutet „Lichtträger“.)
- Waren Sie sich vor Ihrer Bekehrung der Tatsache bewusst, dass Sie ein Behälter waren? Wie dachten Sie über sich?
- Leben Sie jetzt, wo Sie zu Christus gekommen sind, im Bewusstsein, dass Sie ein Behälter sind? Folgen Sie nur der göttlichen Initiative? Beschreiben Sie Ihren Tagesablauf. Planen Sie den Tag, oder schauen Sie auf Gott, ihn zu planen? Reden Sie mit Gott darüber, oder ergreifen Sie selbst die Initiative? Verlassen Sie sich auf Ihre eigene Weisheit, oder wenden Sie sich an die intuitive Stimme Ihres Geistes und des Heiligen Geistes, der mit Ihrem Geist eins ist? Verlassen Sie sich auf Ihre Kraft, oder geben Sie sich der Macht des Allmächtigen hin?
- Wie kann man sich am besten bewusst bleiben, dass wir Gefäße oder Tempel oder Christi Leib sind? Man kann das scheinbar so leicht vergessen und sich für eine unabhängige Einheit halten. Warum vergessen wir das so leicht? Warum verfallen wir so leicht der Idee, dass wir unabhängig sind? Können wir irgendetwas tun, um das zu verhindern? Falls ja, was?
- Sind auch Sie der Meinung, dass die Sünde im Garten Eden dazu führte, dass der Mensch vom Gottesbewusstsein in die Ichbezogenheit fiel? Falls ja, was ist die wahrscheinlichste Lösung für Gefühle der Ichbezogenheit, des Sündenbewusstseins und der Minderwertigkeit? Verbringen Sie die meiste Zeit am Tag als ichbezogene oder gottesbewusste Person? Beschreiben Sie Ihre tägliche Erfahrung.
- **Zwiegespräch auf Papier.** – Verbringen Sie einige Zeit im Zwiegespräch über die Wahrheiten dieses Kapitels. Schreiben Sie oben auf der Seite Ihre Frage an den Herrn: was er Ihnen darüber sagen möchte, dass Sie ein Gefäß sind. Dann schreiben Sie seine Antwort auf. Seien Sie darauf vorbereitet, beim nächsten Treffen Ihrer Gruppe darüber vorzulesen. Dadurch machen Sie den anderen Mut, wenn sie die Worte hören, die der Herr in Ihr Tagebuch spricht.

Kapitel 4

Wahrheit Nr. 3 – Ich lebe nicht mehr

Diese Offenbarung des letzten Kapitels, dass ich einfach ein Behälter bin, war dringend nötig. Ich wuchs als Heide mit der Illusion auf, dass ich mein eigener Herr sei, dass ich tat, was ich wollte, dass ich eine unabhängige Einheit sei. Mir war überhaupt nicht klar, dass ich in Wirklichkeit von Satan rumkommandiert wurde. Mein Motto war: „Niemand sagt *mir*, was ich tun soll!“ Wetten, dass? Satan tat es. Sein Geist fließt ebenfalls so leicht und ohne jede Anstrengung durch das menschliche Gefäß, dass die meisten Leute sich seiner Gegenwart nicht bewusst sind, und so glauben sie, sie selbst führten ihr Leben, wenn in Wirklichkeit Satan durch sie lebt. Sie halten sich für ihre eignen Herrn, wenn sie in Wirklichkeit unter dem Kommando Satans stehen. Sie glauben, sie der Sklave von niemanden, obwohl sie in Wirklichkeit Sklave der Sünde sind (Röm 6,17).

Das Problem trat auf, als ich Christ wurde. Ich übertrug meine Illusion direkt in mein christliches Leben. Da ich geglaubt hatte, dass ich in den Tagen vor Christus für mich gelebt hatte, beschloss ich, in den Tagen nach Christus für Christus zu leben. Aber sehen Sie den Irrglauben? Damals, in meinen Tagen vor Christus, war es nicht ich, der unabhängig lebte, noch bin ich es jetzt, der in meinen Tagen nach Christus lebt. Jetzt lebt Christus durch mich.

> Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. (Gal 2,19b-20a, Einheitsübersetzung)

Glauben Sie, ich konnte diesen Vers verstehen? Beim besten Willen nicht! O ja, ich konnte ihn zitieren, und ich hatte ein begrenztes Verständnis, was er theologisch bedeuten könnte, aber mein Leben danach praktisch auszurichten war eine ganz andere Sache. Ich dachte, er bedeutete, ich sollte nicht mehr für mich, sondern jetzt für Christus leben. Aber sehen Sie, der springende Punkt meines Denkens war, dass ich als autonome Person lebte. Wie wirklichkeitsfremd! Aber so sah ich es nun einmal! Die Illusion war einfach zu groß und zu lange gelebt worden.

Fünfzehn Jahre lange hatte ich gedacht, dass „ich“ mein Leben als eine autonome Person führte. Ich hatte die Wahrheit nicht erkannt, dass ich ein Behälter war, der von einem anderen versklavt wurde. Ich glaubte, ich hatte das Sagen. Wie dumm von mir im Rückblick. Aber damals war es nicht dumm. Es war die einzige Form der Realität, die ich kannte. Und niemand erzählte mir etwas anderes.

Die Mischung von Christentum und Religion

Meine Gemeinde erzählte mir immer wieder, dass „ich“ jetzt für Christus leben sollte, anstatt mir zu sagen, dass Christus mein Leben sein sollte. So folgte ich gehorsam auf dem Pfad der Illusion und versuchte, für Christus zu leben. Anstatt Christus zu erlauben, spontan durch mich zu sprechen, legte „ich“ Zeugnis ab. Dabei gab ich ein System von Wahrheiten von mir, anstatt eine Begegnung mit göttlicher Kraft zu vermitteln. Jesus hatte keine auswendig gelernte Zeilen, die er an die Heiden anbrachte. Er war einfach ein Behälter voller göttlicher Kraft, die durch sein Leben freigesetzt wurde, als er nur das tat, was er den Vater tun sah und nur die Worte sprach, die er vom Vater hörte. Er heilte die Kranken und weckte die Toten auf und reinigte die Aussätzigen, und das brachte die Evangelisation mit sich. Wie sehr sich das von meinen kläglichen Versuchen der Evangelisation unterschied! Ich brachte bloß meine auswendig gelernten Formeln an den Mann und in der Regel konfrontierte, beleidigte und vertrieb ich damit den Sünder. Die Sünder versammelten sich nicht um mich, um die Macht Gottes zu sehen, sie flohen von mir, damit sie nicht von meiner Theologie beworfen wurden.

Ich versuchte zu lieben, weil gute Christen ihre Feinde lieben sollten. Dabei stand jedoch das „Ich“ im Zentrum des Handelns. „Ich versuche es.“ Die Bibel sagt sehr eindeutig, dass ich von allen meinen Versuchen und Anstrengungen aufhören und in seine Ruhe eintreten soll (Hebr 3 und 4). Jetzt, wo ich weiß, dass ich nicht mehr lebe, komme ich einfach zu Christus und sage: „Du bist mein Leben, und du bist die Liebe der Welt, daher setze jetzt bitte deine Liebe durch dieses Gefäß frei.“ Wie Sie sehen, rede ich gar nicht mehr von mir. Ich versuche nicht Gott rumzukriegen, mich zu verbessern, ich starre nicht mehr auf mich oder auf das, was ich brauche oder was mich sonst angeht, weil ich nicht mehr lebe. Christus lebt. Daher schaue ich auf Christus, der mein Leben ist und fange an, ihn hervorzurufen, sein Leben freizusetzen und seine übernatürliche Kraft durch dieses Gefäß, das sein Leib ist, zu manifestieren. Eine ganz andere Einschätzung der Wirklichkeit. Eine ganz andere Perspektive des Lebens. Es ist die einzige Perspektive, die funktioniert, das verspreche ich Ihnen. Ich glaube, ich habe sie alle versucht. Das ist das Einzige, was für mich im Leben funktioniert.

Man braucht ein besseres Verständnis der neutestamentlichen Gebote

Ich brauchte ein besseres Verständnis der Gebote im Neuen Testament. Z. B sagte Paulus:

Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. (Eph 5,3)

Ich verstand das so, dass ich alle Unzucht und Unreinheit ablegen sollte. Und wieder einmal lag die Betonung auf dem aktiven Werk des Ichs, anstatt darauf, in der göttlichen Kraft zu ruhen, die mich erfüllte.

Es gab so viele Gebote im Neuen Testament. Manche sagten sogar, dass „ich“ sie erfüllen sollte. Was mir jedoch nicht klar war: das Neue Testament definiert das „Ich“ um.

Das umdefinierte „Ich“

> Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. (Gal 2,19b-20)

Wer ist dieses neue „Ich“, von dem das Neue Testament spricht? Es ist nicht mehr das „Selbst-Ich“, sondern das „Christus-Ich“. Wenn daher das Neue Testament sagt, dass „ich“ etwas tun soll, meint es damit, das „Christus-Ich“ solle es tun – ich soll es Christus durch mich tun lassen. Daher muss ich mir des umdefinierten „Ichs“ sehr bewusst werden. Wenn ich „ich“ denke, muss ich „Christus-Ich“ denken. Wenn ich lebe, muss ich mir bewusst sein, dass es das „Christus-Ich“ ist, das lebt.

Wenn Paulus daher sagt: „ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Phil 4,13), dann redet er über das umdefinierte ich, das Christus-Ich.

Ich kann mir selbst drohen und sagen: „Du, nun vergiss aber ja nicht, von jetzt an so von dir zu denken!“ Das würde natürlich bedeuten, dass ich schnurstracks wieder in die Religion zurückfalle, weil es die Religion ist, die sagt: „Du, mach mal das und das“. Nein, stattdessen sage ich: „Christus, bitte erinnere mich jedes Mal an diese Wahrheit, wenn ich in die Ichbezogenheit zurückfalle und glaube, dass ich es einfach selber bin, der dieses Leben führt.“ Jetzt trägt die innewohnende Kraft des allmächtigen Gottes die Verantwortung, Sie zu dem zu machen, was Sie sind, und Ihr Ich braucht nicht mehr zu versuchen, sich im Status Quo zu halten.

Religion bedeutet: „ich werde versuchen, es zu tun“

Dieses ganze religiöse Phänomen ist so heimtückisch, es kriecht immer, überall hinein. Nur Christus kann es heilen. Wenn Sie bei Ihrer Nachfolge Gottes religiös sind, unterliegen Sie einer Täuschung, die von außen her so richtig und gut aussieht, dass man kaum glauben kann, dass sie tatsächlich falsch oder schlimmer noch, dämonisch ist. Aber hören Sie zu, was das Neue Testament zu sagen hat, wenn wir Christus, der das Haupt und die Kraft unseres Lebens ist, verfehlen und stattdessen Befehlen und Regeln folgen, denen wir zu gehorchen versuchen.

> Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, ... [der] ... sich nicht an das Haupt [hält], von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken. Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch. (Kol 2,18-23)

In Endeffekt läuft es darauf hinaus, dass ich nichts tun kann, weil ich nicht länger lebe. Ich kann nicht lieben – es ist Gottes Liebe, die in meinem Herzen ausgeschüttet ist. Ich kann nicht beten, weil ich nicht weiß wie, aber der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Ich klammere mich einfach an das Haupt, von dem alle meine Kraft kommt. Ich kann nichts aus eigener Initiative tun, sondern nur was ich sehe und höre (Joh 5,19.20.30). Daher bin ich jemand, der sich auf dem Lebensweg an die göttliche Initiative wendet. Ich halte nach Gottes Vision Ausschau, wie sie im Herzen fließt. Ich höre auf die Worte Gottes, die in meinem Herzen gesprochen werden. Dann schreibe ich auf, was er sagt und mir offenbart, und ich lasse ihn das großartige Werk vollbringen, das er durch mich offenbart hat. Er ist das Alpha und das Omega geworden, der Anfang und das Ende. Er ist Alles und in allem. Er ist mein Leben.

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 4:

- Ich lebe nicht mehr.
- Ich neige dazu, nicht zu verstehen, dass ich nicht lebe.
- Die Religion versteht nicht, dass wir nicht leben.
- Die Religion ermutigt uns, uns anzustrengen und es zu versuchen.
- Das Christentum gebietet uns, mit der Anstrengung aufzuhören und in seine Ruhe einzukehren.
- Führen Sie andere Punkte auf, die für Sie besonders wichtig waren.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Denken Sie über sich selbst als „Selbst-Ich“ oder „Christus-Ich“? Beschreiben Sie Ihre geistigen und inneren Gedankenprozesse in Bezug auf diese Frage.
- Hat Sie die Religion gelehrt, sich anzustrengen, oder das wahre Christentum, mit der Anstrengung aufzuhören? Beschreiben Sie Ihren Lernprozess. Wenn man Sie gelehrt hat sich anzustrengen, tun Sie Buße dafür, dass Sie diese Lüge akzeptiert haben und lehnen Sie sie als dämonisch ab, damit Sie befreit werden können, ein neues Leben mit Christus weiterzuleben. Sie könnten in Ihrer Gruppe zusammen beten.
- **Zwiegespräch im Tagebuch** – „Herr, was willst du mir über die Tatsache sagen, dass ich nicht länger lebe? Bin ich der Religion verfallen? Wie kann ich frei werden?“ Schreiben Sie diese Fragen und die Antworten des Herrn in Ihr Notizbuch. Seien Sie beim nächsten Mal bereit, Ihrer Gruppe Ihr Herz bloßzulegen. Es ist immer am besten, wenn Sie einen Abschnitt aus Ihrem Tagebuch vorlesen können.

Kapitel 5

Wahrheit Nr. 4 – Christus ist mein Leben

Endlich sind wir das Ich los. Es lebt nicht mehr für das Böse, noch lebt es für das Gute, es lebt überhaupt nicht mehr. Wir sind gründlich auf Gottes Ersatzprogramm vorbereitet. Wir haben die Idee überwunden, dass es hier um eine Art von Verbesserungsplan geht, bei dem Gott mich besser macht. Nein, ganz und gar nicht. Er wird mich ganz beseitigen (d. h. meine Erfahrung, als ichbezogene Person zu leben) und mir die Erfahrung Edens wiedergeben, wo ich aus der göttlichen Gemeinschaft heraus lebe und vom Baum des Lebens esse. Nicht länger werde ich mich auf meine Erkenntnis und mein Wissen verlassen, weil dieser Baum verboten ist. Jetzt werde ich auf mein Herz horchen und mich an den Fluss wenden, der in mir aufspringt, während ich meine Augen auf Jesus richte, den Autor und Vollender meines Glaubens. Jetzt ergreife ich in nichts mehr die Initiative. Ich habe gelernt, dem Beispiel Jesus zu folgen, der nicht aus eigner Initiative tat, sondern nur das, was er den Vater hören und sehen tat (Joh 5,19.20.30).

Jedoch wird es eine Weile dauern, bis ich lerne, auf diese Weise zu leben, weil man mir die falsche Weise so vollkommen beigebracht hat. Ich habe so viele seit Jahren eingefleischte Angewohnheiten, die ich mir abgewöhnen muss. Habe ich da gerade „ich“ gesagt? O je, Sie sehen, was ich meine. Man braucht Jahre, um diese Täuschung zu überwinden. Lassen Sie mich es noch einmal versuchen zu sagen: „Ich habe viele seit Jahren eingefleischte Angewohnheiten, die **Christus** mir abgewöhnen muss.“

Da, das ist besser. Was ich wirklich brauche ist eine Gruppe, wo wir uns gegenseitig helfen, all diese Schnitzer zu bemerken, damit wir alle schneller unser Ziel erreichen können, „in Christus zu sein, der unser Leben ist“.

Vielleicht fragen Sie sich: „Falls ‚ich‘ nicht länger diese Dinge tun soll, was soll ‚ich‘ dann tun?“ Gute Frage! Ich hatte gehofft, dass Sie das fragen.

Die Funktion des menschlichen Gefäßes: die Augen auf Jesus gerichtet zu haben

„Ich“ schaue auf Jesus hin, den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2, siehe Rev. Elb. Übersetzung). Was genau soll das heißen? Im Griechischen bedeutet der Ausdruck wörtlich: „wegschauend <von allem anderen> auf Jesus hin“. Das ist kein schlechter Ausgangspunkt. Ich fange an, Jesus überall zu sehen. Kein Wunder, dass die Bibel sagt, wenn ich einem Hungrigen einen Brotlaib gebe, habe ich ihn Christus gegeben, und wenn ich einem Durstigen Wasser gebe, habe ich es Christus gegeben. Das stimmt, weil Christus Alles

und in allem ist, und in ihm alles besteht (Kol 1,17). Das erlaubt ihm, sich durch jedes Atom des Weltalls auszudrücken.

Im täglichen Leben halte ich nach der inneren Vision Ausschau und sage: „Herr, würdest du dich bitte in dieser Situation zeigen?“ Und in jeder Situation bin ich dann zum Seher geworden. Wie die damaligen Propheten sehen wir ihn im Wirbelsturm, im Sturm, in den Bergen, den Bäumen, der Schöpfung, dem Kind. David sagte: „Selbst wenn ich mich in der Unterwelt bettete, bist du zugegen“ – es gibt also keinen Ort, wo ich hinschauen und Immanuel, Gott mit uns, nicht sehen kann.

Während ich auf die Vision schaue, die er mir vor Augen hält, bitte ich ihn, zu mir zu sprechen, und ich wende mich an den spontanen Fluss der Gedanken, Ideen und Gefühle, die in meinem Herzen aufzusprudeln beginnen. Jetzt habe ich den „Geist..., der zum Leben führt (GNB)“ entdeckt, von dem Paulus in Römer 8 sprach.

Wie lebe ich dann also? Ich lebe als Empfänger. Ich empfange den göttlichen Input und führe ihn dann aus. Ja, es gibt Aktivität, aber nur als Nebenprodukt des Empfangs. Der Herr sagte den Israeliten:

> Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat: Tu deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen! (Ps 81,11)

Können Sie den Zusammenhang sehen? Gott ist der mächtige Befreier, er ist die Kraft und Macht. Ich bin derjenige, der den Mund öffnet und Gott erlaubt, ihn zu füllen. Haben Sie je Vogeljunge im Nest beobachtet, wenn die Mutter mit einem Wurm ankommt? Man sieht nur die weit geöffneten Schnäbel. Das ist unsere Haltung. Wir sitzen mit weit geöffnetem Mund da und erhalten alles von Gott, und dann erlauben wir ihm, seinen Willen durch uns zu leben. Und jede Handlung geschieht durch das Wirken seiner Macht. Wenn ich es durch das Wirken meiner Macht tue, wird es zum toten Werk (Hebr 6,1-2).

Schaffen wir doch keine „Ismaels“

Erinnern Sie sich daran, wie Gott Abram sagte, was für großartige Dinge er durch ihn vollbringen würde (1. Mose 12 und 15)? Nachdem Abram eine Weile (elf Jahre) auf Gottes Eingreifen gewartet hatte, und als er sah, dass Gott es nicht ohne seine Hilfe schaffen würde, hatten Abram und seine Frau diese gute Idee, wie sie Gott bei der Erreichung seines Ziels helfen konnten. Ihre Anstrengungen führten zu Ismael, den Gott mit den Worten zurückwies: „Nein, ich werde dir einen Sohn durch Sara geben...“ Auf die gleiche Weise schaffe ich immer dann Ismaels, wenn ich mich überstürze und versuche, Gottes Wort durch meine Kraft und in meiner Weisheit selbst in die Tat umzusetzen. Die meiste Zeit in meinen ersten paar Jahren als Christ produzierte ich Ismaels, als ich versuchte, Gott durch meine Anstrengungen zu gefallen.

Tote Werke

Gott nennt diese Anstrengungen auch „tote Werke“.

> Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden; wir wollen nicht abermals den Grund legen mit der Umkehr von den toten Werken, mit dem Glauben an Gott ... (Hebr 6,1)

Ein „totes Werk“ ist alles, was „ich“ tue, anstatt die göttliche Initiative fließen zu lassen (d. h. Vision, Rhema, Bürde und Kraft). Anfänglich bestand fast mein gesamtes christliches Leben aus toten Werken. *Ich* handelte. Ich war völlig von Religion und Pharisäertum eingenommen und wusste es noch nicht einmal. Tragischerweise befindet sich so vieles von dem, was man heutzutage für christlich hält, in derselben Falle, weil man uns gelehrt hat, vom „Baum der Erkenntnis“ zu essen und nicht dem „Baum des Lebens“ (d. h. dem intuitiven und visionären Fluss aus unserem Geist) zu vertrauen.

„...das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalttätigen reißen es an sich.“ Ich bin überzeugt davon, nur wer diesen vorherrschenden Irrtum in unserer Kultur und religiösen Erfahrung radikal angreift, wird Gottes Fülle erlangen, die er für uns bereithält. Werden Sie zu den Radikalen gehören? Werden Sie sich in allen Aspekten Ihres Lebens an den lebendigen Christus in Ihnen wenden, oder wollen Sie sich mit ihm als theologischem Konzept zufriedengeben? Sie haben die Wahl.

Eine neue Lebensweise

Jetzt bete ich etwa so: „Gott, was wolltest du damit sagen? Wie war doch noch der Name, den ich vergessen habe? Brich die Macht des Angriffs gegen mich. Schicke dieser Person einen Engel mit deiner Botschaft. Herr, erinnere mich, das-und-das zu tun... Danke, Herr, dass du mich auf diesen Gedanken aufmerksam gemacht hast. Setze jetzt deine Kraft durch mich frei. Herr, ich setze jetzt deine Liebe durch mich frei. Lass deine Liebe in meinem Herzen wachsen. Beschneide mein Herz, schneide diese Wut und Furcht heraus. Ich komme gegen den Geist der Angst im Namen Jesu. Ich tadle jenen negativen Gedanken im Namen Jesu. Herr, gib mir Klarheit im Herzen und Kopf. Herr, ändere die Wünsche in meinem Herzen. Lege deine Wünsche hinein. Ich danke dir, dass du dich mit mir verbunden hast und dass du mein Leben bist. Ich danke dir, dass du alle Macht in der Welt bist. Herr, bitte setze jetzt deine Kraft durch mich frei...“

Wir werden uns des Lebens in und aus einem Anderen bewusst. Wir trachten nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist, denn wir sind tot, und unser Leben ist mit Christus in Gott verborgen.

Einige Hauptpunkte aus Kapitel 5

- Ich lebe nicht mehr für das Böse.
- Ich lebe nicht mehr für das Gute.
- Ich lebe nicht mehr.
- Christus ist mein Leben.
- Ich soll mich nicht anstrengen, etwas zu tun.
- Ich soll immerzu nur auf Jesus schauen.
- Jedes Werk, das ich aus eigener Initiative und in eigener Kraft vollbringe, ist ein totes Werk, für das ich Buße tun muss.
- Jede Anstrengung, die ich mache, um Gottes Vision für mein Leben zu erfüllen, führt am Ende zur Schaffung von Ismaels, die viele Probleme verursachen und von Gott abgelehnt werden. Ich muss für alle Ismaels Buße tun.

- Jetzt sollen meine Gebete Christus hervorrufen.
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen besonders viel bedeutet haben.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Macht man sich das Leben zu einfach, wenn man einfach auf Christus schaut? Gibt es denn nichts anderes, auf das wir ebenfalls schauen sollen? Wie steht es z. B. mit der Tätigkeit, mit der wir uns gerade beschäftigen? Wie können wir auf Christus und gleichzeitig auf diese Tätigkeit schauen? Ist das möglich? Falls ja, wie? Beschreiben Sie, wie Sie es tun. Will das Gott?
- Ist es möglich, andauernd im Gottesbewusstsein zu leben? Wenn ja, beschreiben Sie, wie Sie es getan haben – selbst wenn es nur einen Tag lang war. Ist das Leben im Gottesbewusstsein eine Angewohnheit, die wir lernen können? Kann diese Angewohnheit die alte Angewohnheit der Ichbezogenheit ersetzen? Wie lange würde es dauern, diese neue Angewohnheit zu erlernen, wenn wir uns darauf konzentrierten? Wie lang würde es dauern, diese neue Angewohnheit zu erlernen, wenn wir Christus bitten würden, sie in unserem Herzen zu etablieren? Ist es soviel Zeit wert? Sind Sie bereit zu lernen, auf diese neue Art und Weise zu leben? Sind Sie bereit, sich mit einer Gruppe zu treffen, die Ihnen bei der Einführung dieser neuen Lebensweise Mut macht? Werden Sie anderen in dieser Gruppe Mut machen? Falls ja, dann werden Sie sehr überrascht sein, was Gott in Ihrem Leben und in Ihrer Gruppe tun wird.
- Wie können Sie sich und andere auf liebevolle, nette Weise ermuntern, vom Ich auf Christus umzuschalten, wenn Sie sich (oder andere) in der Illusion des Ichs leben sehen? (Z. B. „Machen wir mal einen Moment Pause und werden vor Christus ruhig, um zu sehen, was er darüber sagt“. Oder: „Beten wir jetzt gleich einmal einen Augenblick, dass Gottes Macht über diese Situation ausgeschüttet wird.“) Führen Sie so viele Beispiele wie möglich auf.
- **Zwiegespräch auf Papier** – Nehmen Sie Ihr Tagebuch und schreiben Sie oben auf die Seite: „Herr, was willst du mir darüber sagen, dass du mein Leben bist? Was heißt das genau und praktisch? Bitte sprich zu mir. Danke, Herr.“ Dann wenden Sie sich an die Spontaneität, schauen Sie auf Jesus und schreiben Sie auf, was von innen fließt. Seien Sie bereit, beim nächsten Mal Ihrer Gruppe davon vorzulesen.

Kapitel 6

Wahrheit Nr. 5 – Ich bin dem Gesetz gestorben

Um noch einmal kurz zusammenzufassen, ehe wir fortfahren: der Ausweg aus dem „Problem des elenden Menschen“ ist die Erkenntnis, dass Gott Alles und in allem ist, und dass wir lediglich Gefäße sind, die von ihm erfüllt werden sollen. Wir leben nicht für uns selbst, sondern Christus führt sein Leben durch uns. Kaum zu glauben, dass das alles ist, was wir bisher gesagt haben! Dafür habe ich wirklich viele Seiten gebraucht! Jetzt wollen wir fortfahren und einen weiteren wichtigen Faktor untersuchen, der uns vom Problem des elenden Menschen freisetzt.

Ich war es gewohnt, auf das Gesetz zu starren

Ich habe dieses Problem im 1. Kapitel beschrieben. Immer wieder sah ich ein Gebot im Neuen Testament, das ich erfüllen sollte, und ich versuchte dann mit aller Kraft, ihm zu gehorchen. Dann fand ich ein weiteres Gebot und versuchte, auch ihm zu gehorchen. Schließlich hatte ich so viele Gebote zu jonglieren, dass die Last schwer wurde. Ich fühlte mich angeklagt, schuldig, verurteilt und frustriert, und schrie auf: „Das ist doch nicht das Leben im Überfluss!“ Natürlich stimmte der Herr mir zu. Das war nicht das Leben im Überfluss! Aber was machte ich falsch? Sollte ich etwa nicht auf die Gebote Gottes schauen und versuchen, ihnen zu gehorchen?

Sie kennen schon einen Teil der Antwort. Sie wissen schon, dass nicht **Sie** versuchen, irgendetwas zu tun, sondern dass Sie sich an Christus wenden und ihn bitten, in Ihnen zu wirken. Sie wissen auch, dass **nicht Sie leben, sondern dass Christus Ihr Leben ist**. Jetzt werden wir lernen, welchen Stellenwert das Gesetz im Leben des Gläubigen hat.

Den Berg Sinai oder Golgatha predigen

Paul Yonggi Cho sagte einmal: „Man kann entweder vom Berg Sinai oder von Golgatha aus predigen.“ Von der Warte des Berges Sinai predigt man über die Gesetze Gottes. Von der Warte Golgathas predigt man über die Kraft des auferstandenen Christus im Herzen des Gläubigen. Das eine führt zum Tod und das andere zum Leben.

> [Gott] hat mich fähig gemacht, ihm zu dienen durch die Bekanntmachung seines neuen Bundes. Dieser Bund unterscheidet sich dadurch von dem früheren Bund, dass Gott jetzt nicht ein geschriebenes Gesetz gibt, sondern seinen Geist. Der Buchstabe des Gesetzes führt zum Tod; der Geist aber führt zum Leben. Der Dienst, der Mose übertragen wurde, galt dem Gesetz, das mit Buchstaben in steinerne Tafeln

> eingegraben war. Obwohl dieser Dienst den Menschen den Tod brachte, war der Glanz auf dem Gesicht Moses so stark, dass die Israeliten ihn nicht ertragen konnten. Und das war doch nur ein vergänglicher Glanz! Wenn also schon der Dienst, der den Menschen den Tod brachte, mit soviel Herrlichkeit ausgestattet gewesen ist, wie herrlich muss dann erst der Dienst sein, der sie durch den Geist zum Leben führt! Wenn schon der Dienst, der den Menschen die Verurteilung brachte, Gottes Herrlichkeit ausstrahlte, wie viel mehr wird dann der Dienst die Herrlichkeit Gottes ausstrahlen, der ihnen den Freispruch bringt! (2. Kor 3,6-9, GNB)

Der Dienst der Verurteilung und des Todes, oder der Dienst des Freispruchs und des Lebens?

Könnten Sie sich ausmalen, den „Dienst der Verurteilung“ zu haben? Oder den „Dienst des Todes“? Stellen Sie sich vor, Sie stehen im Reisedienst und verbreiten überall Verdammnis und Tod. Sie könnten das sogar in Ihre Werbebroschüren aufnehmen:

> „Ein Spezialist im Dienst der Verurteilung und des Todes! Ich garantiere, Schuld und Verdammnis in Ihr Leben zu bringen, weil Sie es verdienen. Sie haben gesündigt, und Gott hasst Sünder. Ich werde Ihnen die Gesetze Gottes, die Sie brechen, vor die Nase halten, damit Sie Buße tun und vor ihn in Trauer und mit Tränen kommen können. Am Ende meiner Predigt werden Sie in Ihrem Elend heulen und stöhnen!“

Klingt verlockend, nicht wahr? Besonders, wenn ich schon unter Schuldgefühlen leide und das Gefühl habe, dass Gott mich „auf dem Kieker haben“ muss. „Kommen Sie, Herr Prediger, hauen Sie mich noch einmal! Ich verdiene es. Aaah, das fühlt sich gut an. Kommen Sie, noch einmal! Kräftiger. Aaaah!“

Leider fördert die Religion diesen abscheulichen Unsinn, weswegen sie zum Gespött der Welt wird. Der Diener der Verdammnis predigt von der Warte des Berg Sinai.

Die andere Art des Dienstes, die erwähnt wird, ist der Dienst des Freispruchs, der Dienst des Lebens des Geistes. Die Werbelektüre dieses Predigers lautet vielleicht so:

> „Ich möchte euch sagen, wer ihr in Christus seid. Christus hat euch vom Gesetz mit seiner Schuld und Verurteilung freigesetzt; er hat euch mit einer Gerechtigkeit gekleidet, die nicht eure eigene ist, einer Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Ich werde euch zeigen, wie ihr euch an ihn wenden und ihm erlauben könnt, all das, was Gott ist, mühelos und natürlich durch euch fließen zu lassen. Kommt und lernt, dass es in eurem Leben keine Beschränkungen mehr gibt, außer denen, die der allmächtige unbegrenzte Gott euch auferlegt hat.“

Ich hoffe, Sie fühlten sich zum zweiten Redner hingezogen. Er predigt Golgatha und zeigt die Wirklichkeit des neuen Bundes auf.

Wir sind dem Gesetz gestorben

> Also seid auch ihr, meine Brüder, **dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, so dass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist**, damit wir Gott Frucht bringen. Denn solange wir dem Fleisch verfallen waren, da waren die sündigen Leidenschaften, die durchs Gesetz erregt wurden, kräftig in unsern Gliedern, so dass wir dem Tode Frucht brachten. Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und ihm abgestorben, das uns gefangenhielt, so dass **wir dienen im neuen Wesen des Geistes** und nicht im alten Wesen des Buchstabens. (Röm 7,4-6)

Irgendwann in meinem Leben muss ich mich der Tatsache stellen, dass ich nicht mehr unter dem Gesetz lebe. Das heißt, ich lebe nicht mehr wie im Alten Bund mit meiner

Aufmerksamkeit auf das Gesetz gerichtet – das ist vorbei. Ich bin gestorben, und mein Leben ist mit Christus in Gott verborgen. Christus hat die Anforderungen des Gesetzes vollkommen erfüllt, die ich als schwacher, sündiger Mensch nicht erfüllen konnte. Jetzt lebt Christus in mir und gibt mir die Kraft, ein Leben zu führen, das viel heiliger ist als selbst das Gesetz verlangt, wenn ich nur ständig auf seine in mir wirkende Kraft schaue. Wenn ich natürlich im täglichen Leben nicht ständig auf Jesus und seine Kraft schaue, dann kann ich in der Tat der Sünde verfallen. Deshalb möchte ich das Gesetz als Sicherheitsnetz unter mir beibehalten. Sollte ich doch mal aufhören, mich auf das Leben des Geistes in mir zu verlassen, dann falle ich nur auf das Niveau des Gesetzes zurück und es fängt mich auf, damit ich nicht in völlige Erniedrigung und Schande abgleite.

Der Zweck des Gesetzes

Was war der Zweck des Gesetzes? Es gab mehrere. Das Gesetz gehörte nicht zu Gottes ursprünglichem Plan. Es ist **hinzugekommen um der Sünden willen**. Als ich aufhörte, auf Gott zu schauen und meine Gemeinschaft mit ihm im Garten Eden aufkündigte, musste Gott das Gesetz als Sicherheitsnetz **hinzufügen**, um mich daran zu hindern, mich selber völlig zu zerstören. Es behielt mich in seiner Obhut, damit ich mich nicht selbst zerstörte, ehe die Gnade Christi in meinem Leben erschien. Wenn ich nicht wenigstens die vom Gesetz geforderten Minimalbedingungen beibehielt, würde ich mein Leben zerstören und nicht einmal mehr da sein, die Schönheit der Gnade Gottes in der Errettung zu erfahren.

> Ehe aber der Glaube kam, **waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen** auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte. (Gal 3,23)

Daher fügte Gott das Gesetz hinzu, um mich vor der Selbstzerstörung zu bewahren. Außerdem sollte das Gesetz mich etwas lehren. Es sollte mir etwas Bestimmtes beibringen: wir konnten nicht aus eigner Kraft vollkommen werden. Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Daher musste ich lernen: selbst wenn ich das ganze Gesetz hielte, würde ich nicht die Vollkommenheit erlangen, die in Christus ist.

> So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. (Gal 3,24-25)

Habe ich meine Lektion gelernt, als ich zu Christus kam? D. h., habe ich damals gelernt, dass ich nun vom Gesetz weg auf Christus schauen soll? Nein. Ich versuchte bloß noch mehr, all die Gesetze in der Bibel zu entdecken, und ich konzentrierte mich darauf, sie einzuhalten, damit ich meinem Herrn gefallen konnte. Natürlich führte das zu Frustration, Verdammnis und Tod, weil das Gesetz zum Tode führt.

Ich hatte Christus mit meinen Worten gefunden (er ist mein Herr und Retter), aber ich hatte noch nicht den Weg des Glaubens gefunden.

> Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. (Gal 3,26-27)

Ich verstand nicht, was es bedeutete, Christus anzuziehen oder in Christus zu sein oder bei meinem Weg durchs Leben auf Christus zu schauen. Stattdessen schaute ich aufs Gesetz und das, was ich tun sollte; ich entdeckte, dass das Gesetz tatsächlich in meinem Leben den Tod in Form von Schuld, Verdammnis, Anklage, Depression und letztlich Tod brachte. Nicht gerade das Leben im Überfluss, auf das ich gehofft hatte oder von dem man mir erzählt hatte!

Gott hat uns immer Gemeinschaft angeboten – der Mensch hat das Gesetz gewählt

Gott hatte anfänglich das Gesetz nie beabsichtigt. Er musste es wegen des Problems der zerbrochenen Gemeinschaft und der sich daraus ergebenen Sünde hinzufügen (Gal 3, 17.19). Selbst das wollte er eigentlich nicht. Mose erzählt die Geschichte im 5. Mose, Kapitel 5, und dort kann man sehen, dass Gott den Israeliten tatsächlich seine Stimme anbot! Wiederhergestellte Gemeinschaft! Wiederherstellung des Status des Garten Eden! Aber sie wiesen ihn ab, weil sie das Feuer, das mit seiner Stimme kam, nicht mochten. Das zwang Gott dann, ihnen stattdessen das Gesetz zu geben.

Jetzt bietet Gott der Gemeinde seine Stimme noch einmal an, wenn er in unserem Herzen einzieht und uns zu einem neuen Berg bringt, den Berg Zion. Der letzte Berg war Berg Sinai, der Ort des Gesetzes. Dies ist Berg Zion, wo wir die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist erleben. Und er gibt uns nur eine Warnung:

> **Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet**. (Hebr 12,25)

Die schlimmste Antwort wäre, wenn ich der Gemeinschaft mit Gott noch einmal den Rücken zudrehte und zum Leben unter dem Gesetz zurückkehrte. Er hat immer Gemeinschaft gesucht, vom Garten Eden im 1. Buch Mose bis zur endgültigen Hochzeit der Braut in der Offenbarung. Er hat immer Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen gewollt. Und wir haben ihn im Allgemeinen abgewiesen und stattdessen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen, und uns gleichzeitig auf unsere eigenen Anstrengungen verlassen, uns entweder zu retten oder nach unserer Rettung die Gesetze zu halten.

Ihre Antwort

Was werden Sie tun? Wollen Sie nach dem Gesetz leben, ihm zu gehorchen versuchen und darauf vertrauen, dass es Ihnen Sicherheit gibt? Oder wollen Sie nach der Stimme und Vision des Schöpfers dieses Weltalls, des Allmächtigen, leben? Wollen Sie auf die Gesetze im Wort Gottes schauen, oder wollen Sie beim Lesen auf jeder einzelnen Seite die Person Jesus Christus entdecken? Wollen Sie sich anstrengen, das Gesetz zu halten, oder in sich nach dem Einen Ausschau halten, der schon alle Gesetze gehalten hat und Sie jetzt ermächtigt, sie alle bei weitem zu übertreffen?

Sie müssen entscheiden. Entweder Sie leben in Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, spüren fortwährend die Stimme, Vision und Last Gottes und werden von der göttlichen Initiative geleitet, oder Sie leben aus sich selbst und aus den Gesetzen, die Sie entdeckt haben und denen Sie zu gehorchen versuchen. Der eine Weg führt zum Leben, der andere zum Tod. „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt...“. Wenn es Gott ist, dienen Sie ihm. Wenn es die Religion ist, dienen Sie ihr. Seien Sie sich jedoch im Klaren, dass es die Religion war, die den Sohn Gottes mitten unter den Söhnen Israels zerstört hat.

Ich möchte aus meiner Beziehung mit Gott leben. Ich möchte andauernd nach Vision Ausschau erhalten, immer auf seine Stimme lauschen und glauben, dass sie vertrauenswürdiger ist als die Logik meines Verstandes. Um das zu erreichen, muss ich alle Kultur und Erziehung meiner Kindheit und Jugend beiseite lassen. Die Wahl fiel mir nicht leicht, aber dadurch kam ich an Orte, wo ich sonst nie hingekommen wäre, und Gottes Segen wurde auf rein unvorstellbare Weise in meinem Leben freigesetzt. Gott führte mich auf weltweite Reisen, wo ich diese Wahrheit an den Leib Christi weitergab, während ich vorgehabt hatte, ein Kuhbauer in einem kleinen Dorf in Amerika zu sein. Ist das nicht typisch Gott?

Wollen Sie sich mir in meiner Entscheidung anschließen, aus der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist anstatt aus Gesetzmäßigkeit und dem Gesetz zu leben? Ich bete, Sie sagen ja.

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 6:

- Wir sind dem Gesetz gegenüber tot.
- Das Gesetz gehörte nie zu Gottes ursprünglichem Plan.
- Es wurde später wegen zerbrochener Gemeinschaft und Sünde hinzugefügt.
- Die wiederhergestellte Gemeinschaft beseitigt die Notwendigkeit für das Gesetz. Die vorläufigen Zwecke des Gesetzes schließen ein: (a.) es soll mich davon abhalten, mich selbst zu zerstören, ehe ich entdecke, wie Gottes Gnade in meinem Leben wirkt; (b.) es soll mich lehren, dass ich nicht die Kraft habe, durch seine Einhaltung vollkommen zu werden. Ich brauche die übernatürliche Kräftigung durch Christus im täglichen Leben.
- Gott hat dem Menschen immer Gemeinschaft angeboten.
- Der Mensch lehnt fast immer die Gemeinschaft ab und zieht stattdessen das Gesetz vor. Das bricht Gottes Herz. Gleichzeitig wird der Mensch zu einem zerstörerischen Pharisäer, der diejenigen verfolgt, die den Geist gefunden haben.
- Wollen Sie den kühnen Schritt machen, die Gemeinschaft mit Gottes Heiligem Geist liebevoll anzunehmen und ihr auf Ihrem Lebensweg zu vertrauen und dabei das Gesetz nur als Sicherheitsnetz beibehalten, um Sie aufzufangen, falls Sie von der Gnade abfallen?
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen besonders wichtig sind.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Was sehen Sie als die Zwecke und den Wert des Gesetzes? Was für Zwecke hat das Gesetz in Ihrem Leben erfüllt? Auf welche Weise hat es Ihnen geholfen?
- Was sehen Sie als die Grenzen des Gesetzes? Auf welche Weise hat es Ihnen auf Ihrem Lebensweg geschadet?
- Sind Sie zur Zeit in Ihrem Leben auf das Gesetz ausgerichtet oder neigen Sie dazu, auf die überwindende Kraft des in Ihnen wohnenden Christus zu schauen? Falls Sie nicht auf Christus und den Geist schauen, warum nicht? Was hält Sie davon ab? Was müsste sich in Ihnen ändern, damit Sie auf ihn schauen könnten? Werden Sie diese Änderungen jetzt vornehmen?
- Glauben Sie auch, dass die Gesetzestreuen sowohl biblisch wie auch historisch den Propheten widerstanden haben (D. h. wer nach dem Gesetz lebt, widerstrebt dem, der nach dem Geist lebt)? Auf welcher Seite stehen Sie? Falls Sie nicht auf Gottes Seite stehen, wollen Sie sich ändern? Falls ja, verbringen Sie Zeit im Gebet und in der Neuorientierung und bitten Sie Gott, Sie von innen her zu verwandeln.
- **Zwiegespräch auf Papier** - „Herr, was willst du mir über den Stellenwert des Gesetzes in meinem Leben sagen?“

Kapitel 7

Wahrheit Nr. 6 – Ich lebe durch den Geist

(*Rhema* und Vision)

Großartig! Ich unterliege nicht mehr dem Gesetz. Da bin ich aber froh, denn es fiel mir ohnehin schwer, es zu halten! Jetzt bekomme ich aber Angst. Was hält mich denn davon ab zu sündigen und mein Leben sowie das Leben meiner Nächsten zu zerstören?

Erstens ist es wichtig, dass wir niemals das Gesetz wegwerfen. Es bleibt immer noch ein Sicherheitsnetz unter uns. Falls wir je „aus dem Geist fallen", haben wir immer noch das Gesetz, um uns aufzufangen und das Gleichgewicht wiederzugeben, während wir uns zurück in den Geist begeben, denn wir wissen, dass diejenigen, die vom Geist geleitet werden, nicht unter dem Gesetz sind.

Der zweite Teil der Antwort befindet sich in Römer 8,1-2:

> So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. (Röm 8,1-2)

Keine Verdammnis! Das ist ja wunderbar. Weil ich entdeckt habe, dass ich in Christus Jesus lebe, weiß ich, dass nicht mehr ich lebe, sondern er jetzt mein Leben ist. Wir haben über dieses „Christus-Ich" ausführlich gesprochen, daher ist das ziemlich klar. Aber was ist das neue Gesetz, von dem Vers 2 redet, **das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus**? Können wir diesem Gesetz ein wenig nachgehen, um zu sehen, was es ist und wie es funktioniert?

Das Gesetz des Geistes, der in Christus Jesus lebendig macht

Das muss eines der großartigsten Gesetze in der Bibel sein, denn es setzt mich vom Gesetz der Sünde und des Todes frei und auch vom Problem des elenden Menschen, von dem wir im ersten Kapitel sprachen. Dieses Gesetz heilt den inneren Krieg im Herzen, gibt Ihnen Frieden, Kraft, Liebe und befreit Sie von jeder Verurteilung. Das klingt ja toll, Paulus! Was für ein Gesetz ist das?

In den ersten zwölf Versen von Römer 8 beginnt Paulus sich durch eine Definition dieses Gesetzes durchzuarbeiten. Vers 3 sagt aus, es **löse das Problem des schwachen Fleisches**, das nicht in der Lage ist, das Gesetz zu halten. In Vers 4 sagt Gott, dass es uns ermöglichen wird, die Anforderungen des Gesetzes zu erfüllen, nicht durch die Anstrengung im Fleisch, sondern **durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt**!

Wenn ich in der Kraft meines Fleisches danach trachte, die Begierden des Fleisches zu überwinden, bin ich hoffnungslos im Problem des elenden Menschen verstrickt, weil der eine Teil meines Fleisches nur so stark ist wie der andere Teil, mit dem ich ringe. Daher ende ich im Patt.

> Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede. (Röm 8,5-6)

Die einzige Lösung ist, **mich auf die Kraft des Geistes Gottes, der in mir wohnt, zu besinnen und sie hervorzurufen**. Das führt zu Leben und Frieden, weil Gottes Geist die Begierden meines Fleisches überwinden kann. Außerdem stehen in diesem Fall die verschiedenen Teile von mir nicht länger im Krieg miteinander. Jetzt orchestriert der Geist des Allmächtigen den Sieg über mein schwaches, vergängliches Wesen.

> Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, **auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt**. So sind wir nun, liebe Brüder, nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Röm 8,11-14)

Wir können unseren sterblichen Leibern nur auf eine Weise Leben geben: **durch das energiespendende Wirken des Heiligen Geistes**. Daher muss ich lernen, wie ich vom Heiligen Geist Kraft für meinen Körper empfange. Habe ich überhaupt schon einmal eine Predigt darüber gehört, wie man das macht? Eigentlich sollte man das doch sehr hoffen, weil nur darin der Schlüssel zu einem Leben nach dem Muster des Neuen Testaments liegt. Sonst gibt es keinen Lebenswandel, der dem Neuen Testament entspricht.

Ehrlich gesagt wusste die Gemeinde, in der ich gerettet wurde, nichts vom Heiligen Geist. Als ich endlich eine Gemeinde fand, die über das Leben im Geist predigte, sagte man mir nur, dass ich so leben sollte – aber man verriet mir nicht wie. So hatte man mir nie wirklich beigebracht, wie ich meinem Körper durch den Heiligen Geist, der mit meinem Geist verbunden ist, Kraft geben soll. Kein Wunder, dass ich jahrelang in so trauriger Verfassung war. Mir fehlte einfach das Verständnis dafür, wie ich die zentrale Dynamik des neutestamentlichen Christentums auf mein Leben anwenden sollte. Kein Wunder, dass ich der Religion verfiel.

Wie man seinem Leib durch den Heiligen Geist Kraft gibt

Es gibt Leben – Kraft – aktive Energie im Geist Gottes. Als eine Frau Jesus anrührte, um geheilt zu werden, sagte Jesus, dass er spürte, wie Kraft von ihm ausgegangen war. *Energis* ist eins der drei wichtigsten Wörter im Neuen Testament, die mit „Kraft“ übersetzt worden sind und in Wirklichkeit „aktive Energie“ bedeuten. Besonders bei Berührung gibt es einen aktiven Fluss messbarer Energie, die durch andere fließen und in den Körper einer Person eindringen kann. Mit einer besonderen Art der Fotografie hat man tatsächlich festgehalten, wie bei einem Gebet für Heilung ein Funke die Hand eines Evangelisten verließ und in den Körper des Kranken sprang.

> ...wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. (Röm 8,13)

Man kann auf mindestens zweierlei Weise versuchen, die Taten des Fleisches zu töten: entweder durch das kraftspendende Wirken des Heiligen Geistes; oder durch Willenskraft und die Kraft des Fleisches, was aber nicht klappt. Das führt bloß zum Problem des elenden Menschen oder der Anbetung des Willens, die beide nicht das Leben geben. Daher wollen wir jetzt zu entdecken versuchen, wie wir die Taten des Fleisches durch die Kraft des Geistes töten können.

Regel Nr. 1 – Werden Sie sich Ihres (und des Heiligen) Geistes bewusst

Lernen Sie zu spüren, wie viel Energie Ihr Geist hat, indem Sie zu spüren lernen, wie sich Ihr Geist anfühlt. Das kann man wahrscheinlich auf verschiedene Weise tun. Ich habe jeden Vers in der Bibel über Herz und Geist nachgeschlagen und mich gefragt: „Habe ich jemals in mir das gespürt, was hier in diesem Vers beschrieben ist?“ Falls ja, dann handelte es sich um ein Gefühl meines Geistes. Dieser Prozess half mir sehr zu verstehen, wie sich der Geist (meiner und auch der Heilige Geist) anfühlt. Ein Beispiel dafür, was Sie nach der Bibel in Ihrem Geist spüren können, wäre die neunfache Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede ... (Gal 5,22). Das sind energiegeladene emotionale Zustände, die von der innewohnenden Gegenwart des Heiligen Geistes hervorgebracht werden.

Regel Nr. 2 – Schauen Sie zum Heiligen Geist, der mit Ihrem Geist verbunden ist

Ich spüre ihn durch die Vision (das spontane Bild, das mir kommt, wenn ich nach Gottes Vision Ausschau halte), *Rhema* (die spontanen Gedanken, die mir kommen, wenn ich auf Gottes Stimme lausche) und seine Last (die spontanen Gefühle, die ich habe, wenn ich vor Gott warte und ihn bitte, mir die Gefühle seines Herzens zu zeigen). Ich werde vor dem Heiligen Geist still, oft indem ich anbete oder über eine Bibelgeschichte meditiere. Oder ich singe oder bete im Geist (Eph 5,18; Jud 20-21).

Regel Nr. 3 – Heißen Sie die Gegenwart des Heiligen Geistes willkommen

Er ist eine Person – die dritte Person der Dreieinigkeit. Sprechen Sie zu ihm. Heißen Sie ihn als Teil Ihres Lebens willkommen. Laden Sie ihn ein, Sie mit seiner Gegenwart zu durchströmen. Sagen Sie ihm, dass Sie ihm gegenüber offen sind. Die Bibel lehrt, dass es möglich ist ihn zu betrüben. Ich glaube, das geschieht sehr leicht, wenn wir ihn völlig ignorieren. Ich weiß jedenfalls, dass ich betrübt bin, wenn man mich ignoriert. Andererseits fühle ich mich großartig, wenn man mich anerkennt und ehrt, und ich möchte mich offen äußern. Ich glaube, das trifft auch auf den Heiligen Geist zu. Wenn ich z. B. zu Beginn des Unterrichts den Heiligen Geist durch ein Gebet öffentlich einlade und ihm freie Bahn gebe, spüre ich im Unterricht einen Geist des Lebens, der über die übliche Klassendynamik hinausgeht. Ich glaube, das ist der Geist des Lebens in Christus Jesus, den wir da spüren. Diese einfache Handlung, die Gegenwart des Heiligen Geistes öffentlich anzuerkennen und ihn zum Fließen einzuladen, macht sehr viel aus.

Regel Nr. 4 – Sprechen Sie aus, was der Heilige Geist Ihnen zeigt

Jetzt fange ich an, mit Gott zu fließen und das auszusprechen, was da in mir hochsprudelt. Ich werde vom göttlichen Strom mitgerissen.

> Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich‘s gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. (Röm 8,26)

Anfangs konnte ich nicht glauben, dass Gott wirklich dachte, ich wüsste nicht, wie ich beten sollte. Man musste mir doch nur zuhören! Ich kann ja mit Gott reden. Wie wir jedoch schon gesehen haben, ist alles, was „ich“ tue, ein totes Werk – und das schließt das Beten ein. Nicht „ich“ soll beten, ich soll Gott durch mich beten lassen. Das ist wahres Gebet. Wenn ich mich daher Gott nähere, werde ich ruhig, halte nach Vision Ausschau, wende mich an Spontaneität und fange an, im Geist zu singen und zu beten. Allmählich beginne ich zu spüren, wie ein Lebensfluss in mir aufsteigt. Er fühlt sich wie ein Puls des Lebens an. Es *ist* ein Puls des Lebens: es ist das Leben des Heiligen Geistes, der meinen Geist belebt. Es fühlt sich an wie Kraft, Anregung, Frieden, Liebe, Glauben, Hoffnung und Frieden im Heiligen Geist!

Zurück zum Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus

Wie schon gesagt halten wir es für eine zentrale Dynamik des neutestamentlichen Christentums. Genau gesagt:

> Das Gesetz des Geistes, der in Christus Jesus lebendig macht, ist die energiespendende Kraft, die man in sich spürt, wenn man auf den innewohnenden Jesus schaut und in der Gemeinschaft mit ihm durch den Heiligen Geist *Rhema*, Vision und seine Last empfängt.

Das also setzt uns vom Gesetz der Sünde und des Todes frei. Halleluja! Jetzt wo ich weiß, was ich tun muss, geht es nur darum, es immer dann anzuwenden, wenn ich Kraft im Heiligen Geist brauche. Daher verbringe ich meine Zeit mit der Anbetung, dem Singen und Beten im Geist, auf Vision und spontanen Fluss eingestellt. Ich kultiviere den spontanen Fluss, indem ich frei im Geist singe und Liebeslieder an den König der König erfinde, und mir dabei die Vision anschaue, die er mir vor Augen hält. Oft stelle ich mir die Vision vor, die Johannes in der Offenbarung 4 sah, wo viele Wesen vor dem Thron im Himmel anbeteten. Wenn ich meine Augen erhebe, sehe ich die Szene im Geiste und sehe mich als einer der Anbetenden dabei. Von dieser Warte aus ist es so leicht, den kräftigenden Fluss des Geistes im Inneren zu erleben.

Im Grunde ist es wirklich ziemlich kindlich. (Eigentlich nicht überraschend.) Ich bin ein Anbeter und lebe aus meinem Herzen, nicht meinem Verstand. Das ist etwas, was jedes Kind kann. Vielleicht ist das der Grund, weswegen Jesus uns ermutigte, wie Kinder zu werden.

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 7:

- Man kann auf zweierlei Weise versuchen, das Gesetz zu halten.
- Erstens kann man versuchen, es selbst zu tun.

- Zweitens kann man es durch den Geist, der in Christus Jesus lebendig macht, tun.
- Das Gesetz des Geistes, der in Christus Jesus lebendig macht, wird im neutestamentlichen Christentum zur zentralen Dynamik.
- Dieses Gesetz sollte man regelmäßig predigen.
- Falls dieses Gesetz nicht betont wird, fallen wir alle bald wieder in the Religion zurück.
- Dieses Gesetz ist definiert.
- Die vier Regeln zur Stärkung unseres Lebens durch den Heiligen Geist sind:

  Werden Sie sich Ihres (und des Heiligen) Geistes bewusst.

  Schauen Sie auf den Heiligen Geist, der mit Ihrem Geist vereint ist.

  Heißen Sie den Heiligen Geist willkommen.

  Sprechen Sie das aus, was der Heilige Geist Ihnen offenbart.
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen wichtig sind.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Obwohl wir nicht mehr unter dem Gesetz leben, haben Sie das Gesetz als Sicherheitsnetz unter sich gespannt, damit Sie sich nicht selbst zerstören, falls Sie „aus dem Geist fallen“? Diskutieren Sie, wie sich das in Ihrem Leben auswirkt. Geben Sie ein paar Beispiele.
- Töten Sie die Werke des Fleisches, indem Sie sie selbst angreifen, oder indem Sie die Kraft des Heiligen Geistes anrufen, sie zu überwinden?
- Hat man Sie schon mal woanders über das Gesetz, das in Christus Jesus lebendig macht, unterrichtet? Falls ja, wie wurde es definiert? Wie funktioniert es? Wie hat es in Ihrem Leben in der Vergangenheit gewirkt? Können Sie ein detailliertes Beispiel geben?
- Schreiben Sie auf, wie der Autor das Gesetz, das in Christus Jesus lebendig macht, definiert.
- Diskutieren Sie gemeinsam, wie Sie die vier Regeln für die Stärkung des Lebens durch den Heiligen Geist angewandt haben oder anwenden wollen.
- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, bitte sag mir etwas über das Gesetz des Geistes, der mich in Christus Jesus lebendig macht. Wie habe ich es angewandt? Habe ich es nicht angewendet?“
- Zweites Tagebuchgespräch – „Herr, bitte rede über die Regeln für die Stärkung meines Lebens durch deinen Heiligen Geist. Was möchtest du über die Anwendung dieser Regeln auf mein Leben sagen?“

  Schreiben Sie in Ihrem Tagebuch auf, was der Herr Ihnen sagt und seien Sie beim nächsten Mal bereit, Ihrer Gruppe davon vorzulesen. Wie immer ist es am besten, wenn Sie tatsächlich aus Ihrem Tagebuch vorlesen können.

Kapitel 8

Wahrheit Nr. 7 – Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist

Jetzt sind wir fast am Ende. Bisher sind wir sechs Lektionen durchgegangen, die man lernen muss, um die Erfahrung des elenden Menschen zu überwinden und auf natürliche Weise übernatürlich, d. h. ohne inneren Krieg, zu leben. Wir haben entdeckt: Gott ist Alles und in allem; wir sind Gefäße; nicht wir leben, sondern Christus ist unser Leben; wir sind dem Gesetz gestorben und werden vom Gesetz der Sünde und des Todes durch das Gesetz des Geistes, der in Christus Jesus lebendig macht, freigesetzt. Das müsste eigentlich reichen! Mit dieser Einsicht und Erfahrung– die für mich am leichtesten und regelmäßigsten durch das *Journaling* kommen – gewappnet sind wir bereit, das siegreiche christliche Leben zu führen. Oder etwa nicht? Könnte es noch ein weiteres Hindernis geben, das man bewältigen muss? Ich fürchte ja. Es ist das Problem des Zweifels.

> Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. **Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.** (Gal 2,19b-20)

Es ist eine Sache, das alles akademisch zu wissen. Es ist etwas ganz anderes, darauf im Glauben und in der Hoffnung und im Vertrauen zu bauen, besonders wenn ich bisher sehr dazu geneigt habe, mich auf meine eigenen Fähigkeiten und logischen Denkprozessen zu verlassen. Das Neue Testament sagt: „Das ist Gottes Werk, dass ihr... glaubt..." Das ist wirklich anstrengend! Oft erscheint es, als ob vieles leichter wäre, wenn Gott ein anderes Werk verlangte, als dass man andauernd glaubt.

Ich lebe in einer Welt (und manchmal einer Gemeinde), die nicht an die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist glaubt (2. Kor 13,14). Andere halten mich für verrückt, weil ich Tag für Tag Visionen habe und Stimmen aus der Welt des Geistes vernehme. Selbst mein Verstand sagt mir, dass ich verrückt bin. „Das ist doch nicht Gottes Vision, sondern reine Einbildung. Das ist bestimmt nicht Gottes Stimme. Was dir da durch den Kopf geht, sind doch ganz absurde Gedanken. Du glaubst doch wohl nicht selbst, was du da behauptest: es wird regnen und die ganze Welt wird in einer Flut ertrinken? Aber gewiss doch! Du bist verrückt! Du behauptest, Gott hätte dir gesagt, du solltest deinen Sohn auf einem Altar opfern? Von wegen! Du gehörst in die Klapsmühle. Ich habe die Nase voll von religiösen Narren. Jetzt behauptest du, Gott hätte dir gesagt, du solltest zwei Millionen Menschen in die Wüste führen, und er würde auf übernatürliche Weise für sie sorgen? Ne, weißt du! He, wie steht es damit: wir werden die Mauern dieser befestigten Stadt niederreißen, indem wir um

sie herummarschieren und dabei Trompeten blasen! Jetzt reicht's mir aber! Du erwartest doch nicht im Ernst, dass ich solchen Unsinn glaube? Ich stehe mit beiden Beinen fest auf der Erde. Ich bin mir noch nicht einmal sicher, dass Wunder heute überhaupt noch geschehen, viel weniger dieses bizarre Zeug!"

In Wirklichkeit geschehen auch höchstwahrscheinlich keine Wunder im Umfeld, wenn man diese Einstellung hat.

> Und er tat dort nicht viele Zeichen wegen ihres Unglaubens. (Mt 13,58)

Jesus konnte wegen ihres Unglaubens in seiner Heimatstadt keine großartigen Wunder vollbringen!

Das ist Gottes Werk, dass ihr glaubt...

Unglauben ist Sünde. Der Unglauben hält uns vom Gelobten Land fern und hindert uns daran, Gottes Fürsorge zu erleben. Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6).

Das Beispiel der Israeliten und ihrem Kampf mit dem Unglauben

Tragischerweise wollte das Volk des alten Bundes nicht glauben, selbst als sie überall die übernatürliche Kraft Gottes sahen. Gott sagte: „Bitte lernt aus ihren Fehlern. Bitte lernt, eueren Glauben mit meinem gesprochenen Wort zu verbinden, damit ihr zu meinem Überfluss kommt." Mögen wir das Wort des Herrn hören und aus den Geschichten lernen, die für uns aufgeschrieben wurden.

> **Darum, wie der heilige Geist spricht: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es geschah bei der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste,** wo mich eure Väter versuchten und prüften und hatten doch meine Werke gesehen vierzig Jahre lang. Darum wurde ich zornig über dieses Geschlecht und sprach: Immer irren sie im Herzen! Aber sie verstanden meine Wege nicht, so dass ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen«. Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott; sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es »heute« heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten. Wenn es heißt: **»Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es bei der Verbitterung geschah«** - wer hat sie denn gehört und sich verbittert? Waren's nicht alle, die von Ägypten auszogen mit Mose? Und über wen war Gott zornig vierzig Jahre lang? War's nicht über die, die sündigten und deren Leiber in der Wüste zerfielen? Wem aber schwor er, dass sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, wenn nicht **den Ungehorsamen**? Und wir sehen, dass sie nicht dahin kommen konnten **wegen des Unglaubens**. So lasst uns nun mit Furcht darauf achten, dass keiner von euch etwa zurückbleibe, solange die Verheißung noch besteht, dass wir zu seiner Ruhe kommen. Denn es ist auch uns verkündigt wie jenen. Aber das Wort der Predigt half jenen nichts, weil sie nicht glaubten, als sie es hörten. Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe, wie er gesprochen hat: »Ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.« Nun waren ja die Werke von Anbeginn der Welt fertig; (Hebr 3,7-4,3) [Daher] bestimmt er abermals einen Tag, ein »Heute«, und spricht nach so langer Zeit durch David, wie eben gesagt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.« Denn wenn Josua sie zur Ruhe

> geführt hätte, würde Gott nicht danach von einem andern Tag geredet haben. Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen. **So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch den gleichen Ungehorsam.** (Hebr 4,7-11; Hervorhebung durch den Autor)

Was für kraftvolle Worte! „Herr, mögen wir lernen, dir zu vertrauen, wenn wir von den Beispielen deiner wunderwirkenden Kraft in der Vergangenheit lesen! Mögen wir dich nicht enttäuschen und gegen dich sündigen, indem wir nicht an deine Güte und Gnade und deine Stimme in unserem Herzen glauben, und stattdessen auf die mickrigen Werke unserer Hände und unseres Verstandes vertrauen. Vergib uns, wo wir dich enttäuscht haben. Bitte reinige uns. Lass uns glauben und die Werke tun, die du tust, damit die Welt dich in ihrer Mitte durch uns, deinen Leib, sehen kann. Bitte heile uns, und wir werden heil sein. Gib uns deine Gnade, und wir werden stark sein. Gib uns deinen Glauben und wir werden glauben, weil du es bist, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen."

Eine Geschichte

Eine Zeitlang hat mich der Unterschied zwischen den Verheißungen des 5. Mose 28 und dem Zustand der Gemeinde Jesu Christi in meinem Umfeld verblüfft. Schauen wir uns den Segen an, den Gott uns verheißen hat, wenn wir nach seinen Worten in schlichtem Glauben handeln.

> Wenn du nun der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen wirst, dass du hältst und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HERR, dein Gott, zum höchsten über alle Völker auf Erden machen, und weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorsam gewesen bist, werden über dich kommen und dir zuteil werden alle diese Segnungen: (5. Mose 28,1-2).

Mann, das ist kein schlechtes Versprechen! Für mich war es tatsächlich ein unglaubliches Versprechen, weil ich nach meiner Bekehrung zunächst glaubte, dass ich damit auf dieser Welt zum zweitrangigen Bürger wurde. Stattdessen verspricht Gott seinem Bundesvolk: wenn sie auf seine Stimme hören und ihm gehorchen, werden sie nicht nur erstklassig sein, sondern auch zur führenden Nation auf Erden werden!

Können wir dafür Beweise sehen, wie das heute erfüllt wird? Ich glaube ja. Man schaue sich nur die Vereinigten Staaten an. Wir stempeln „wir vertrauen auf Gott" auf unsere Währung und haben unser Rechtssystem auf einer jüdisch-christlichen Philosophie aufgebaut. Dadurch sind wir zur mächtigsten und reichsten Nation in der Welt geworden. Aber Gott verspricht noch mehr.

> Und der HERR wird machen, dass du Überfluss an Gutem haben wirst, an Frucht deines Leibes, an Jungtieren deines Viehs, an Ertrag deines Ackers, in dem Lande, das der HERR deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, aber von niemand borgen. Und der HERR wird dich zum Kopf machen und nicht zum Schwanz, und du wirst immer aufwärts steigen und nicht heruntersinken, weil du gehorsam bist den Geboten des HERRN, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu tun... (5. Mose 28,11-13)

Glauben Sie, das beschreibt, was der Herr in den letzten 200 Jahren für Amerika getan hat? Wir haben vielen Nationen (selbst unseren Feinden) geliehen, wir haben nicht geborgt, jedenfalls nicht bis vor kurzem. In den letzten Jahren haben wir uns von der Stimme Gottes, unseres Herrn, abgewendet, und einige dieser Verheißungen schwinden im Lande, da wir unter den Fluch kommen, der weiter unten im 5. Mose 28 beschrieben ist.

Ich glaube, alle diese Verheißungen gelten auch heute noch für alle Völker und Nationen der Welt. Wenn wir uns in der Welt umschauen, können wir das sehen. Es stört mich jedoch, dass die Christen in Amerika nicht der Kopf sind. In vielen Fällen sind die Christen die Kreditnehmer und nicht die Kreditgeber. Umfragen zeigen, dass die Mehrheit der Fernsehsprecher und –journalisten Humanisten und nicht Christen sind. Ich habe den Verdacht, die Mehrheit der Politiker sind Humanisten und keine Christen. Von den Fernsehstars weiß ich, die meisten sind keine Christen. Man könnte die Liste beliebig fortsetzen. Warum stellen die Christen nicht die führenden Kräfte in Amerika? Gelten Gottes Verheißungen auf einmal nicht mehr? Ist die Bibel eine Lüge? Nie und nimmer. Worin liegt dann das Problem? Ist die Gemeinde von Jesus Christus so weit von der Stimme Gottes entfernt, dass wir nicht mehr unter seinem Bundessegen leben können? Hören wir nicht mehr auf seine Stimme und gehorchen wir ihr einfach nicht mehr?

Als ich vor ein oder zwei Jahren über die Qualität der Fernsehjournalisten schimpfte, sprach der Herr in mein Herz und sagte: „Mark, wenn du sie nicht magst, warum bildest du dann nicht die nächste Generation von Fernsehjournalisten aus?“ Schluck! Ich versuchte, Gott zu erklären, dass ich wirklich nicht so weit gehen wollte, ich wollte bloß ein wenig schimpfen. An dieser Stelle wurde ich daran erinnert, dass Gott an einem Tag 14.700 schimpfende Israeliten in der Wüste tötete. Und als sie am nächsten Tag darüber schimpften, tötete er noch welche. Ich habe wirklich versucht, es mir zum Grundsatz im Leben zu machen, nicht zu schimpfen!

Gott sucht keine Miesepeter, er sucht Menschen, die auf seine Stimme hören, danach handeln und durch seine Kraft, Weisheit und Gnade die Welt, in der sie leben, umwandeln helfen.

Werde ich solch ein Mensch sein? Werde ich lang genug zu schimpfen aufhören, um zu hören, was Gott sagt, und in kindlich-einfachem Glauben anfangen, entsprechend seinem *Rhema* und seiner Vision zu handeln, wie auch immer er mich führt? Werde ich ihm Schritt für Schritt vertrauen, oder werde ich mich auf meine eignen Methoden und Fähigkeiten verlassen, um zu tun, was ich gar nicht kann? Werde ich glauben? Werde ich die nächste Generation von Fernsehjournalisten ausbilden? Ich weiß nicht. Mal abwarten. Es reicht, mein Fleisch zu Tode zu erschrecken, was übrigens nichts Schlechtes für das Fleisch ist!

Persönliche Anwendung

Werden Sie glauben? Werden Sie Ihre Zweifel in den Abgrund der Hölle zurückwerfen, wo sie herkamen, und daran glauben, dass die Kraft des Allmächtigen in Ihr Leben kommt? Wollen Sie zu den Gläubigen gehören? Was wollen Sie? Sie müssen sich entscheiden. Sie müssen entweder den Pfad des Lebens, Glaubens und der Hoffnung wählen oder den Pfad der Furcht und Bestürzung. Die Wahl liegt einzig und allein bei Ihnen. Niemand kann sie für Sie treffen. Was soll es sein? Schreiben Sie Ihre Entscheidung in Ihrem Tagebuch auf. Halten Sie sie fest, damit sie Ihren Platz in Gott bezeugt. Wunder werden denen folgen, die glauben. Möge Ihr Leben voller Wunder sein!

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 8

- Gottes Kraft und Gnade eignet man sich durch den Glauben an.
- Das Werk Gottes ist es zu glauben.
- Die Welt neigt zum Zweifel.
- Ich neige dazu, auf meine Grenzen und Zweifel zu schauen.
- Die Religion glaubt leicht, dass Gott nicht mehr auf übernatürliche Weise handelt, und sie neigt zum Zweifel.
- Gott möchte uns auf übernatürliche Weise zum Kopf und nicht zum Schwanz machen.
- Gott möchte, dass wir führen und nicht folgen.
- Gott möchte, dass wir leihen und nicht borgen.
- Wird die Gemeinde im Glauben aufstehen und Gott erlauben, sie zu erfüllen?
- Werden Sie?
- Schreiben Sie andere Punkte in Ihr Tagebuch, die besonders wichtig für Sie waren.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Schreiben Sie einige der unglaublichen Verheißungen auf, die Gott Ihnen für Ihr Leben gegeben hat. Was sind einige der Dinge, die er durch Sie tun will? Sind sie jenseits Ihrer Fähigkeiten? Macht das was? Hat Gott vor, diese Verheißungen durch Ihre Kraft und Fähigkeiten zu erreichen, oder durch seine?
- Halten Sie an den Träumen fest, die Gott Ihnen ins Herz gelegt hat? Legen Sie diese Träume vor Gott, um Tag für Tag zu sehen, was Sie nach seinem Wunsch für die Erfüllung dieser Träume tun soll? Tun Sie, was er befiehlt? Vereinigen Sie Glauben mit den Verheißungen, die Gott Ihnen gegeben hat? Glauben Sie, er kann und wird sie erfüllen, wenn Sie in schlichtem Gehorsam auf seine Stimme hin leben?
- Sind Sie ein Nörgler oder ein Gläubiger? Vielleicht ist ein Gebet der Buße mit Bitte um Heilung und Wiederherstellung angebracht. Die Buße ist die Grundlage für Veränderung. Wenn ich schimpfe, was sage ich damit über Gottes Fähigkeit zu regieren? Was hält er Ihrer Ansicht nach wohl davon? Berücksichtigen Nörgler die übernatürliche Kraft des Eingriffs Gottes in der Gesellschaft, oder schauen sie lediglich auf die Gesellschaft und streiten ab, dass Gott eingreifen kann? Was hält Gott Ihrer Meinung nach wohl davon? Was würden Sie davon halten, wenn Sie Gott wären?
- Gott wurde böse, als Mose ihm immer wieder erklärte, dass er Gottes Auftrag für sein Leben wegen seines schlechten Redens nicht ausführen konnte. Als Mose sich beklagte, berücksichtigte er da Gottes übernatürliche Fähigkeit, seine Sprechfähigkeit durch Gottes allmächtige Kraft zu kompensieren? Erwartete Gott von Mose, seinen Auftrag aufgrund von Moses Kraft oder Gottes Kraft zu erfüllen? Wenn Gott Sie beauftragt, etwas Großes in dieser Welt zu tun, erwartet Er dann von Ihnen, das durch seine oder Ihre Kraft zu erreichen? Schauen Sie auf sich, Gottes Vision für Ihr Leben zu erfüllen, oder auf Gott?
- Warum führen Christen heutzutage nicht in der Nation? Sollten wir es? Was muss geschehen, um das zu ändern? Wollen Sie daran teilnehmen? Wollen Sie zum dienenden Leiter werden, wo auch immer Gott Sie hinberuft? Erzählen Sie den anderen Teilnehmern der Gruppe von Ihrer Hingabe zur Vision, die Gott Ihnen ins Herz gegeben hat. Dann

fangen Sie an, täglich darüber Zwiegespräche auf Papier halten und erlauben Sie Gott, Sie Schritt für Schritt in die Erfüllung zu führen.

- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, bitte sprich zu mir über deine Visionen für mein Leben. Was möchtest du, dass ich tue? Was soll ich heute tun? Was ist deine Vision für unser Land? Danke Herr für das, was du mir zeigst.“ Sein Sie bereit, beim nächsten Ihrer Gruppe aus dem Tagebuch vorzulesen.

Kapitel 9

Natürlich übernatürlich leben

Jetzt haben wir alles Nötige, um die Erfahrung des elenden Menschen zu überwinden und natürlich übernatürlich zu leben, und dabei übernatürliches Leben, Kraft, inneren Frieden und Ruhe zu zeigen. Wir sind eigentlich am Ende unseres Buches angelangt, obwohl ich nicht aufhören werde. Nein, ich werde in den nächsten paar Kapiteln dieselben Wahrheiten ständig noch einmal wiederholen, damit Sie sie noch einmal und noch einmal und noch einmal hören. Ich bin davon überzeugt, wir werden in dieser geoffenbarten Wahrheit nicht leben, bis sie nicht durch häufige Wiederholung eingehämmert worden ist. Als ich vor Jahren zum ersten Mal ein Buch mit vielen dieser Wahrheiten entdeckte, las ich das ganze Buch dreimal durch. Ich wusste, ich wollte in dem leben, wovon das Buch sprach. Es war eine zu kostbare Wahrheit, um nicht zu beginnen, sie ins tägliche Leben umzusetzen.

Die sieben Wahrheiten, die Ihnen erlauben, mit Gottes Herrlichkeit vereint zu leben

Wahrheit Nr. 1 – Gott ist Alles und in allem.

Wahrheit Nr. 2 – Ich bin ein Gefäß.

Wahrheit Nr. 3 – Ich lebe nicht mehr.

Wahrheit Nr. 4 – Christus ist mein Leben.

Wahrheit Nr. 5 – Ich bin dem Gesetz gestorben.

Wahrheit Nr. 6 – Ich lebe durch den Geist (*Rhema* und Vision)

Wahrheit Nr. 7 – Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist.

Wie man diese sieben Wahrheiten auf die Überwindung der Versuchung anwendet

Kombinieren wir jetzt diese sieben Wahrheiten und sehen wir, wie sie sich auswirken, wenn Sie in Ihrem Leben eine Versuchung erleben. Es wäre schön, wenn es jetzt, wo wir Christen sind, keine Versuchungen mehr gäbe, aber so ist es nun einmal nicht. Jeder Christ wird bezeugen, dass wir sie immer noch haben. Jedoch gibt es einen Weg des Sieges über sie, wie man an Jesus‘ Beispiel sieht, der in allem wie wir versucht wurde, jedoch ohne Sünde blieb (Hebr 4,15).

Wie man sich entspannt und Gott die Kontrolle übergibt

Man hat mir oft gesagt, ich solle mich „entspannen und Gott die Kontrolle übergeben“, aber ich habe nie gewusst, wie man das macht, bis ich die oben aufgeführten sieben Wahrheiten entdeckte. Hier ist ein Beispiel. Da kommt so ein blöder Trottel und gibt Ihnen eine Ohrfeige. (Er muss ein blöder Trottel sein, um einer so wunderbaren Person wie Ihnen so etwas anzutun!) Ihr Fleisch will ihm sofort den Hals umdrehen, oder zumindest zurückhauen. Sie erinnern sich jedoch an ein Gebot aus der Bibel, das besagt:

> Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. (Mt 5,39)

O großartig, ich muss versuchen, ihn zu lieben! Das versuche ich denn auch. Und ich versuche es und versuche es. Aber trotz aller Versuche möchte ich ihm eins in die Fresse hauen. Ich erinnere mich an das Problem des elenden Menschen in Römer 7,19, wo ich genau das Böse tue, das ich nicht tun will. Ich bin einfach auf diesen Typ wütend, egal wie sehr ich mich mit meinem Willen anstrenge, ihn zu „lieben“ und ihm zu vergeben.

Dann erinnere ich mich an Galater 3,3:

> Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden? (Gal 3,3)

Natürlich! So dumm sollte ich eigentlich ja auch nicht sein, um mich so aufzuführen! Ich wurde nicht durch „meine Anstrengungen“ gerettet, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes. Glaube ich tatsächlich, dass ich mich jetzt durch „meine Anstrengungen“ anstatt die des Heiligen Geistes vervollkommnen kann? Natürlich nicht. „Herr, es tut mir leid, dass ich so dumm war. Ich kehre um.“

Jetzt habe ich es kapiert:

> Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er **wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen**, so dass ihr sie bestehen könnt. (1. Kor 10,13, Einheitsübersetzung)

„Herr, du hast einen Ausweg geschaffen, und ich erinnere mich, was das ist.“

> Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. (Gal 2,19-20).

„Du hast mich mit Jesus ersetzt, und daher ist es jetzt das Leben Jesu, das dieser Situation gegenüber steht, und gar nicht ich.“

„... und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens“... (Hebr 12,2, Einheitsübersetzung)

„Herr Jesus, ich komme zu dir. Ich blicke auf dich. Bitte gib mir ein Bild, eine Vision, wie du mit dieser Situation umgehst.“

> „Mein Sohn, erinnerst du dich daran, wie meine Feinde mich ungerechterweise angeklagt haben, wie sie mich schlugen und peitschten und mich nackt und verwundet ans Kreuz hängten? Weißt du noch, wie ich vom Kreuz hinunterschaute und zu ihnen sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Genauso bist auch du, mein Sohn, ungerecht angeklagt und öffentlich gedemütigt worden, aber genauso fließt auch meine Liebe durch dein Herz, um deinen Gegnern zu vergeben. Sieh dich am Kreuz hängen und meine Worte gegen die wiederholen, die dich angeklagt haben. Sieh meine Liebe

durch dein Herz fließen, während du meine Worte sprichst. Sieh, und du wirst heil sein. Sieh, mein Sohn."

„Ja, mein Herr, ich sehe deine Liebe durch mich zu denen fließen, die mich beleidigt und ungerecht behandelt haben, und so wie ich mit dir dort am Kreuz hänge, spreche ich wieder deine Worte: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.'

Herr, ich spüre, wie sich etwas in mir ändert. Du zerbrichst die Härte und erfüllst mich mit deiner Liebe. Danke, mein Herr. Danke für deine wunderbare Kraft. Ich bete dich an."

Da haben wir's. Der ganze Prozess auf einmal. Alles, was wir bisher in diesem Buch gesagt haben, ist in dieser Geschichte veranschaulicht worden. Sind Sie allen Teilen gefolgt? Es waren:

1. Ich wurde verletzt.
2. Ich sehe ein Gebot, das mir sagt, wie ich reagieren soll.
3. Ich versuche, dem Gebot zu gehorchen und es wird mir klar, dass ich es nicht kann.
4. Ich erinnere mich daran, nicht im Fleisch zu versuchen, sondern zum Heiligen Geist zu schauen.
5. Ich erinnere mich daran, dass es durch Jesus Christus einen Ausweg gibt.
6. Ich erinnere mich, dass Christus mich ersetzt hat und durch mich lebt.
7. Ich schaue auf Jesus und bitte ihn zu antworten.
8. Er antwortet mit Vision, *Rhema* und Kraft.
9. Ich spreche die Worte aus, die er mir gibt und spüre, wie seine Kraft in meinem Herzen zu fließen beginnt.
10. Ich beginne anzubeten.

Natürlich müssen Sie es nicht erstmal falsch machen, indem Sie zuerst den Weg des Gesetzes und der Anstrengung des Ichs gehen. Sie können sich sofort an den Heiligen Geist wenden und sagen: „Herr, ich bin verletzt worden. Würdest du bitte zu mir sprechen und mich heilen?" Auf diese Weise würden Sie die Schritte 2 bis 6 überschlagen und gleich von Schritt 1 zu Schritt 7 gehen. Falls Gottes Gnade es Ihnen erlaubt, das Gesetz zu überschlagen und direkt zum Geist zu gehen, ist das eine viel effektivere Art des Lebens.

Ein Beispiel

Erlauben Sie mir, es auf eine andere Weise zu sagen. Da Christus das Licht der Welt ist und die Sünde gewöhnlich durch die Dunkelheit dargestellt wird, lassen wir Christus das Licht darstellen und meine Versuchung die Dunkelheit. *Wie bekämpft man Dunkelheit?* Indem man sie aus dem Raum schiebt? Natürlich nicht. Aber auf diese Weise versuchen viele von uns, die Sünde in unserem Leben zu bekämpfen. Wir treten sie mit den Füßen und schlagen sie und versuchen sie auszutreiben. Wie wahnsinnig! Wenn Sie mich in einem dunklen Zimmer sähen, wie ich die Dunkelheit trete und ihr zu gehen gebiete, würden Sie mich einsperren. (Natürlich nicht in jenem Zimmer, sondern in einer psychiatrischen Klinik!)

Stattdessen möchte Gott, dass wir das Licht anschalten. Wie? Indem wir zu dem Gott kommen, der in uns Wohnung bezogen hat und ihn bitten, sich uns inmitten der Situation zu offenbaren. Was sind seine Worte? Was ist seine Vision der Szene? Jesus sagte, „Die Worte (*Rhemas*), die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben" (Joh 6,63). Mit seinen

Worten und seiner Vision kommt ein Fluss des Geistes, der Sie vom Gesetz der Sünde und des Todes freisetzt und Ihnen erlaubt, übernatürlich mit der Herrlichkeit verbunden zu leben.

Ein weiteres Beispiel

Anstatt zu sagen: „Herr, ich versuche, diese Person zu lieben. Bitte hilf mir“, werden Sie sagen: „Gott, ich kann diese Person nicht lieben, aber du kannst es. Du bist die Quelle aller Liebe im Weltall und du lebst in mir. Ich bitte dich, fließe durch mich hinaus und liebe diese Person mit deiner übernatürlichen Liebe.“ Schauen Sie auf die Vision von Jesus, wie er seine Feinde liebte, als er am Kreuz hing, und während Sie das tun, werden Sie anfangen zu spüren, wie die Agape-Liebe in Ihnen aufquillt und Ihren inneren Menschen kräftigt und Ihre Wünsche von innen her umwandelt. Halleluja! Sie werden anfangen anzubeten, wenn Gottes Liebe aus den Poren Ihres Wesens strömt. Das wahre Christentum ist also doch übernatürlich!

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 9

- Die sieben Schlüssel für das Leben in der Vereinigung mit der Herrlichkeit Gottes sind:

  Gott ist Alles und in allem.

  Ich bin ein Gefäß.

  Ich lebe nicht mehr.

  Christus ist mein Leben.

  Ich bin dem Gesetz gestorben.

  Ich lebe durch den Geist (*Rhema* und Vision).

  Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist
- Mehrere praktische Beispiele für die Anwendung dieser Schlüssel werden gegeben.
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen wichtig sind.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Denken Sie über eine Versuchung oder Anfechtung der letzten Woche nach. Wie haben Sie sie angepackt? Vergleichen Sie Ihren Ansatz mit den 10 Schritten, die in diesem Kapitel aufgeführt sind. Wie viele dieser Schritte haben Sie durchlaufen? Können Sie jeden der Schritte identifizieren? Haben Sie kürzlich eine Anfechtung oder eine Versuchung erlebt, wo Sie Schritt 2 bis 6 überschlagen haben und direkt von Schritt 1 zu 7 gegangen sind? Erzählen Sie Ihrer Gruppe davon. Feiern Sie die Gnade Gottes, die sich in dieser Situation gezeigt hat.
- Versuchen Sie, die Dunkelheit aus Ihrem Leben zu vertreiben oder konzentrieren Sie sich darauf, das Licht hereinzubringen? Erklären Sie genau, was Sie tun. Mit welchen Ergebnissen? Was passiert?
- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, was willst du mir über meinen Umgang mit Anfechtungen und Versuchung sagen?“ Schreiben Sie seine Antwort in Ihr Tagebuch und seien Sie bereit, beim nächsten Mal daraus vorzulesen.

Kapitel 10

Beispiele von Menschen in der Bibel, die diese Lektionen gelernt haben

Die Bibel ist voller Geschichten von Menschen, die zu Gott kamen und denselben Prozess der Selbsterkenntnis durchlaufen mussten. Dabei lernten sie dieselben Lektionen, die wir bisher in diesem Buch erörtert haben. Oft hilft es zu sehen, wie jemand den Prozess vor uns durchläuft und zu einem Mentor wird, der einem den Weg zeigt. Wir wollen uns die Geschichten von vier Männern anschauen, zwei aus dem Alten Testament und zwei aus dem Neuen Testament: Abraham, Mose, Petrus und Paulus.

Abraham lernt Gott und nicht sich selbst zu vertrauen (1. Mose 12-23)

Die Geschichte des Abraham fängt in 1. Mose Kapitel 12 an, als er noch Abram hieß.

> Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. (1. Mose 12,1-4)

Der Herr sprach zu Abram, und Abram gehorchte. Ich weiß nicht, wie Sie das interpretieren, aber ich halte ihn für jemanden, der Gott nachfolgt. Hätte er zur Zeit des Neuen Testaments gelebt, hätten wir ihn als „gerettet“ bezeichnet. Er lebte jedoch vor Christus und besaß daher einen Schuldschein, der auf Golgatha voll bezahlt wurde.

Abram ist jemand, der Gott folgt. Hat er gelernt, dass Gott Alles und in allem ist, und dass er, Abram, bloß ein Gefäß ist, durch das Gott fließt, oder verlässt er sich noch auf seine eigenen Fähigkeiten, das Werk des allmächtigen Gottes zu erfüllen? Schauen wir mal.

> Es kam aber eine Hungersnot in das Land. Da zog Abram hinab nach Ägypten, dass er sich dort als ein Fremdling aufhielte; denn der Hunger war groß im Lande. Und als er nahe an Ägypten war, sprach er zu Sarai, seiner Frau: Siehe, ich weiß, dass du ein schönes Weib bist. Wenn dich nun die Ägypter sehen, so werden sie sagen: Das ist seine Frau, und werden mich umbringen und dich leben lassen. So sage doch, du seist meine Schwester, auf dass mir's wohlgehe um deinetwillen und ich am Leben bleibe um deinetwillen. Als nun Abram nach Ägypten kam, sahen die Ägypter, dass seine Frau sehr schön war. Und die Großen des Pharao sahen sie und priesen sie vor ihm. Da wurde sie in das Haus des Pharao gebracht. Und er tat Abram Gutes um

> ihretwillen; und er bekam Schafe, Rinder, Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele. Aber der HERR plagte den Pharao und sein Haus mit großen Plagen um Sarais, Abrams Frau, willen. Da rief der Pharao Abram zu sich und sprach zu ihm: Warum hast du mir das angetan? Warum sagtest du mir nicht, dass sie deine Frau ist? Warum sprachst du denn: Sie ist meine Schwester -, so dass ich sie mir zur Frau nahm? Und nun siehe, da hast du deine Frau; nimm sie und zieh hin. Und der Pharao bestellte Leute um seinetwillen, dass sie ihn geleiteten und seine Frau und alles, was er hatte. (1. Mose 12,10-20)

Abram fiel durch die erste Prüfung durch. Obwohl man ihn später den „Vater des Glaubens“ nennen würde, versagte er anfangs ganz fürchterlich im Glauben und verließ sich stattdessen auf seinen eigenen Verstand. Er hatte eine solche Angst, dass Gott ihn nicht bewahren könnte, dass er seine Frau zwang, zu lügen und zu sagen, sie sei nicht seine Frau. Das klingt nicht gerade nach großem Glauben. Ich kann mich mit ihm bei meinen Versuchen, im Glauben zu wachsen, gut identifizieren. Gott gibt jedoch längst nicht auf. Die Geschichte beginnt gerade erst. Daher spricht Gott wieder zu Abram.

> Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. (1. Mose 15,5-6)

Scheinbar wächst Abram im Glauben an die Macht des Allmächtigen. Gott hat ihm nicht nur ein *Rhema*-Wort gegeben, sondern es mit einer Vision verbunden, und Abrams Glauben wird vertieft. Jetzt sollten wir eigentlich die Frucht sehen. Nachdem er elf Jahre auf Gott gewartet hat, sein Wort zu erfüllen, begann Abram jedoch, auf andere Stimmen zu hören, die vorschlugen, wie man es herbeiführen könne. Haben Sie so etwas auch schon mal getan?

> Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. (1. Mose 16,1-2)

Hagar wurde schwanger und hatte einen Sohn. Dieser konnte doch den verheißenen Nachwuchs hervorbringen! Es sieht so aus, als könne der Mensch tatsächlich Gott nachhelfen, wenn er zu langsam ist. In der Tat wächst ein männliches Kind heran, das leicht der Vorfahre sein könnte, durch den das Christkind geboren würde. Nun hören Sie die nächsten Worte, die Gott an Abram richtet.

> Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm. (1. Mose 17,1)

Mit anderen Worten: „wandle vor mir und hör zu sündigen auf“. Autsch! War das wirklich so schlimm, Gott? Ich habe doch nur versucht, dir zu helfen. Kannst du nicht akzeptieren, was ich für dich getan habe? Hören Sie Abrams Flehen:

> Und Abraham sprach zu Gott: Ach dass Ismael möchte leben bleiben vor dir! Da sprach Gott: Nein, Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak nennen, und mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten und mit seinem Geschlecht nach ihm. (1. Mose 17,18-19)

Das zerreißt einem schier das Herz. Da habe ich mit ganzer Kraft versucht, die Vision zu erfüllen, die Gott mir gegeben hat, und dann entdecke ich, dass er sich weigert anzunehmen, was ich hervorgebracht habe. Das ist eine gute Gelegenheit, trotzig zu werden und zu sagen:

„O.k., Gott, was willst du überhaupt von mir? Ich habe dir mein Bestes gegeben, und du magst es nicht.“

Durch die Lektüre dieses Buches wissen Sie wahrscheinlich, was Gott will. Es liegt ihm nicht an meinen besten Anstrengungen oder Ideen. Er möchte, dass ich auf ihn höre und nur das tue, was er mir aufträgt. Er möchte meine Schwäche mit seiner Kraft erfüllen und die Weisen verblüffen, indem er seine Weisheit durch meine Unwissenheit zutage treten lässt. Ich soll nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen, sondern vom Baum des Lebens. Und ich soll nicht handeln, es sei denn, sein Geist führt mich von innen her. Aber nun zurück zu unserer Geschichte.

> Abraham aber zog von dannen ins Südland und wohnte zwischen Kadesch und Schur und lebte nun als ein Fremdling zu Gerar. Er sagte aber von Sara, seiner Frau: Sie ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König von Gerar, hin und ließ sie holen. Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum und sprach zu ihm: Siehe, du bist des Todes um des Weibes willen, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Ehefrau. (1. Mose 20,1-3)

Es scheint so, als hätten wir diese spezielle Sünde schon mal durchgemacht. Abram kann immer noch nicht vertrauen, dass Gott ihn beschützt. Stattdessen vertraut er auf seine eigenen Schliche. Sehen Sie, es dauert eine Weile, zu einem mächtigen Menschen des Glaubens zu werden und unsere menschlichen Schwächen zu überwinden. Das passiert nicht von heute auf morgen. Gott gibt uns eine Prüfung nach der anderen, bis wir lernen, auf ihn zu vertrauen.

Schließlich hat Abraham mit 100 Jahren einen Sohn durch Sara. Das war 25 Jahre, nachdem Abraham Haran verlassen hatte.

> Und Sara ward schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte. (1. Mose 21,2)
>
> Hundert Jahre war Abraham alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. (1. Mose 21,5)

Was ich daraus lerne: Gott wirkt oft langsamer als ich es würde. Ich muss aufpassen, nicht ungeduldig zu werden. Nachdem jetzt das versprochene Kind geboren wurde und das Geschenk der Gnade da ist, gibt es noch eine Abschlussprüfung. Jetzt werden wir sehen, ob Abraham gelernt hat, auf die Kraft des allmächtigen Gottes zu vertrauen, oder ob er immer noch auf seine eigenen Fähigkeiten vertraut. Wir werden auch sehen, ob Abraham sich an das Geschenk, das Gott ihm gegeben hat, klammern wird, oder ob er sich an den Herrn klammert. Wenn uns Gott beschenkt hat, ist es so leicht, uns an das Geschenk anstatt an ihn zu klammern.

> Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater!

> Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sieht. Und der Engel des HERRN rief Abraham abermals vom Himmel her und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen; und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast. (1. Mose 22,1-18)

Eine äußerst haarsträubende Geschichte! Können Sie die Tiefe von Abrahams Glaube sehen? Was mochte er gedacht haben, als er seinen Sohn als Opfer für den Herrn auf den Altar legte? Der Hebräerbrief sagt es uns.

> Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war (1. Mose 21,12): »Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.« Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder. (Hebr 11,17-19)

Abraham glaubte, dass Gott seinen Sohn sogar von den Toten wieder auferwecken konnte. **Jetzt** ist er zu einem mächtigen Mann des Glaubens geworden, der sich im täglichen Leben nicht auf seine eigene Kraft verlässt, sondern auf die Kraft des allmächtigen Gottes. **Jetzt** ist er ein Mensch, der nur nach der Stimme und Vision des allmächtigen Gottes lebt. Mögen wir in seinen Fußstapfen folgen!

Mose lernt, Gott und nicht sich selbst zu vertrauen (2. Mose 1-7)

Die Geschichte des Mose fängt in 2. Mose 2,10 an.

> Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. (2. Mose 2,10)

> Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen mißhandelt werden, als eine Zeitlang den Genuß der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung. (Hebr 11,24-26)

Obwohl Mose am Hof des Pharao aufwuchs, wollte er stattdessen dem allmächtigen Gott folgen und nahm dafür selbst Leiden in Kauf. Soweit es ihm möglich war unter dem Alten

Bund, war er ein Christ. Obwohl er alles für Gott aufgegeben hatte, hatte er jedoch gelernt, dem Allmächtigen zu vertrauen, alles zu erfüllen? Schauen wir mal.

> Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande. Am andern Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Nächsten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekanntgeworden? (2. Mose 2,11-14)

Da Mose spürte, dass er das Volk befreien sollte, nahm er das einzige Mittel, das er kannte, um diesen Zweck zu erreichen: das Schwert. Das war nicht gerade Gottes Absicht gewesen, als er Mose zum Befreier der gefangenen Juden erwählte. Gott wollte die Aufgabe übernatürlich erfüllen, damit die ganze Welt wusste, dass Gott mitten unter ihnen war. Glauben Sie, dass Gott das immer noch in unserer Generation vorhat? Folgen wir der Geschichte.

> Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian. Und er setzte sich nieder bei einem Brunnen. (2. Mose 2,15)

Moses Kraft hatte versagt. Seine Kraft ist zerbrochen, er rennt weg und versteckt sich voller Angst. Was für ein Befreier! Ein Nichts ist er. Jetzt wird er sich auf der anderen Seite der Wüste in die Vergessenheit zurückziehen, dort wohin Gott am häufigsten diejenigen bringt, die er für seine mächtigen Ziele vorbereiten will. Geht Mose freiwillig oder widerstrebt er der Hand Gottes und sucht eine Ehrenstelle? Was sagt die Schrift?

> Und Mose **willigte ein, bei dem Mann zu bleiben**. Und er gab Mose seine Tochter Zippora zur Frau. (2. Mose 2,21)

Wenn Gott uns an einen Ort der Vergessenheit, Zerbrochenheit und scheinbarem Versagen bringt, können wir auf mindestens zweierlei verschiedene Weise reagieren. Wir können strampeln und schreien und protestieren, oder wir können willig gehen um zu sehen, was Gott uns zeigen will. **Mose ging willig**, und Gott zeigte ihm seine Herrlichkeit in der Wüste.

Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

> Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter,

Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht. Darum geh hin und versammle die Ältesten von Israel und sprich zu ihnen: Der HERR, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und hat gesagt: Ich habe mich euer angenommen und gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist, und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in das Land, darin Milch und Honig fließt. Und sie werden auf dich hören. Danach sollst du mit den Ältesten Israels hineingehen zum König von Ägypten und zu ihm sagen: Der HERR, der Gott der Hebräer, ist uns erschienen. So lass uns nun gehen drei Tagereisen weit in die Wüste, dass wir opfern dem HERRN, unserm Gott. Aber ich weiß, dass euch der König von Ägypten nicht wird ziehen lassen, er werde denn gezwungen durch eine starke Hand. Daher werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all den Wundern, die ich darin tun werde. Danach wird er euch ziehen lassen. Auch will ich diesem Volk Gunst verschaffen bei den Ägyptern, dass, wenn ihr auszieht, ihr nicht leer auszieht, sondern jede Frau soll sich von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silbernes und goldenes Geschmeide und Kleider geben lassen. Die sollt ihr euren Söhnen und Töchtern anlegen und von den Ägyptern als Beute nehmen. Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen. Der HERR sprach zu ihm: Was hast du da in deiner Hand? Er sprach: Einen Stab. Der HERR sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn auf die Erde; da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr. Aber der HERR sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand. Und der HERR sprach: Darum werden sie glauben, dass dir erschienen ist der HERR, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Und der HERR sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in den Bausch deines Gewandes. Und er steckte sie hinein. Und als er sie wieder herauszog, siehe, da war sie aussätzig wie Schnee. Und er sprach: Tu sie wieder in den Bausch deines Gewandes. Und er tat sie wieder hinein. Und als er sie herauszog, siehe, da war sie wieder wie sein anderes Fleisch. Und der HERR sprach: Wenn sie dir nun nicht glauben und nicht auf dich hören werden bei dem einen Zeichen, so werden sie dir doch glauben bei dem andern Zeichen. Wenn sie aber diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf dich hören werden, so nimm Wasser aus dem Nil und gieß es auf das trockene Land; dann wird das Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Land. Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache

> und eine schwere Zunge. Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst. Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du senden willst. Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, dass dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und ich will mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst. (2. Mose 3,2-4,17)

Was für ein Drama! Allein in der Wüste – dort entdecken wir am häufigsten die Kraft Gottes. Mose erhielt hier seine Offenbarung über Gott, wie auch Paulus, und selbst Jesus begann seinen übernatürlichen Dienst nach vierzig Tagen allein in der Wüste. Werden Sie willig Gott in die Wüste folgen, falls er Sie dorthin leitet?

Wie man sieht, zögerte Moses, mächtig von Gott gebraucht zu werden. Mose schaute immer noch auf seine Beschränkungen: seine Unfähigkeit, fließend zu sprechen, seine mangelnde Glaubwürdigkeit. Gott wurde geradezu zornig auf Mose, weil er nicht die Tatsache akzeptieren wollte, dass **Gott durch ihn sprechen und sein Sprachrohr sein würde**. Gott möchte nicht, dass wir auf unsere Beschränkungen schauen. Falls wir aus seinem Geist und seiner Kraft und seiner Weisheit leben, haben wir keine Beschränkungen außer denen, die der Allmächtige hat, und das sind keine! Gott möchte eine Generation von Männern und Frauen hervorbringen, die nur auf die Stimme und Vision des Allmächtigen hören und nur das tun, was er ihnen befiehlt: durch sie wird er diese Welt umwandeln. Er braucht bloß ein Volk. Werden Sie zu dieser Gruppe von Leuten gehören, die lernen, Gottes Stimme zu hören und seine Vision zu sehen, und sich nicht auf den eignen Verstand verlassen sondern in allen Wegen ihm gedenken? Falls ja, wird Gott Sie mächtig für die Transformation dieser Welt gebrauchen. Er braucht keine weisen oder mächtigen Leute. Er braucht Leute, die nur aus der göttlichen Initiative heraus leben, wie Jesus es tat. Solche Menschen verwandeln die Welt, in der sie leben.

Jetzt schauen Sie, was Gott für Mose tat.

> Der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich zum Gott gesetzt für den Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. (2. Mose 7,1)

Gott hat Mose für Pharao zum Gott gemacht! Wenn wir die übernatürliche Kraft Gottes durch unser Leben freisetzen, erscheinen wir der Welt, in der wir leben, als Gott. Der Ausdruck im Neuen Testament ist: wir sind der „Leib Christi“. Mose ist jetzt ein übernatürlicher Befreier, der sich nicht mehr auf die Kraft seines Arms verlässt, um den Feind zu besiegen, sondern dem Fluss der übernatürlichen Kraft Gottes vertraut, der durch sein Leben fließt, um Millionen in die Freiheit von Gebundenheit zu bringen.

Wir werden entweder den Menschen um uns herum als Gott erscheinen, weil wir die göttliche Kraft des Allmächtigen durch unser Leben freisetzen, oder wir werden zum Gespött der Welt, wenn wir uns in religiöse Systeme begeben. Wir haben die Wahl.

Petrus lernt, Gott und nicht sich selbst zu vertrauen.

Jetzt schlagen wir das Neue Testament auf und schauen uns als erstes Petrus an, einen Mann, der alles verließ, um Jesus zu folgen.

> Da fing Petrus an und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. (Mk 10,28)

Wiederum klingt das so gerettet, wie man vor dem Tod und der Auferstehung von Jesus Christus sein konnte. Hatte Petrus jedoch gelernt, der Kraft des Allmächtigen zu vertrauen, oder verließ er sich immer noch auf seine eigene Kraft, das Reich Gottes aufzurichten? Die Geschichte über das Zerbrechen seiner Selbstgenügsamkeit steht in Lk 22,31-61. Wir werden einen Teil davon lesen.

> Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst. (Lk 22,31-34)
>
> Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir. (Mt 26,33)

Hier sehen wir, dass Petrus anmaßend und selbstsicher ist und auf sich auf seine eigene Kraft verlässt. „...ich will niemals...“ Wir sehen noch jenes selbstständige „ich“ im Leben des Petrus, obwohl er ein Nachfolger von Jesus ist und alles verlassen hat, um ihm zu folgen. Jetzt wird Gott Petrus zerbrechen lassen. Als Judas Jesus verriet,

> Simon Petrus aber hatte ein Schwert und zog es und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Steck dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? (Joh 18,10-11)

Das reicht, jeden frommen Gläubigen zu verwirren. Hier verteidige ich Gott mit ganzer Kraft, und er stellt sich doch tatsächlich gegen mich und auf die Seite derer, die ihn zerstören wollen! Noch schlimmer, Jesus glaubt, es sei Gottes Wille, dass sein Leben unklugerweise zerstört wird. Das ist völlig sinnlos.

Das Leben ist tatsächlich völlig sinnlos, wenn man nicht auf die göttliche Initiative eingestellt ist, weil Gottes Wege nicht unsere Wege und Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Es ist wie ein umgedrehtes Reich, wo oben unten ist, wo die ersten die letzten sind und die letzten die ersten, und wenn man sein Leben rettet, verliert man es, und wenn man es verliert, rettet man es. Ich konnte die Pläne und Absichten Gottes nie begreifen. Das Schöne ist, ich brauche es nicht. Gott offenbart sie durch seine Propheten. Und in der Gemeinde sind wir alle dem allerhöchsten Gott zu Propheten, Priestern und Königen geworden. Daher können wir Gott fragen, was los ist, und meistens sagt er es uns.

Ehe die Nacht vorbei ist, hat Petrus Jesus dreimal verleugnet, und er ist hinausgegangen und hat bitterlich geweint. Nach ein paar Tagen hat er ganz aufgegeben und wieder zu fischen angefangen. **Jetzt** kann ihn der Meister gebrauchen. Jetzt hat er sich selbst aufgegeben, jetzt sieht er, dass er nichts aus eigner Macht oder Weisheit tun kann, um das Reich Gottes zu bauen. Der Baum der Erkenntnis hat sich als erfolglos herausgestellt. Als gebrochener Mann kann Petrus jetzt gebraucht werden.

In Johannes 21 heilt Jesus Petrus und beauftragt ihn wieder für den Dienst: „Weide meine Schafe.“ Dann wartet Petrus auf Kraft von oben, ehe er wieder etwas tut.

> Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. (Apg 2,1-4)

Petrus ist jetzt bereit, in den übernatürlichen Dienst zu treten. Man beachte, was er täglich tut.

> Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. (Apg 3,1)

Er hat gelernt, seinen Tag mit Gebet zu beginnen, um die göttliche Initiative zu suchen und den göttlichen Fluss der Kraft, damit er mit übernatürlicher Kraft und Weisheit baut. Gott hat die Lektion vollendet. Er hat Petrus auf drastische Weise gezeigt, wer er war; das führte zur Zerbrochenheit und Verzweiflung. Dann heilte Gott das Herz des Petrus, gab ihm einen erneuten Ruf, salbte ihn mit Kraft und schickte ihn los. Das ist genau derselbe Prozess, den er mit jedem von uns anwendet. Wo stehen Sie in diesem Prozess?

Paulus lernt, Gott und nicht sich selbst zu vertrauen

Schließlich kommen wir zu Paulus, die letzte Person in diesem Kapitel. Sehen wir, wie Gott Paulus lehrte, auf die übernatürliche Kraft des Allmächtigen anstatt die begrenzten Mittel des Menschen zu vertrauen.

In Phil. 3 beschreibt Paulus seine Erziehung in der Kindheit und seine Hingabe an Gott.

> ...obwohl ich mich auch des Fleisches rühmen könnte. Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. (Phil 3,4-6)

Wenn es jemals einen fanatischen Nachfolger des Allmächtigen gegeben hatte, dann war das Paulus. Er hatte die bestmögliche religiöse Erziehung genossen, war inbrünstig, befolgte das Gesetz vollkommen und lebte seinen Glauben, indem er die verfolgte, die er für Ketzer hielt. Mit großer Ernsthaftigkeit und Liebe studierte er das Gesetz Gottes und wandte es sorgfältig auf sein Leben an. Trotz allem, was für Paulus sprach, lebte er jedoch immer noch aus menschlicher Logik und Verständnis und menschlicher Kraft und Macht. Er lebte von den Früchten des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse und wandelte nicht in der Begegnung mit Gott. Er hörte weder die Stimme Gottes noch sah er dessen Vision, sondern er lebte nach dem biblischen Gesetz. Eigentlich glich er mir in den ersten zehn Jahren als Christ sehr. Auch ich lebte nach dem biblischen Gesetz. Ich konnte weder die Stimme des Herrn hören noch seine Vision sehen. Ich handelte in menschlicher Kraft und menschlicher Weisheit und klagte andere in der Gemeinde an, mit denen ich nicht übereinstimmte. Ich war ein beispielhafter Pharisäer. Autsch!

Dann sagte Gott: „Jetzt reicht es aber! Ich sehe doch das Herz des Paulus. Im Grunde sucht er mich, obwohl er gegen meine Gemeinde kämpft. Er ist bloß ein bisschen verwirrt

und getäuscht. Ich werde ihm begegnen und ihn auf die richtige Bahn bringen.“ Und was für eine Begegnung sie hatten! Das geschah auf dem Weg nach Damaskus:

> Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangenzunehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muss um meines Namens willen. Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei. (Apg 9,1-20)

Mensch! Was für eine unglaubliche Geschichte! Wir sind gerade von der Religion zum übernatürlichen Christentum gerückt! Wir sind gerade vom Baum der Erkenntnis zum Baum des Lebens, von menschlicher Kraft zu göttlicher Kraft, vom Leben aus unseren eigenen Fähigkeiten zum Leben aus göttlichen Fähigkeiten gerückt. Diese Änderung muss im Leben jedes Christen gemacht werden. Sie muss in meinem Leben geschehen. Sie muss in Ihrem geschehen. Ist sie schon in Ihrem Leben geschehen?

Wie ich schon gesagt habe, die Verwirrung ist oft der erste Schritt zur Offenbarung. Nun, Paulus war natürlich einigermaßen verwirrt, als ihm aufging, dass alles, woran er geglaubt hatte und wofür er eingetreten war und was er getan hatte, falsch war, und dass er nun noch einmal alles, was man ihn gelehrt hatte, wieder studieren und erleben musste. Daher zog sich Paulus von allem zurück, außer von Gott.

> ...ging auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte wieder zurück nach Damaskus. Danach, drei Jahre später, kam ich hinauf nach Jerusalem, um Kephas kennenzulernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. (Gal 1,17-18)

Jeder von uns muss bereit sein, sich zurückzuziehen und Gott in unserem eigenen Geist zu entdecken. Gott ist mehr als eine Theologie, die ich von jemand anders lernen kann. Er ist eine tatsächliche Person, die in mir und um mich herum und durch mich leben und sich bewegen möchte. Und wir können ihn nur entdecken, wenn wir uns die Zeit nehmen zu lernen, wie man seine Bewegungen in und durch sich spürt. Das ist erlebnis- und kein lehrbuchorientiertes Lernen. Das ist Lernen durchs Fühlen. Ich spüre die Gegenwart und Kraft Gottes, ich sehe seine Vision, ich höre seine Vision. Das entdeckt man nicht in einem Lehrbuch. Das entdecke ich, wenn ich mich in die Tiefen meines Herzens stürze.

Nach drei Jahren kehrte Paulus in die Gesellschaft zurück. Zuerst ging er nach Jerusalem, um dort den etablierten Gemeindeleitern sein neues Verständnis und seine Erfahrungen mit Gott vorzulegen. Als diese geistlichen Autoritäten seinen neuen Erfahrungen und Interpretationen den Segen gegeben hatten, fing er an, mit Gottes Kraft zu predigen.

> Danach, drei Jahre später, kam ich hinauf nach Jerusalem, um Kephas kennenzulernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. Von den andern Aposteln aber sah ich keinen außer Jakobus, des Herrn Bruder. Was ich euch aber schreibe - siehe, Gott weiß, ich lüge nicht! Danach kam ich in die Länder Syrien und Zilizien. Ich war aber unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinden in Judäa. Sie hatten nur gehört: Der uns früher verfolgte, der predigt jetzt den Glauben, den er früher zu zerstören suchte, und priesen Gott über mir. (Gal 1,18-24)

Nachdem er seine neue Theologie unter geistliche Aufsicht gestellt hat, fängt Paulus wieder zu dienen an. Aber sein neuer Dienst ist übernatürlich. Er heilt die Kranken und weckt die Toten auf. Jetzt ist er ein Gefäß, das die übernatürliche Kraft des Allmächtigen freisetzt.

> Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich **die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird**. Ihn möchte ich **erkennen** [*ginosko*] und **die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten**. (Phil 3,7-11)

Paulus hat persönlich Tod und Auferstehung durchgemacht. Er sieht, er lebt nicht mehr, sondern jetzt ist es Christus, der sein Leben durch ihn führt. Halleluja! Paulus hat jetzt ein Gespür für den Fluss der Kraft des Heiligen Geistes in ihm. Er lebt nicht mehr aus seinem Verstand, er lebt jetzt aus seinem Herzen und dem Baum des Lebens in seinem Herzen. Er lebt vereint mit der Herrlichkeit!

Zwei Hauptwendepunkte im Leben des Christen

Es gibt im Leben des Christen zwei Hauptwendepunkte. Der eine ist die Errettung, wenn Sie Christus finden (genauer gesagt, er findet Sie). Der andere ist, wenn Sie Gal 2,19b-20 voll in Ihrem Leben erfahren. Haben Sie beides erfahren? Falls nicht, gehen Sie in die Wüste und entdecken Sie ihn, der mühelos in Ihrem Wesen fließt.

Nach unserer Erfahrung der Errettung gibt es im Allgemeinen eine Zeit des Kampfes und Versagens. Schließlich erkennen wir, dass wir mit Christus gestorben sind und mit ihm auferstanden sind. Es ist, als hätte ich 50.000 Euro in der Bank, aber in meiner Unwissenheit

nehme ich an, es seien bloß 5.000 Euro. Ich versuche, mit 5.000 Euro auszukommen, bis ich schließlich meinen Fehler entdecke und einen zweiten Scheck einlöse – den zweiten Segen, wie manche das genannt haben.

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 10:

- Die Bibel berichtet viele Geschichten von Männern und Frauen, die gelernt haben, Gott und nicht sich selbst zu vertrauen.
- Das ist eine Lektion, die wir alle lernen müssen.
- Beim Lernen dieser Lektion gehen wir von der Religion zum übernatürlichen Christentum über.
- Oft entdecken wir in der Wüste die Kraft Gottes.
- Wir müssen bereit sein, in die Wüste zu gehen, um den Fluss Gottes zu entdecken.
- Wenn das Ich zerbrochen ist, können wir mit der Herrlichkeit verbunden leben. Übernatürliche Kraft fängt an, durch uns zu fließen.
- Führen Sie andere Punkte auf, die besonders wichtig für Sie sind.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Glauben Sie auch, dass die Verwirrung oft die Offenbarung beschleunigt? Haben Sie jemals eine Zeit der Verwirrung durchgemacht, aus der größere Offenbarung hervorgegangen ist? Falls ja, rufen Sie sich diese Erfahrung ins Gedächtnis zurück. Halten Sie es in Anbetracht dieser Erfahrung für weise, die Zeiten der Verwirrung zu feiern, weil wir wissen, dass Gott uns verwirrt, um uns neue Ansichten zu schenken?
- Haben Sie ähnliche Schritte wie die vier biblischen Gestalten, die wir in diesem Kapitel studiert haben, durchlaufen? Falls ja, rufen Sie sich die Phasen Ihres Lebens im Hinblick auf das Thema dieses Kapitels ins Gedächtnis zurück. Wo stehen Sie jetzt? In welcher Phase sind Sie? Was ist der nächste Schritt, den Gott von Ihnen will? Bereiten Sie sich darauf vor, ihn zu nehmen? Lassen Sie sich von den Zwecken und der Kraft Gottes treiben oder widerstreben Sie ihnen mit ganzer Kraft? Ordnen Sie sich wie Mose bereitwillig den Absichten Gottes in Ihrem Leben unter?
- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, bitte sprich zu mir über die Phasen meines christlichen Lebenswandels. Wo stehe ich? Wohin bringst du mich? Wie soll ich reagieren?“ Schreiben Sie auf, was der Herr sagt und seien Sie bereit, es Ihrer Gruppe vorzulesen.

Kapitel 11

Was man in der Wüste lernt

Es ist interessant zu beobachten, wie oft Gott die Menschen, die er vorbereitet, eine Zeitlang als Teil ihres Trainings in die Wüste bringt. Warum macht er das wohl? Gibt es etwas in der Wüste, was wir in der Gesellschaft nicht finden können? Falls ja, was? Bringt Gott uns dorthin, um uns unglücklich zu machen? Unsere Hoffnungen und Ambitionen zu zerstören? Warum bringt er uns in die Wüste?

Hat Gott Sie in die Wüste gebracht? Falls ja, wann? Was haben Sie da gelernt? Hat er sein Ziel in Ihrem Herzen und Ihrer Seele erreicht? Wir müssen die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden, um lernen zu können, unsere Wüstenerfahrungen schnell zu durchlaufen und in das Gelobte Land zu ziehen.

Gott führt uns in die Wüste

Gott führte die Israeliten – direkt in die Wüste. Das traf auch auf Jesus zu:

> Jesus aber, voll heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan und wurde vom Geist in die Wüste geführt (Lk 4,1)

Ich strolche nicht einfach so von mir aus in die Wüste, sondern Gott wählt die richtigen Zeiten und führt mich in die Wüste. Dabei hat er einige besondere Absichten im Auge. Er weiß, ich brauche das. Im Fleisch kann man das äußerst schwer sehen. Mir ging es doch unter den Menschen so gut. Mein Leben war stabil, meine Nahrung, Kleidung und alles, was ich brauche, vorhanden. Dorthin zu gehen, wo ich mich nicht mehr auf mich und meine Selbstversorgung verlassen kann, jagt mir Angst ein.

In der Wüste wird die Selbständigkeit zerstört

Sogleich muss ich mich der Tatsache stellen, dass ich in der Wüste nicht sehr gut für mich sorgen kann. Dabei mag es sich um eine tatsächliche Wüste handeln, oder vielleicht hat Gott mich einfach aus einem langfristigen Job genommen und mich in eine Übergangsphase gebracht, wo ich gezwungen bin, auf ihn zu vertrauen. Auf jeden Fall ist es ein Ort, wo die Selbständigkeit zerbrochen wird. Hier soll ich lernen, mich nicht auf meine Kraft zu verlassen, sondern auf die Kraft des Allmächtigen als meinem Versorger und Fürsorger Als die Israeliten in der Wüste wanderten, versorgte Gott die Israeliten tagtäglich auf übernatürliche Weise mit Nahrung. So lernten sie in der Wüste, dass für die Kinder Gottes nur ein Leben der Schwäche, das sich an Gottes Stärke anlehnt, in Frage kommt.

In meinem Leben habe ich mehrfach Übergangszeiten und Wüstenerfahrungen durchgemacht. Jedesmal sagt Gott mir durch das *Journaling*, dass er für mich sorgt und mich erhält und dass ich ihm vertrauen soll. Ständig wiederholt er das. Hier folgt nur ein Beispiel:

26. 11. 89

„Guten Morgen, Jesus. Ich habe das Gefühl, du möchtest mich heute erneuern. Ich glaube, du hast diesen Erneuerungsprozess schon in der Nacht begonnen."

„Ja, mein Sohn, das stimmt. Ich habe ihn in der Nacht begonnen. Ich habe meine Engel geschickt, um dir zu dienen. Und auch heute werde ich wieder Engel schicken, dir zu dienen. Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."

„Aber Herr, ich versage doch so häufig und enttäusche dich."

„Mark, ich gebe dir Prüfungen, die du nie zuvor durchmachen musstest. Ich fordere dich für das Werk, für das ich dich berufen habe. Das ist der Grund, weswegen du dir wie ein Versager vorkommst: du ringst darum, im Glauben zu wachsen, wie ich dir vor einiger Zeit aufgetragen habe."

„Ja, Herr, ich erinnere mich, dass du mich beauftragt hast, im Glauben zu wachsen. Das hätte ich fast vergessen."

„Mein Sohn, du lernst und probierst vieles aus. Dabei macht man Fehler. Das ist okay. Ich habe den Menschen so konstruiert. Sei nicht entmutigt, denn ich bin bei dir.

Mark, wachse im Glauben, denn ich werde wunderbare Dinge durch dein Leben tun. Ich werde dich nicht verlassen noch von dir weichen. Ich werde mit dir sein. Entspann dich und vertrau auf mich. Schreibe und experimentiere und halte weiterhin Vorträge ... du bist mir so wichtig. Deshalb reinige und stärke ich dich, denn ich habe Großartiges mit dir vor. Wir werden Großes miteinander bauen. Du musst jedoch gereinigt und gestärkt werden. Mein Sohn, feiere den Prozess, weil du in ihm bist. Momentan kannst du nicht das Endziel feiern, weil du es nicht einmal ertragen kannst, auf das Endziel zu schauen. Deshalb feiere den Prozess. Und ich sage noch einmal, feiere den Prozess.

Ich werde jetzt andere schicken, dich zu stärken. So funktioniert mein Leib. Du stärkst andere, wenn du das Ziel siehst, sie stärken dich, wenn sie das Ziel sehen. Empfange die, die ich dir schicke."

„Ja, mein Herr."

„Mein Sohn, du wirst wieder auf die Straßen und Plätze gehen und das Wort verkündigen. Zu diesem Zeitpunkt habe ich dich jedoch nach Hause gerufen, um das Gefäß vorzubereiten und auch das Wort, das es sprechen soll. Bete für die volle Freigabe aller Dinge, und ich werde sie beschleunigen. In der Zwischenzeit habe und werde ich dich mit allem versorgen, was du brauchst. Du wirst schon sehen."

Dann gab mir der Herr Anweisungen, wie ich meine Frau besser lieben könnte, und zeigte mir, was ich als nächstes an jenem Tag tun sollte.

Sehen Sie, Gott fordert mich. Er bringt mir bei, auf ihn zu vertrauen, zu verstehen, wo ich nach seinem Willen gerade bin und warum, und auch wie ich dort reagieren soll. Diese Art der Weisheit und Kraft fließt in mein Leben, wenn ich ein Zwiegespräch im Tagebuch führe. Und es geht nicht einfach um esoterische Weisheit. Er hört mit praktischem Rat für den Alltag auf.

In der Wüste lernen wir aufzuhören, uns zu beklagen

4. Mose Kapitel 11 bis einschließlich Kapitel 18 halten mehrfach fest, wie sich das Volk und Mose über Gott beklagten. Im Allgemeinen führte das zu Gottes Zorn und ernsthaften Folgen. Ich rate Ihnen diese Kapitel einmal zu lesen. Schauen Sie sich an, womit Gott sich in

den Herzen seines Volkes befasste: Er reinigte sie von Stolz, Neid, Habgier, Eifersucht, Unglauben und mangelnder Dankbarkeit für alles. Gott tötete 14.700 nörgelnde Leute an einem Tag (4. Mose 17,14). Als ich das las, beschloss ich, das Nörgeln für die Fastenzeit (genaugenommen fürs ganze Leben) aufzugeben. Gott hasst das Klagen. Er hat uns befohlen, uns immer zu freuen und in allem Dank zu geben, weil er der Herr über alles ist. Wenn wir uns beklagen, erkennen wir nicht an, dass er Herr über alles ist - und werden egoistisch und voller Unglauben.

Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass ich immer noch Zeiten habe, wo ich mich beklage. Das kommt jedes Mal vor, wenn ich die Gegenwart Gottes verlasse und mich zurück in die Ichbezogenheit begebe. Daher ist das Klagen für mich zu einem Barometer für die Gegenwart Gottes geworden. Selbst Mose wurde gelegentlich deprimiert.

> Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss. (4.Mose 11,15)

Das kann ich gut verstehen. „Gott, bitte nimm mich heim, damit ich nicht sehen muss, wie elend ich bin, wenn ich deine Gegenwart verlasse.“ Es erinnert mich so sehr daran, wer ich bin. Es ist gewiss gut, dass ich lerne, mit der Herrlichkeit verschmolzen zu leben.

Natürlich werden uns viele der negativen Gedanken, die uns während unserer Prüfungszeiten durch den Kopf gehen, vom Teufel geschickt. Als Jesus in der Wüste war (Lk 4), hatte er eine Unterhaltung mit dem Teufel. Satan führte ihn in die Versuchung, seine Kraft zu verwenden, um sich selbst zu versorgen: „Sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde.“ Dabei klang er wie der Ankläger: „Bist du Gottes Sohn...“ Als nächstes sprach Satan Jesu Stolz und Ego an: „Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit...“. Schließlich führte Satan Jesus in die Versuchung, Gott auf die Probe zu stellen, aber Jesus antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ In seinem Angriff verwendete Satan sogar die Schrift, d. h. die aus dem Zusammenhang genommene Schrift.

Daher ist ein Teil von dem, was während der Wüstenerfahrung geschieht, dass wir den satanischen, negativen, anklägerischen, stolzen, habgierigen Gedanken in unserem Herz und Sinn begegnen, sie als die Stimme Satans erkennen und sie überwinden, indem wir sie durch die Stimme des allmächtigen Gottes ersetzen. Die Wüste ist ein Ort und eine Zeit in unserem Leben, wo wir die dämonische Stimme in uns entdecken und entfernen und gleichzeitig die göttliche Stimme in uns erkennen und uns ihr angleichen.

Wir lernen Gottes Stimme in der Wüste hören

In 5. Mose 5,22-31 erzählt Mose noch einmal die Geschichte, wie Gott seinen Bundeskindern seine Stimme und Gemeinschaft wiedergeben wollte. Er hatte die Menschheit geschaffen, damit er mit uns Gemeinschaft haben könnte. Und eine Zeitlang hatte er Gemeinschaft mit Adam und Eva, bis sie durch die Sünde zerbrochen wurde. In der Wüste sucht Gott jetzt die Gemeinschaft mit seinen Kindern wiederherzustellen, in dem er ihnen seine Stimme anbietet. Mit seiner Stimme kommt jedoch das Feuer – wie wir wissen, ist es das reinigende Werk des Heiligen Geistes in unserem Leben, wenn er die Sünde verbrennt und uns durch einen Tod im Fleisch bringt, damit wir voll aus unserem Geist leben können. Die Israeliten waren sich nicht so sicher, dass sie durch diesen Todesprozess gehen wollten. Das könnte wehtun. Daher lehnten sie Gottes Stimme ab und zogen es vor, stattdessen unter dem biblischen Gesetz zu leben. Das biblische Gesetz hat seinen Platz, wie wir schon erörtert

haben. Es hat die Vormundschaft über mich, bis ich lerne, Gottes Stimme zu hören und lehrt mich, dass mein Fleisch nicht die Kraft hat, mich zu vervollkommnen.

So lehnten die Israeliten also Gottes Stimme ab. Das ist der Grund, weswegen sie nie das Gelobte Land erreichten, sondern alle in der Wüste starben. Das Gelobte Land ist die Frucht eines Lebens aus der Stimme und Vision des allmächtigen Gottes. Selbst ihre Kinder eroberten die Städte des Gelobten Landes nur, indem sie den göttlichen Anweisungen folgten, die ihnen durch die Stimme Gottes gegeben worden waren.

Die Wüste ist der Ort, wo wir Gottes Stimme hören lernen und ihr gehorchen sollen. Wenn Sie diese Lektion verpassen, kommen Sie in Ihrem Leben vielleicht nie aus der Wüste hinaus. Wenn Sie noch nicht gelernt haben, Gottes Stimme zu hören, empfehle ich, dass Sie mein Zeugnis in dem Buch *Dialogue With God* lesen. Wenn Sie wissen, wie man Gottes Stimme hört und einfach nicht regelmäßig zuhören und gehorsam sind, kehren Sie bitte um und fangen Sie neu an, damit Sie mit Ihrem Leben weiterkommen.

Hauptpunkte aus Kapitel 11:

- Die Wüste ist ein wichtiger Bestandteil in jedem Leben.
- Es gibt wichtige Lektionen, die wir in der Wüste lernen sollen.
- Gott führt uns zur richtigen Zeit in die Wüste.
- Wenn wir die Lektionen lernen, die Gott für uns vorbereitet hat, führt Gott uns aus der Wüste heraus.
- Wenn wir die Lektionen nicht lernen, die Gott für uns vorbereitet hat, kommen wir vielleicht nie aus der Wüste, sondern sterben womöglich dort.
- Auf der anderen Seite der Wüste liegt das Gelobte Land.
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen wichtig waren.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Sind Sie schon in der Wüste gewesen? Haben Sie die Lektionen gelernt, die Gott Ihnen dort beizubringen versuchte? Was waren sie? Wie hat sich Ihr Leben verändert, nachdem Sie gehorsam waren? Erzählen Sie Ihrer Gruppe davon.
- Haben Sie die Stimme Gottes in Ihrem Herzen entdeckt? Haben Sie die Stimme des Anklägers in Ihrem Herzen entdeckt? Haben Sie den Ankläger hinausgeworfen und den inneren Tröster angenommen? Hören Sie Gott und gehorchen Sie seiner Stimme?
- Sind Sie willig gegangen, wenn Gott Sie in die Wüste geführt hat? Haben Sie sich seiner Hand untergeordnet, damit er Sie lehren und als jemanden hervorbringen kann, der mit der Herrlichkeit verschmolzen ist? Erzählen Sie Ihrer Gruppe davon.
- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, was möchtest du mir über meine Wüstenerfahrung sagen? Wo war sie? Was war sie? Was wolltest du mir beibringen? Habe ich es gelernt? Fließe ich willig mit dir, oder widerstrebe ich dir, wenn du mich an der Hand nimmst? Danke, Herr, für das, was du sagst.“ Schreiben Sie diese Fragen wie immer in Ihr besonderes Notizheft, werden Sie in der Gegenwart des Herrn ruhig und wenden Sie sich an die Spontaneität. Schreiben Sie auf, was er Ihnen sagt. Seien Sie beim nächsten Mal bereit, Ihrer Gruppe aus Ihrem Tagebuch vorzulesen

Kapitel 12

Das erneute Lesen des Neuen Testaments

Nachdem ich die sieben Wahrheiten des Buches entdeckt hatte, begann ich, das Neue Testament von neuem zu lesen – und es erschien wie ein ganz neues Buch. Es wurde lebendig wie nie zuvor, und seine Offenbarung brannte tiefer denn je in meinem Herzen. Gehen wir zusammen ein paar Abschnitte durch, um zu sehen, was wir herausfinden können. Zunächst wollen wir uns jedoch die sieben Hauptwahrheiten dieses Buches ins Gedächtnis zurückrufen.

Wahrheit Nr. 1 – Gott ist Alles und in allem.

Wahrheit Nr. 2 – Ich bin ein Gefäß.

Wahrheit Nr. 3 – Ich lebe nicht mehr.

Wahrheit Nr. 4 – Christus ist mein Leben.

Wahrheit Nr. 5 – Ich bin dem Gesetz gestorben.

Wahrheit Nr. 6 – Ich lebe durch den Geist (*Rhema* und Vision)

Wahrheit Nr. 7 – Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist.

Auf dem Weg durch Römer 6, 7 und 8

Römer 6, 7 und 8 zeigen uns drei faszinierende Stufen des christlichen Lebens. In Römer 6 geht es um die Erfahrung unserer Errettung. Römer 7 hat mit dem Kampf zu tun, den man erlebt, ehe man lernt, „in Christus“ zu leben. Römer 8 beschreibt unser Leben in Frieden und Kraft, wenn wir gelernt haben, dass wir gestorben sind und unser Leben mit Christus in Gott verborgen ist. Es wäre eine gute Idee, wenn Sie diese Kapitel jetzt betend lesen, ehe Sie fortfahren.

Paulus spricht über unsere Errettung in Römer 6,4:

> So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. (Röm 6,4)

Jetzt wo ich durch die Wasser der Taufe gegangen bin, kann ich mein christliches Leben anfangen. Ich weiß, dass mein alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden ist (6,6). Ich halte mich der Sünde für tot und Gott in Christus Jesus für lebendig (6,11). Dementsprechend handle ich, indem ich der Sünde nicht mehr erlaube, in meinem sterblichen Körper zu

regieren. Das klingt eigentlich ganz einfach. Man weiß es, hält es, handelt entsprechend. Das sollte reichen. Fröhlich ziehe ich des Weges, aber ... Moment mal, was ist das denn für ein Kampf in mir?

> Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt ... Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? (Röm 7,19+21-24)

Da muss mehr dahinterstecken als nur die Wahrheit zu wissen, zu behalten und entsprechend zu handeln. Ich stecke in einem Kampf! Ich bin im Phänomen des elenden Menschen verstrickt. Hilfe! Ja, es gibt mehr.

> Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. (Röm 8,2)

Aha! Es gibt also ein weiteres Gesetz, das ich vergessen habe (oder von dem ich noch nichts gelernt habe). Es ist das Gesetz des Geistes, der in Christus Jesus lebendig macht. Das klingt aufregend. Jetzt gehe ich über das Denken, Betrachten und Handeln hinaus. Jetzt bin ich auf die Ebene des Geistes gestoßen, und ich berühre nicht nur meinen Geist. Ich berühre den Geist Christi, der mit meinem Geist verbunden ist, und ich spüre seinen lebensspendenden Fluss. Ich konzentriere mich auf den Fluss der Kraft des Heiligen Geistes in meinem Geist (8,5-6) und spüre einen lebensspendenden Fluss durch meinen ganzen Leib (8,11). Ich bin Gott unglaublich nah, wenn ich seine Bewegungen in meinem Herzen verspüre (8,15-16). Jetzt führt er mich von innen, aus meinem Herzen heraus. Ich verspüre sogar tiefe Gefühle in meinem Geist, die mich beim Beten anleiten (8,26). Ich tue nichts aus eignen Gedanken oder eigner Kraft. Ich schaue immer nach innen und entdecke seine Kraft und seinen Lebenspuls und lebe aus diesem Puls heraus. Gott sei verherrlicht! Er hat mich von mir selbst freigesetzt. Er hat mich „gottesbewusst“ anstatt „ichbezogen“ gemacht.

Das neuerliche Lesen des Kolosserbriefes

Als ich früher die Bücher des Paulus aufschlug, ging ich gleich zur zweiten Hälfte, weil das der praktische, nüchterne Teil war, der mir sagte, wie ich leben und mich aufführen und handeln sollte. Das war die „feste Speise“ des Buches, dachte ich. Außerdem war die erste Hälfte voller Kauderwelsch übers Dasein in Christus, was ich in Wirklichkeit nicht sehr gut verstand.

Jetzt ist mir klar: als ich die erste Hälfte dieser Bücher überschlug und mich direkt auf die zweite Hälfte stürzte, versäumte ich die grundlegenden Wahrheiten, die mir die Kraft für die Handlungen geben, nach denen die zweite Hälfte verlangt. Es wird gar nicht von mir erwartet, dass ich sie tue, sondern Christus tut sie in und durch mich. Schauen wir uns z. B. den Kolosserbrief an. Bitte lesen Sie wenn möglich die ersten drei Kapitel, ehe Sie fortfahren.

Es folgt eine Aufzeichnung meiner Überlegungen über Kolosser 1 bis 3. Man beachte, wie sich die Betonung in der Unterhaltung bei zunehmender Anwendung der Wahrheit auf mein Leben allmählich verschiebt.

Zunächst sehen wir, wie Paulus wiederholt, was er für die „unvergänglichen Realitäten“ des Lebens hält: Glaube, Hoffnung und Liebe (Kol 1,4-5; vgl. 1. Kor 13,13). Für mich sind

sie ein Barometer dafür, wie sehr ich in Christus lebe. Bin ich mit seiner Gegenwart erfüllt, bin ich voller Glaube, Hoffnung und Liebe. Bin ich seiner Gegenwart fern, sieht man auch diese drei Realitäten nicht mehr durch mich. Gehen wir jetzt zu Vers 10:

> ...dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefallt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes (Kol 1,10)

„Nun, das ist schon besser!“, hätte ich früher gesagt. „Jetzt habe ich ein Gebot, dem ich versuchen kann zu gehorchen. Ich kann versuchen, dem Herrn würdig zu leben. Machen wir uns an die Arbeit!“ Früher ging mir nicht auf, dass meine Bibel in einer Fußnote erklärte, dass Erkenntnis wörtlich „wahre Erkenntnis“ bedeutet. Was? Gibt es sowohl „Erkenntnis“ als auch „wahre Erkenntnis“? Könnte es so etwas sein wie der Unterschied zwischen Kopfwissen und einem Wissen im Herzen, oder dem Baum der Erkenntnis und dem Baum des Lebens? Nun ja, ich habe keine Zeit, mir darüber Gedanken zu machen, ich habe einen Befehl, dem ich gehorchen soll! „Ich“ soll dem Herrn würdig leben. Fahren wir jetzt mit den nächsten Versen fort.

> ...und gestärkt werdet mit aller Kraft **durch seine herrliche Macht** zu aller Geduld und Langmut. Mit Freuden sagt Dank **dem Vater, der euch tüchtig (fähig) gemacht hat** zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. (Kol 1,11-12)

Interessant! Vielleicht ist es Gottes herrliche Kraft, die mich stärkt, um dem Herrn würdig zu leben. Vielleicht ist er es, der mich fähig macht.

> Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, (Kol 1,13)

Das ist mir nie aufgefallen! Alles dreht sich um das Werk Gottes, anstatt um mich.

> ...in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. (Kol 1,14)

Wiederum geschieht die Erlösung nicht durch meine Anstrengung. Sie geschieht durch Gottes Anstrengung.

> Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte... (Kol 1,19)

Gott hat die gesamte Fülle seiner Gottheit in seinen Sohn Jesus gesteckt. Jesus manifestiert alle Kraft des Universums.

> ...hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle; (Kol 1,22)

Wegen des Werk Christi werde ich jetzt makellos vor Gottes Angesicht gestellt. Soll das heißen, dass nicht meine Taten mich makellos machen? Meine Schönheit beruht darauf, was Christus getan hat? Interessant! Vielleicht sollte ich die Dinge nicht so ernst nehmen und mich ein bisschen mehr im vollendeten Werk Jesu entspannen.

> ...wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel. Sein Diener bin ich, Paulus, geworden. (Kol 1,23)

Hab ich’s doch gewusst – irgendwo musste da doch eine Bedingung stecken. Es war einfach zu gut, um wahr zu sein. Ich bin makellos, wenn ich in Gerechtigkeit wandle, nicht wahr? Nein, man ist makellos, wenn man in seinem Herzen an das vollendete Werk Christi glaubt. Glauben? Das ist alles? Einfach glauben? Was soll ich denn glauben?

> ...das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, denen Gott kundtun wollte, was der herrliche

> Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. (Kol 1,26-27)

Ich muss an das große Geheimnis glauben. Was ist dieses große Geheimnis? Dass **Christus in uns** lebt - und er ist unsere einzige Hoffnung, jemals herrlich zu werden. Anstatt an meine eigene Kraft zu glauben, um mich zu verherrlichen, soll ich an seine Kraft in mir glauben, um mich herrlich zu machen.

> **Den verkündigen wir** und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, damit wir **einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen**. (Kol 1,28)

Daher ist **er** es, den wir predigen. Früher **habe ich über mich gepredigt** und über meinen Versuch, heilig zu sein und über meine Anstrengungen und meine Schuld und mein Versagen und meine... Ich habe immer über das Ich gepredigt und über das, was das Ich tun sollte, aber dieses Ich lebt nicht mehr. Predigen wir stattdessen lieber über jemanden, der im Herzen des Gläubigen wohnt – Jesus. Predigen wir stattdessen lieber, bis jede(r) sich völlig bewusst ist, wer er oder sie in Christus ist und die volle Kraft Christi erkannt und durch sein/ihr Leben freigesetzt hat. Darüber sollen wir predigen.

> Dafür mühe ich mich auch ab und ringe in der Kraft dessen, der in mir kräftig wirkt. (Kol 1,29)

„Siehst du, Jesus, ich wusste doch, Paulus würde sich vertun und sagen, **dass er sich abmüht**. Es gibt also doch eine Anstrengung des Ichs, die wir dazusteuern müssen, damit das Ganze funktioniert."

> „Ja, Mark, aber du hast den Rest des Satzes übersehen. Paulus hat gesagt: [ich] ringe in der Kraft dessen, der in mir kräftig wirkt'."

„Stimmt, das hat er gesagt. Was bedeutet das wohl ... Man müht sich also gar nicht in seiner persönlichen Kraft ab?"

> „Das ist richtig, Mark! Man bemüht sich in der Kraft dessen, der in einem fließt."

„Richtig. Und sag mir noch mal, wie soll man diesen Fluss spüren?"

> „Es ist ein Fluss des Heiligen Geistes, ein inneres Lebendigmachen. Man spürt ihn als einen Strom des Friedens und der Kraft, der in einem aufsteigt."

„Man kann ihn tatsächlich spüren?"

> „Natürlich. Er fühlt sich an wie Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Glaube, Hoffnung. Eins der Wörter für Kraft ist *Energis*, und es bedeutet aktive Energie. Dieser Strom fühlt sich wie ein Fluss aktiver Energie in dir an. Er hebt deine Depression, deinen Zweifel und deine Angst auf und wäscht sie einfach auf übernatürliche Weise weg. Jedesmal, wenn du Gott deswegen anrufst, tut er es."

„Jesus, willst du damit sagen, dass es so einfach ist?"

> „Ja!"

„Aber muss man sich nicht abmühen und schwer arbeiten oder so?"

> „Nun, Mark, du musst dich bemühen, in die Ruhe einzutreten. Aber wenn du erstmal in der Ruhe bist und nicht mehr deine eigene Kraft ausübst, dann übernimmt der Fluss durch deine Stille die Leitung."

„Interessant..."

> Ich will euch nämlich wissen lassen, welchen **Kampf** ich um euch führe und um die in Laodizea und um alle, die mich nicht von Angesicht gesehen haben**, damit ihre Herzen gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe und zu allem Reichtum an Gewißheit und Verständnis, zu erkennen das Geheimnis Gottes**, das Christus ist, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. (Kol 2,1-3)

„Siehst du, Mark, man kämpft, damit die Herzen anderer Menschen gestärkt werden."

„Das ist interessant. Früher haute ich lieber – in christlicher Nächstenliebe natürlich – auf andere ein, damit ich sie zur Buße bewegen konnte..."

„Mark, ich möchte sie in Liebe zusammenfügen und auch zu einem zuversichtlichen Verständnis und einem Erlebnis der Einheit bringen, die sie jetzt mit Christus haben, der ohne Anstrengung durch und aus ihrem Herzen fließt. In diesen Fluss gibt es alles, was sie jemals brauchen. Wenn sie daher im täglichen Leben lernen können, sich auf diesen Fluss einzustellen, können sie übernatürliche Weisheit, Macht und Was-auch-immer haben..."

„Erstaunlich! Ich nehme an, meine Predigten sollten sich darum drehen, wie man diesen göttlichen Fluss im Herzen des Gläubigen berührt?"

„Jetzt hast du es erfasst!"

> Denn wenn ich auch dem Leib nach abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch, freue mich und sehe eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus. (Kol 2,5, Rev. Elb.)

„Herr, ich habe es doch gewusst – du wolltest, dass ich mein Leben ordne und auf die Festigkeit ausrichte. Ich werde wieder über die Festigkeit predigen."

„Mark, du hast wieder den letzten Teil des Satzes übersehen. Die Festigkeit, die hier gefeiert wird, ist die Festigkeit des Glaubens an Christus, was er ist und im Herzen des Gläubigen tut."

„O, okay."

„Mark, was ich wirklich von dir möchte: predige darüber, wie man fest im Glauben an die Macht und Kraft Christi steht, um alle Widerstände zu überwinden und sein Reich in den und durch die Herzen der Menschen aufzurichten."

„Aber wenn ich dauernd über den Glauben predige, klinge ich am Ende wie Robert Schuller oder einen von diesen ‚Glaubenslehrern'."

„Wäre das wirklich so schlimm? Sind wir uns nicht einig, dass die unvergänglichen Realitäten der Glaube, die Hoffnung und die Liebe sind (1. Kor 13,13)?"

„Ja, ich glaube schon. Willst du damit sagen, ich solle andauernd über diese drei Dinge predigen?"

„Sie machen das Herz des Reiches aus."

„Mmmm...."

> Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm. (Kol 2,6)

„Mark, wie hast du den Herrn Jesus Christus angenommen?"

„Ich habe mir den Weg durch alle intellektuellen Hindernisse und Ungewissheiten erfochten, und dann habe ich..."

„Nein, das hast du nicht. Ein Engel hat denselben Satz immer wieder in dein Ohr geflüstert, bis du keinen Widerstand mehr leisten konntest und meiner überführenden Kraft erlegen bist."

„Ja, das entspricht wohl eher der Wahrheit."

„Siehst du, Mark, du hast Christus Jesus den Herrn im einfachen Glauben angenommen, einen Glauben, den ich dir ins Herz legte, und du hast es diesem Glauben erlaubt zu fließen, indem du einfach glaubtest, dass ich alles getan hatte, und dass du nur mein versöhnendes Werk der Errettung annehmen musstest. Jetzt möchte ich, dass du denselben Glauben auf deinem Weg durchs Leben ausübst. Versuche nicht, etwas allein zu tun. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Wenn du irgendetwas brauchst, schau nach innen auf mich, der ich in deinem Herzen und Geist wohne, der gnädig allen gibt, die ihn bitten. Verlasse dich nicht auf deine eigene Kraft. Du bist nicht durch deine eigene Kraft gerettet worden, und du kannst dich nicht durch deine eigene Kraft bewahren. Komm daher zu mir, und ich werde dich heilen und dich auf einen mächtigen Berg setzen, einen Berg, der Berg Zion heißt."

„...und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar (Kol 2,7)."

„Siehst du, worin du gegründet sein musst? Nicht in Werken oder Anstrengungen des Ichs. Du musst gegründet werden im mühelosen Fluss meines Glaubens, der in diesem Herzen als ein Strom lebendigen Wassers aufsteigt und dich von innen her verwandelt. Das brauchst du. Komm, lass dich in meinem Fluss gründen. Komm, mein Sohn."

„Ja, mein Herr, ich komme ... zu dir."

„Mein Sohn, du musst im Leben eigentlich nur eines tun: mich wegen der Fülle aller Dinge anbeten. Ich bin Alles und in allem, ich bin der Erste und der Letzte. Ich bin dein Leben und dein Atem. Daher soll es dein Beitrag sein, mit Dankbarkeit überzufließen, anstatt mit Zwietracht und Schweiß. Kannst du das erkennen?"

„Ja, mein Herr."

Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist. In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus. Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. (Kol 2,8-12)

„Mark, viele werden kommen und sagen: ‚tu dies' oder ‚mach das' und ‚versuche dies', und ‚versuche das'. Lass dich jedoch nicht täuschen. Beim Christentum geht es um mich und mich allein. Es geht nicht um Regeln und Prinzipien, nicht um Techniken und Theologien. Es geht um eine Person: mich. Das Christentum ist Jesus, der dich liebt, und der die ganze Welt durch dich liebt. Darum geht es beim Christentum. Viele werden versuchen, es zu vielen anderen Dingen zu machen. Es geht jedoch nicht um andere Dinge. Es geht um mich und meine Liebe zu dir, um mich und meine Liebe für sie. Das ist das wahre Christentum. Lass dich nicht zur Täuschung verführen, mein Sohn."

„Ja, mein Herr."

„Und was dein Herz angeht: wenn es Hilfe braucht, bin ich hier, um ihm zu helfen. Wenn Böses aus ihm herausgeschnitten werden muss, bin ich hier, um es zu beschneiden. Kein Mensch kann das Herz heilen, nur ich kann das. Das ist der Grund, weswegen meine Erfolgsrate bei der Heilung von Menschen in Not immer viel größer als die menschliche sein wird, weil kein Mensch das Herz heilen kann. Das Herz gehört dem Herrn. Es gehört mir, sagt der Herr der Heerscharen."

So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus. Lasst euch den

Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, was er geschaut hat, und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn und hält sich nicht an das Haupt, von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken. Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch. (Kol 2,16-23)

„Mark, der Grund, weswegen ich diese Warnung geschrieben habe: ich weiß, viele werden das Christentum auf dieses Niveau reduzieren, obwohl das nicht mein Werk ist. Das ist das Werk des Menschen. Das ist das Gegenstück zum wahren Christentum, das ist die Fälschung. Sie ist voller Regeln und Vorschriften, wie ‚Anfassen verboten!' und ‚Kosten verboten!'. Das ist jedoch oberflächlich, und mir geht es ums Herz. Ja, die Oberfläche ist wichtig, aber nur weil sie zeigt, was im Herzen ist. Sich mit der Oberfläche zu befassen nützt bei der Heilung des Herzen nichts. Das Herz zu heilen bedeutet auch die Oberfläche zu heilen. Daher richten wir unsere Aufmerksamkeit nicht auf die Oberfläche – nicht weil sie unwichtig ist, denn sie ist es – sondern weil sie ein Nebenprodukt von etwas viel Tieferem ist – dem Herzen des Menschen. Daher werden du und ich uns auf das Herz konzentrieren: wie man das Herz heilt und wie man meine Kraft durch das Herz des Menschen freisetzt, weil wir dadurch alles erreichen werden. Siehe, ich habe gesprochen. Ich werde es zu Stande bringen. So spricht der Herr der Heerscharen."

Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit. (Kol 3,2-4)

„Mark, jetzt werden wir nach dem trachten, was droben ist, nach geistlichen Dingen. Wir werden nicht auf irdische Dinge schauen. Wir werden uns auf geistliche Mächte und Gewalten und Engel und Dämonen konzentrieren und auf das Wachstum meines Reiches, das durch den Glauben kommt. Das ist es, was wir studieren werden, was wir diskutieren werden, was wir predigen werden, was wir lehren werden. Und dadurch werden wir das Herz des Menschen heilen. Sind sie nicht alle in meiner Hand? Ja, mein Sohn, sie sind es. Vom kleinsten Herz bis zum größten Reich sind sie in meiner Hand. Daher werden wir sie heilen, weil wir nach den Dingen des Geistes trachten werden. Mark, predige über meinen Geist und lehre über meinen Geist. Das ist dein Auftrag. Das ist deine Rettungsleine. Komm zu meinem Geist, mein Kind, und du wirst verwandelt werden. Komm, und ich sage noch einmal, komm."

„Wenn du dir jetzt die Gesetze in der zweiten Hälfte des Kolosserbriefes ansiehst, werden sie ganz anders erscheinen. Sie werden nicht mehr Regeln sein, die du in deiner eignen Kraft hältst. Nein, jetzt werden sie Gebote sein, die ich durch meine Kraft halte, wenn ich mein Leben durch dich lebe. Jetzt sind sie meine Gebote, die in meiner Kraft gehalten werden. Du bist einfach jemand, durch den jemand anders fließt. Du bist jedoch kein einfaches Wesen, ich habe dich sehr kompliziert gemacht. Und ich habe dich als jemand ganz Besonderen gemacht. Es gibt niemanden wie dich. Jedes meiner Kinder ist ganz besonders von meiner Hand angefertigt worden. Daher ist jeder von euch etwas ganz Besonderes. Jeder von euch gehört mir. Geh in Frieden, mein Sohn."

„Ja, mein Herr."

Eine Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 12:

- Die zentrale Dynamik des neutestamentlichen Christentums ist eine wachsende, innere Beziehung mit dem Herrn Jesus Christus.
- Wenn man einmal eine Offenbarung über die zentrale Dynamik des Christentums erhalten hat, nimmt das ganze Neue Testament eine neue Bedeutung an.
- Die Gebote des Neuen Testaments sollen nur im Licht der bleibenden Realität von Christus als unserem Leben gesehen werden.
- Es ist Christus, der diese Gebote durch uns hält, und nicht wir. Wir können sie nicht halten, weil sie übernatürlich sind, und wir sind in unserem Fleisch natürlich.
- Wir müssen lernen, Gott zu erlauben, beim Lesen des Neuen Testaments zu uns zu sprechen. Wir müssen um einen „Geist der Offenbarung“ bitten, damit die Augen unseres Herzens erleuchtet werden und wir erkennen...(Eph. 1, 17.18)
- Führen Sie andere Punkte auf, die Ihnen aus diesem Kapitel wichtig waren.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Wie reagieren Sie auf das obige Beispiel des Bibelstudiums? Wie Ihnen vielleicht aufgefallen ist, fingen wir mit einer Meditation über den Text an. Dann gingen wir zu einem Dialog mit Gott über, dem eigentlichen Autor des Textes. Soll das Bibelstudium so sein (Eph. 1, 17-18)? Sind Sie beim Studium Ihrer Bibel jemals so verfahren? Wie wäre es, wenn Sie es mit einem der unten empfohlenen Abschnitte ausprobierten?
- Meditieren Sie über andere Abschnitte des Neuen Testaments, um zu sehen, ob sie angesichts der Wahrheiten in diesem Buch nicht auch wie ganz neu erscheinen. Versuchen Sie es mit: Galater Kapitel 3, 4, 5; Epheser Kapitel 1-5; Philipper Kapitel 1-4. Versuchen Sie die Methode der Meditation anzuwenden, die dieses Kapitel beispielhaft aufzeigt und die oben in Punkt eins beschrieben ist. Schauen Sie mal, wie sich die Erfahrung für Sie anfühlt. Vielleicht möchten Sie sogar den Kursus um ein oder zwei Wochen verlängern, um jedem Teilnehmer die Gelegenheit zu geben, diese Abschnitte mit dem Tagebuch neben sich durchzuarbeiten und beim nächsten Mal an den Rest der Gruppe weiterzugeben, was der Herr Ihnen gezeigt hat!
- Versetzen Sie sich als Gruppe in einen Bibelabschnitt und erlauben Sie Gott, durch den Abschnitt zu Ihnen zu sprechen. Sie können jeden beliebigen Abschnitt auswählen. Eine Möglichkeit wäre, sich den Jüngern anzuschließen, als sie im Obergemach auf den Pfingsttag warteten. Sie könnten die historische Beschreibung (Apg. 1, 4-13; 1, 21-2,4) als Gruppe nochmals lesen. Dann setzen Sie sich in einen Kreis, halten Sie Hände, und gehen Sie gemeinsam in die Geschichte, indem jede Person sagt, was sie spürt oder fühlt, wenn sie tief in ihr Herz geht und dort Christus trifft. Jeder kann ein oder zwei Minuten lang reden und drückt dann die Hand der Person zur Rechten, als Zeichen, dass man fertig und der Nächste dran ist. Wenn jemand aussetzen möchte, drückt er einfach die Hand der Person zu seiner Rechten. Wenn Sie dran sind, können Sie einfach sagen, was Ihr Herz erlebt, was der Herr Ihnen sagt, was Sie sehen, Ihre Ängste oder Befürchtungen, oder Ihren Glauben und Hoffnungen. Sie können den Dialog laut sprechen, der zwischen Ihnen und dem Herrn im Gange ist. Gemeinschaftlich können Sie in die Geschichte eintreten, Christus treffen und durch die Begegnung verwandelt werden. Haben Sie keine Angst, dieses neue Abenteuer auszuprobieren. Versuchen Sie es ruhig, vielleicht gefällt es Ihnen.

- **Zwiegespräch auf Papier** – „Herr, bitte sage mir, wie wahres Bibelstudium sein soll. Habe ich das gemacht? Willst du irgendwie meinen Prozess des Bibelstudiums vertiefen? Falls ja, wie? Danke Herr dafür, was du sagst.“ Schreiben Sie diese Fragen in Ihr Tagebuch und schreiben Sie auf, was der Herr sagt. Seien Sie beim nächsten Mal bereit, daraus vorzulesen.

Kapitel 13

Eine neue theologische Box oder die Erfahrung einer Begegnung mit Gott?

Endlich haben wir diesen Teil meiner Lebensgeschichte abgeschlossen. Wir haben sieben neue Wahrheiten entdeckt:

Wahrheit Nr. 1 – Gott ist Alles und in allem.

Wahrheit Nr. 2 – Ich bin ein Gefäß.

Wahrheit Nr. 3 – Ich lebe nicht mehr.

Wahrheit Nr. 4 – Christus ist mein Leben.

Wahrheit Nr. 5 – Ich bin dem Gesetz gestorben.

Wahrheit Nr. 6 – Ich lebe durch den Geist (*Rhema* und Vision)

Wahrheit Nr. 7 – Ich lebe im Glauben, dass Gott Immanuel ist.

Vielleicht sollten wir eine neue Theologie um diese sieben Wahrheiten bauen. Meine alte Theologie war eine sog. „Wurmtheologie“ – Sie wissen schon, die Idee, dass der Mensch ein Wurm ist. Und ich konnte es sogar durch die Schrift beweisen: „ich bin ein Wurm“(Ps 22,7). Vielleicht könnte man diese neue Theologie das „vereinte Leben“ oder „das ausgetauschte Leben führen“ nennen ... oder so etwas Ähnliches. Was meinen Sie?

Möchte ich wirklich eine neue Theologie schaffen? Vielleicht haben Theologien gar kein Leben. Vielleicht liegt das Leben in einem Strom oder einem Fluss. Vielleicht brauche ich gar nicht die Wahrheiten dieses Buches präzise und theologisch zu definieren und darzustellen. Was wir hier haben ist vielleicht eine neue (oder zumindest eine vertiefte) Erfahrung im Heiligen Geist.

Wenn die Wahrheiten dieses Buches lediglich eine Theologie sind, begebe ich mich in Gefahr zu sagen: „Wir sind mit Gott verschmolzen; daher ist alles, was wir tun und sagen, Gott – hört gut zu, Gott spricht zu euch.“ Auweh! Gar nicht gut! Das ist es nicht gerade, was ich mit meinem Buch beabsichtigt habe. Der Sanftmütige kommt dem Ziel viel näher, weil ihm klar ist, dass er Staub ist, der mit der Herrlichkeit Gottes vereint ist. Er wird immer Staub bleiben. Gott wird immer die Herrlichkeit bleiben. Das ist mein Bild auf meinem Weg durchs Leben. Ich bin Staub, der mit der Herrlichkeit vereint ist. Auf diese Weise weiß ich immer, wer ich bin, ich weiß immer, wer Gott ist, und ich weiß immer, wer wir beide sind, wenn wir eins im Geiste sind (1. Kor 6,17).

Anstatt also zu sagen, dass wir eine neue Theologie haben, sagen wir lieber, dass wir gelernt haben, Gott auf tieferer Ebene zu begegnen und gründlicher aus ihm als je zuvor zu leben. Das gefällt mir viel besser – Ihnen auch?

Zum Abschluss dieses Buches und um den Punkt zu betonen, dass es hier nicht um eine neue Theologie, sondern um eine vertiefte Beziehung geht, dachte ich mir, dass ich Ihnen einige meiner Tagebucheinträge von den letzten ein, zwei Jahren zeige. Sie drehen sich nicht unbedingt nur um die sieben Wahrheiten dieses Buches, weil Gott und ich bei unseren Gesprächen über vieles reden. Man kann das Leben nicht immer schön in sieben Kategorien aufteilen. Haben Sie also Geduld, wenn ich hier etwas von dem Wunder der Begegnung mit Gott weitergebe.

30. 10. 1989

Guten Morgen, Jesus. Worüber möchtest du heute Morgen mit mir sprechen?

> Mark, in diesem Lebensabschnitt musst du unbedingt jeden Tag zu mir kommen. Ständig ändert sich so viel. Es passiert so viel, dass du täglich ein frisches Wort von mir hören musst, wenn du gekräftigt werden und auf dem richtigen Kurs bleiben willst.

Nun ja, Herr, ich suche deine Gnade dafür.

> Nun, was den heutigen Tag angeht. Du hast mich schon vorhin beim Joggen gehört. Ich habe dir diese Zeit gegeben, dein Büro einzurichten, deine Bücher zu überarbeiten und sie fachmännisch herausgeben zu lassen. Mach dir keine Sorgen. Wenn die Zeit kommt, sie drucken zu lassen, wirst du das Geld haben. Ich werde es dir geben. Jetzt ist jedoch die Zeit, diese Aufgaben zu vollenden. Viel hängt in der Schwebe. Sei nicht träge, sondern wisse, was der Wille Gottes ist und erfülle den Willen Gottes. Alles andere wird sich finden. Schaue und sieh die Rettung des Herrn.

Was sonst noch?

> Mark, liebe deine Frau... Liebe deine Frau und deine Kinder.

Danke, Herr.

1.11.89

Ich erwachte aus einem Traum:

Ich rannte in einem Rennen in einer bergigen Gegend. Der Wind blies mir sehr entgegen und half mir, nicht unterzugehen. Dann hörte der Wind auf, und der Weg verengte sich zu einem engen Felsvorsprung. Ich fing an zu kriechen. Dann wurde ich von Angst ergriffen. Ich hielt an und geriet in Panik. Jemand kam hinter mir hoch, sprang auf einen Vorsprung über mir und fegte etwas Heu hinunter. Dann sprang er. Es war so weit nach unten, dass ich mir sicher war, er würde sich wehtun oder gar umbringen. Aber er landete weich und sprang auf, und ermunterte mich, es ihm nachzuahmen. Ich hatte Angst und fing an zurückzukriechen, bereit, nach einem anderen Ausweg zu suchen. Er zog die Heubündel unter mir weg und ich purzelte hinunter. Angst ergriff mich. Dann landete ich weich, ohne mir wehzutun. Ich hatte es geschafft!

Interpretation durchs *Journaling*:

> Mark, du bist aus lauter Angst zum Stillstand gekommen. Binde die Angst und nimm den Schritt ins Unbekannte. Ich bin hier, um dich aufzufangen. Ich bin vor dir hergegangen und habe den Weg bereitet.

25.11.89

Herr, wie steht es mit dem Geld?

Mark, habe ich bisher nicht für dich gesorgt? Werde ich nicht weiterhin für dich sorgen? Natürlich, mein Kind. Warum machst du dir Sorgen? Wenn ich so für die Vögel unter dem Himmel sorge, werde ich nicht auch für dich sorgen?

Herr, so viel von dem, was ich getan habe, scheint so vergeblich zu sein.

Du hast Recht, mein Kind, weil du aus Angst und Anmaßung handelst. Weißt du denn nicht, dass die Wege des Menschen nicht Gottes Wege sind? Denke dir nicht deinen eigenen Plan aus, sondern warte auf mich. Sorge dich nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jeder Tag hat seine eigenen Probleme. Konzentriere dich auf die Nöte für heute. Konzentriere dich auf den Ruf für heute.

Herr, was ist der Ruf für heute?

Schließe die Arbeit an deinen Büchern ab. Sei erfolgreich in .... Richte deine Unternehmen ein. Das reicht für heute. Liebe deine Familie und höre auf, dich so anzutreiben. Hat all dein Schweiß etwas gebracht? Nein, nichts. Wiederum sage ich dir: nichts. Schaue und sieh die Rettung des Herrn. Schaue, sage ich, und sieh die Rettung des Herrn.

11. 12. 89

Guten Morgen, Jesus. Ich habe keine Ahnung, welche Aktivitäten dir heute wichtig sind. Bitte sag mir, was ich tun soll.

Nun, mein Sohn, das Wichtigste ist, einen schönen Weihnachtsbaum für deine Familie zu kaufen und ihnen beim Schmücken zu helfen. Das ist für Patti sehr wichtig. Daher ist es für dich sehr wichtig. Es ist eine großartige Aktivität für die ganze Familie. Verwirkliche das.

Ja, Herr.

12. 12. 89

Guten Morgen, Herr. Bitte hauche neues Leben auf Patti und mich. Wir brauchen heute deine heilende Kraft.

Ja, Mark, ich weiß. Jetzt wo du mich gebeten hast, werde ich sie dir gebeten.

Herr, bringe die Leute und die Vorsorge in unser Leben, die du für uns geplant hast.

Das werde ich tun, mein Sohn. Schaue und sieh die Rettung des Herrn.

Herr, ist es voreilig, mit der Arbeit an dem *Lifelong Curriculum* Katalog anzufangen?

Nein, mein Sohn, du kannst jetzt anfangen.

17. 12. 89

Mark, warum eilst du entlang dieser selbstgewählten Pfade, ohne mich zuerst zu fragen? Hältst du das nicht für eine wichtige Entscheidung? Glaubst du nicht, dass sie es wert ist, meinen Input über diese Sache zu hören, ganz davon zu schweigen, sie deiner Autorität vorzulegen?

Ja, Herr, da hast du wohl Recht. Was möchtest du mir sagen?

Nun, erstens einmal war das nicht meine Idee. Sie kam dir, aber nicht von mir. Daher wird sie nichts bringen. Investiere kein Geld darin, weil du keinen Profit machen wirst. Ich werde deine Quelle sein.

Verlasse dich nicht auf den fleischlichen Arm, um die übernatürliche Fürsorge des allmächtigen Gottes herbeizuführen. Es ist Gott selbst, der für deine Bedürfnisse sorgen wird. Es ist Gott selbst, der verherrlicht werden wird.

Weißt du nicht, dass wir zusammen eine Geschichte schreiben, du und ich? Wir arbeiten zusammen an einem „Reisebericht“ über Geschichten und Glauben. Das ist eine wichtige Geschichte, die wir da konstruieren. Das ist der Grund, weswegen ich so darüber wache. Ich lasse nicht zu, dass sie entgleist. Du kannst heute diese Kreditlinie bekommen, aber ich möchte nicht, dass du es tust. Ich werde für dich sorgen. Schaue und sieh die Rettung des Herrn. Du wirst dein Heim oder deinen Lebensstandard nicht für das, wozu ich dich berufen habe, aufs Spiel setzen müssen. Ich werde auf übernatürliche Weise für dich sorgen. Du sollst jetzt keine Darlehen aufnehmen.

Okay, Herr.

Erledige einfach die anfallenden Bankgeschäfte und arbeite an den Dingen, die ich vor dich gesetzt habe.

Ja, Herr.

20.2.90

Mark, heute werden große Entscheidungen getroffen, die deine Zukunft sehr beeinflussen werden. Heute soll ein Tag des Gebets und meiner Anbetung sein. Heute sollst du mir den ganzen Tag das Lobopfer bringen, die Frucht deiner Lippen. Es ist kein Tag zum Schreiben, es ist kein Tag zum Studieren, es ist ein Tag fürs Gebet, dass ich in den Herzen der Menschen Berge versetze, dass ich mächtige und wunderbare Dinge tue. Heute ist ein Tag des Gebets sowohl für ... als auch für .... Sie brauchen alle dein Gebet. Heute ist ein Tag des Gebets und Fastens vor mir. Suche heute mein Angesicht auf eine mächtige Weise, mein Sohn, und schaue und sieh die Wunder, die ich für dich vollbringen werde.

Ja, Herr, ich bitte dich, stärke und führe mich heute.

Das werde ich, mein Sohn, komm nur zu mir. Das werde ich tun.

23.2.90

Mark, es sollte dir klar sein, dass Satan dich im Augenblick angreift. Widerstehe ihm, und er wird von dir fliehen. Sei fest in mir und ich werde dich erhalten.

Stärke mich, mein Herr.

Mark, ich werde dir heute helfen. Es wird ein gesalbter Tag des Schreibens und anderer Aktivitäten sein. Genieße ihn und mich. Mach dich an die Arbeit. Es gibt vieles, was wir heute tun werden.

Das Leben geht weiter. Jeden Tag gibt es ein neues Abenteuer mit dem Herrn. Jeder Tag ist ein Schritt des Glaubens, wenn ich ins Unbekannte schreite und dem Fluss aus meinem Herzen traue. Ja, es ist ein risikoreiches Leben. Ja, ich mache sogar gelegentlich Fehler. Jedoch ist es die beste Weise zu leben, die ich bisher in meinem Leben entdeckt habe. Nach allem, was ich bisher sagen kann, lebten die Propheten in der Bibel auf diese Weise. Von dem, was ich spüren kann, ist das ein Weg, auf dem die göttliche Kraft des Allmächtigen durch unser Herz freigesetzt wird. Ich empfehle es Ihnen. Und wenn Sie hinfallen, ermutige ich Sie, dasselbe wie ich zu tun. Stehen Sie wieder auf und sagen Sie: „Gott, können wir es noch einmal versuchen?“ Ich bin mir sicher, nachdem wir das eine oder zwei Generationen

lang durchlebt haben, werden wir als Kultur viel geschickter in unserem Wandel mit Gott sein. In der Zwischenzeit müssen wir dort beginnen, wo wir sind und von dort aus anfangen. Ich kenne keinen anderen Weg.

Möge Gottes reichster Segen auf Ihrem Leben ruhen, wenn Sie den Weg des Lebens **natürlich übernatürlich** gehen!

Wiederholung einiger Hauptpunkte aus Kapitel 13

- Das Ziel dieses Buches ist es nicht, eine neue Theologie zu errichten.
- Das Leben soll keine Theologie sein, sondern einfach „Leben“.
- Das Ziel dieses Buches ist es, dass wir eine vertiefte Erfahrung mit Gott haben, nicht eine neue Theologie.
- Wir sollten einfach erlauben, dass das Leben eine wachsende, dynamische, andauernde Begegnung mit dem allmächtigen Gott ist, anstatt einzelne Teile von Theologie.
- Für mich läuft alles, was ich gesagt habe, auf das *Journaling* und die tägliche Begegnung mit Gott hinaus. Das bringt mir Leben. So setze ich die Wahrheiten dieses Buches in die Praxis um. Das empfehle ich Ihnen auch.

Zum Nachdenken und Diskutieren

- Warum neigen wir so sehr dazu, neue Einsichten zu neuen Theologien zu machen? Ist das weise? Ist das ratsam? Ist es notwendig? Schadet es, wenn man eine neue Erfahrung mit Gott in eine neue Theologie umwandelt? Falls ja, worin liegt der Nachteil?
- Ist die Theologie auf den Kopf oder auf das Herz ausgerichtet? Ist die Theologie Leben oder eine Schablone über das Leben? Sollten Christen sich darauf konzentrieren, Gott im Leben zu begegnen oder sollten sie sich auf eine Theologie über Gott konzentrieren? Wo haben Sie als Christ die meiste Energie aufgewendet?
- Vereint oder spaltet die Theologie die Gemeinde? Können wir eine Sache an ihrer Frucht prüfen? Falls die Theologie die Kirche spaltet, können wir dann sagen, dass die Frucht ihrer Betonung schlecht ist? Oder wäre es besser zu sagen, dass „ich“ die richtige Theologie habe und die 2.300 Konfessionen im Christentum Unrecht haben? Was meinen Sie?
- Hat Jesus die Theologie betont oder hat er einfach die Kraft Gottes in den Erfahrungen des Lebens demonstriert? Hat er dazu geneigt, mit seinen einfachen, aber tiefsinnigen Sätzen: „Ich aber sage euch...“ die Theologie auszumerzen? Was hat die Leute zu Jesus hingezogen?
- **Zwiegespräch auf Papier** – Schreiben Sie die folgenden Fragen oben auf die Seite in Ihrem Tagebuch: „Herr, würdest du bitte zu mir über die Wahrheiten dieses Buches sprechen, und wie sie sich zur Theologie verhalten? Gibt es einen Wert in der Theologie? Falls ja, welchen? Gibt es Gefahr in der Theologie? Falls ja, was ist sie?“ Halten Sie die Antwort fest, die er Ihnen gibt. Seien Sie bereit, sie Ihrer Gruppe vorzulesen.

Anhang

Sie können Gottes Stimme hören

Unser Zeitalter ist dem Rationalismus und dem kognitiven, analytischen Denken so verbunden, dass wir uns fast lustig machen, wenn jemand von sich behauptet, die Stimme Gottes zu hören. Aus mehreren Gründen dürfen wir jedoch nicht spotten. Erstens hörten Menschen in der ganzen Bibel Gottes Stimme. Außerdem gibt es heutzutage einige höchst effektive und ehrenhafte Männer und Frauen, die beweisen, dass sie Gottes Stimme hören. Schließlich haben wir alle einen großen Hunger, mit Gott Zwiesprache zu halten und ihn in unserem Herzen sprechen zu hören.

Als wieder geborener, bibelgläubiger Christ bemühte ich mich jahrelang ohne Erfolg, Gottes Stimme zu hören. Ich betete, fastete, studierte meine Bibel und horchte auf eine innere Stimme - vergeblich. **Es gab keine innere Stimme zu hören!** Dann nahm mich Gott ein Jahr lang beiseite, um durchs Studieren, Lesen und Ausprobieren zu lernen, seine Stimme zu hören. Während dieser Zeit zeigte mir der Herr **vier Schlüssel, die die Tür zur Zwiesprache im Gebet öffneten**. Ich habe entdeckt, dass sie nicht nur mir helfen, sondern auch vielen tausend Christen, denen sie beigebracht wurden. 99% aller Christen, die ich gelehrt habe, sind zu einem zweiseitigen Dialog mit Gott durchgebrochen, was zu einer ungeheuer Intimität in ihrer christlichen Erfahrung und einer verwandelten Lebensweise geführt hat. Auch Sie werden das erleben, wenn Sie Gott mit Hilfe der folgenden vier Schlüssel suchen. Alle vier befinden sich in Habakuk 2,1-2. Bitte lesen Sie diese Schriftstelle, ehe Sie fortfahren.

Schlüssel Nr. 1 - Ich muss lernen, meine eigenen Gedanken und Gefühle zur Ruhe zu bringen, damit ich Gottes Fluss der Gedanken und Gefühle in mir spüren kann.

Habakuk sagte: „Hier stehe ich auf meiner Warte und stelle mich auf meinen Turm...“ (Hab 2,1). Habakuk wusste, um Gottes ruhige, innere, spontanen Gedanken zu hören, musste er erst an einen ruhigen Ort gehen und seine eigenen Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen. Psalm 46,11 ermutigt uns, still zu sein und Gott zu erkennen. In unserem Geist gibt es eine tiefe, innere Erkenntnis (einen spontanen Fluss), den jeder von uns erleben kann, wenn wir unser Fleisch und unseren Sinn beruhigen.

Ich habe mehrere einfache Methoden entdeckt, mich zur Ruhe zu bringen, damit ich leichter Gottes spontanen Gedankenfluss erkennen kann. Gott mit einem ruhigen Anbetungslied liebzuhaben ist die beste Methode für viele (siehe 2. Kön 3,15). Wenn ich in Gedanken, Willen und Gefühlen still werde und mich vor Gott befinde, fängt der göttliche Gedankenfluss an. Wenn ich mich an etwas erinnere, was ich zu tun vergessen habe, schreibe ich es auf und lege es beiseite. Wenn ich mich schuldig oder unwürdig fühle, tue ich

gründlich Buße, empfange die Reinigung durch das Blut des Lammes und ziehe seinen Mantel der Gerechtigkeit an; dadurch sehe ich mich makellos in der Gegenwart Gottes (Jes 61,10; Kol 1,22).

Wenn ich auf Jesus sehe (Hebr 12,2), in seiner Gegenwart ruhig werde und ihm sage, was mir am Herzen liegt, entdecke ich, dass sich ein Dialog entwickelt. Spontane Gedanken fließen mir vom Thron Gottes zu, und ich befinde mich tatsächlich in einem Gespräch mit dem König der Könige.

Es ist sehr wichtig, dass Sie still werden und auf Jesus schauen, wenn Sie das reine Wort Gottes erhalten wollen. Sind Sie nicht still, dann erhalten Sie nur Ihre eigenen Gedanken. Schauen Sie nicht richtig auf Jesus, erhalten Sie einen unreinen Fluss, weil der intuitive Fluss davon abhängt, was man vor Augen hat. Wenn Sie daher auf Jesus schauen, kommt der intuitive Fluss von Jesus; wenn Sie auf einen Herzenswunsch schauen, kommt er von diesem Herzenswunsch. Um einen reinen Fluss zu haben, muss man erstens „still werden“ und zweitens sorgfältig „auf Jesus schauen“. Wie schon gesagt, wenn man den König mit ruhiger Musik anbetet und aus der dann folgenden Stille empfängt, erreicht man das leicht.

Schlüssel Nr. 2 - Beim Gebet schaue ich mit den Augen meines Herzens auf Jesus und sehe im Geist die Träume und Visionen des Allmächtigen.

Wir haben oben schon auf dieses Prinzip angespielt, müssen es jedoch noch ein wenig entwickeln. Habakuk sagte: „...ich...schaue und sehe zu...“, und Gott sagte: „Schreib auf, was du geschaut hast“ (Hab 2,1-2). Es ist sehr interessant, dass Habakuk beim Beten anfing, nach einer Vision Ausschau zu halten. Er öffnete die Augen seines Herzens, um in der Welt des Geistes zu sehen, was Gott ihm zeigen wollte. Das ist eine faszinierende Idee.

Es war mir nie in den Sinn gekommen, die Augen meines Herzens zu öffnen und nach einer Vision Ausschau zu halten. Je mehr ich jedoch darüber nachdachte, desto mehr leuchtete mir ein, dass Gott genau das von mir möchte. Er gab mir Augen im Herzen, nicht um sie für fleischliche Gelüste zu gebrauchen oder mir das Versagen vorzustellen. Sie sollen dafür verwendet werden, in die Welt der Geister die Vision und das Wirken des Allmächtigen zu sehen. Ich glaube, um mich herum gibt es eine aktive Geisteswelt: mit Engeln, Dämonen, dem Heiligen Geist, dem allgegenwärtigen Gott und seinem allgegenwärtigen Sohn Jesus. Es gibt keinen Grund für mich, sie nicht zu sehen - außer meiner rationalen Kultur, die mir einreden will, dass es sie nicht gibt und die keinerlei Anweisung gibt, wie man sie sehen lernen kann.

Als allererste Voraussetzung fürs Sehen müssen wir **hinschauen**. Daniel hatte eine Vision (Gesicht) und sagte: „ich sah ein Gesicht...ich sah, wie...ich sah in einem Gesicht“ (Dan 7,2+9+13). Wenn ich jetzt bete, schaue ich auf den gegenwärtigen Jesus und beobachte, wie er mit mir spricht und das tut und sagt, was ihm am Herzen liegt. Auf gleiche Weise entdecken viele Christen, dass sie sehen, wenn sie nur hinschauen. Jesus ist Immanuel, Gott mit uns. (Mt 1,23). So einfach ist das. Man sieht eine spontane Vision auf ähnliche Weise wie man spontane innere Gedanken erhält. Sie können Christus in einer bequemen Umgebung bei sich sehen, **weil Christus** *in einer bequemen Umgebung bei Ihnen ist*. Wahrscheinlich werden Sie entdecken, dass die innere Vision so leicht kommt, dass Sie dazu neigen, sie abzulehnen, weil Sie glauben, das wären nur Sie (der Zweifel ist die wirksamste Waffe Satans gegen die Kirche). Wenn Sie jedoch nicht aufhören, diese Visionen aufzuschreiben, wird Ihr Zweifel bald vom Glauben besiegt werden, wenn Sie erkennen, dass sie nur vom Allmächtigen stammen können.

Gott hat sich seinem Volk fortwährend durch Träume und Visionen offenbart, und zwar vom 1. Mose bis zur Offenbarung. Da der Heilige Geist in der Zeit von Apostelgeschichte 2 ausgeschüttet wurde, sollten wir einen fortwährenden Strom von Träumen und Visionen erwarten (Apg 2,1-14+17). Als unser vollkommenes Vorbild demonstrierte Jesus, wie man aus andauerndem Kontakt mit dem Allmächtigen leben kann. Er sagte, er täte nichts aus eigener Initiative, sondern nur das, **was er den Vater tun sähe und ihn sagen höre** (Joh 5,19-20+30). Was für eine unglaubliche Weise zu leben!

Ist es uns tatsächlich möglich, wie Jesus aus der göttlichen Initiative zu leben? Ich glaube ja. Ein Hauptzweck des Todes und der Auferstehung Jesu war, dass der Vorhang im Tempel, der die Menschen von Gott trennte, von oben nach unten zerrissen wurde. Dadurch erhalten wir Zugang in die unmittelbare Gegenwart Gottes, und wir werden aufgefordert, vor Gott hinzutreten (Lk 23,45; Hebr l0,19-22). Obwohl das, was ich beschreibe, einer rationalen Kultur des 21. Jahrhunderts etwas merkwürdig vorkommt, wird es als zentrale biblische Lehre und Erfahrung demonstriert und beschrieben. Es ist Zeit, der Kirche alles wiederzugeben, was ihr gehört.

Manche Leute brauchen vielleicht mehr Hilfe und ein größeres Verständnis dieser Wahrheiten, ehe sie sie anwenden können, weil sie von Natur aus besonders rational sind und in einer überaus rationalen Kultur leben. Man findet diese Hilfe im Buch *Gemeinschaft mit Gott* oder *Dialogue With God* derselben Autoren.

Schlüssel Nr. 3 - Gottes Stimme im Herzen klingt wie ein Fluss von spontanen Gedanken. Wenn ich mich daher Gottes Stimme zuwende, wende ich mich der Spontaneität zu.

Die Bibel sagt, dass der Herr mir antwortete und sprach... (Hab 2,2). Habakuk wusste, wie Gottes Stimme klang. Elia beschrieb sie als ein stilles, sanftes Sausen (1. Kön 19,12). Ich hatte immer auf eine **hörbare** innere Stimme gewartet, und natürlich kann Gott auf diese Weise sprechen und tut es gelegentlich auch. Wie ich jedoch entdeckte, spricht Gott gewöhnlich zu den meisten von uns innerlich, in Form von **spontanen Gedanken, Visionen, Gefühlen oder Eindrücken**. Haben wir nicht alle erlebt, wie uns beim Autofahren plötzlich **der Gedanke kam**, für jemanden zu beten? Die meisten von uns würden sagen, dass uns hier die Stimme Gottes zum Gebet aufruft. Meine Frage an Sie: „Wie klang Gottes Stimme, als Sie in Ihrem Auto fuhren? War es eine hörbare, innere Stimme oder ein spontaner Gedanke, der Ihnen kam?“ Die meisten von Ihnen würden sagen, dass Gottes Stimme als spontaner Gedanke kam.

Daher dachte ich mir: „Wenn ich Gott hören möchte, sollte ich vielleicht auf einen Fluss spontaner Gedanken achten. Vielleicht spricht Gott zu meinem Geist durch spontane Gedanken, Eindrücke, Gefühle und Visionen.“ Meine Experimente und die Erfahrungen Tausender haben mich davon überzeugt.

Die Bibel bestätigt dies vielfach. Die Definition des hebräischen Wortes für die Fürbitte, *„paga“*, ist „eine Zufallsbegegnung oder ein zufälliges Kreuzen der Wege“. Wenn Gott uns jemanden zur Fürbitte aufs Herz legt, tut er das durchs *„paga“*, einen „zufälligen“ Gedanken, mit dem er unseren Gedankengang kreuzt. Wenn ich mich daher Gott zuwende, horche ich auf zufällige oder spontane Gedanken. Wenn ich mich in aller Stille vor Gott im Gebet befinde, sind meine spontanen Gedanken meiner Erfahrung nach Gottes Wort an mich.

Schlüssel Nr. 4 - Ein Zwiegespräch im Tagebuch, bei dem man seine Gebete und Gottes Antworten aufschreibt, setzt einen frei, Gottes Stimme zu hören.

Gott sagte zu Habakuk, er solle die Vision deutlich auf eine Tafel aufschreiben... (Hab 2,2). Es war mir nie in den Sinn gekommen, meine Gebete und Gottes Antworten aufzuschreiben, so wie Habakuk es auf Gottes Gebot hin tat. Das war in der Tat ein Gebot Gottes. Wenn man die Schrift auf diese Idee hin untersucht, findet man Hunderte von Kapiteln, die das zeigen (Psalmen, viele der Propheten, die Offenbarung). Warum hatte ich dann nie daran gedacht? Warum hatte ich niemals eine Predigt darüber gehört?

Ich nannte den Prozess „Zwiegespräch im Tagebuch“ (im Englischen *Journaling*, für das kein deutsches Wort existiert) und begann damit zu experimentieren. Wie ich entdeckte, ist das ein fabelhafter Weg, Gottes inneren, spontanen Fluss klar zu erkennen: **ich konnte lange und im Glauben schreiben**, dass die Worte von Gott kamen. Ich brauchte sie nicht zu prüfen, während ich sie erhielt (was den Fluss schnell eintrocknet), weil ich wusste, dass ich sie **hinterher** sorgfältig prüfen würde, um zu sehen, ob sie mit der Schrift übereinstimmten.

Sie werden staunen, wenn Sie versuchen, ein Zwiegespräch auf Papier zu führen. Anfangs mögen Sie von Zweifeln gehindert werden, aber ignorieren Sie sie und denken Sie daran, dass es ein biblisches Konzept ist, und dass Gott gegenwärtig ist und mit seinen Kindern spricht. Nehmen Sie sich nicht zu ernst. Sonst werden Sie verkrampft und sind dem Wirken des Heiligen Geistes im Weg. Wenn wir von **unseren Werken** ruhen und zu Gottes Ruhe kommen, ist Gott frei zu fließen (Hebr 4,10). Setzen Sie daher ein Lächeln auf, lehnen Sie sich zurück, nehmen Sie Papier und Bleistift und richten Sie Ihre Aufmerksamkeit Gott in Lobpreis und Anbetung zu - suchen Sie sein Angesicht. Wenn Sie Ihre Frage an Gott aufschreiben und still werden, und dabei auf Jesus schauen, der bei Ihnen ist, werden Sie plötzlich einen sehr guten Gedanken als Antwort auf Ihre Frage haben. Zweifeln Sie nicht, sondern schreiben Sie ihn einfach auf. Wenn Sie später lesen, was Sie geschrieben haben, werden auch Sie begeistert sein, wenn Sie entdecken, dass Sie in der Tat einen Dialog mit Gott hatten.

Zum Schluss noch einige Anmerkungen: Niemand sollte das versuchen, ohne erst zumindest das Neue Testament (vorzugsweise die ganze Bibel) gelesen zu haben. Auch sollte man es nicht versuchen, wenn man nicht unter solider geistlicher Leitung steht. Alle wichtigen wegweisenden Schritte, die durch diesen Prozess kommen, sollten den geistlichen Leitern vorgelegt werden, ehe man sie in die Tat umsetzt. Es wird sehr empfohlen, dass man sich mit diesen Techniken besser vertraut macht, indem man das ganze Buch *Gemeinschaft mit Gott* oder *Dialogue with God* von demselben Autor liest. Mögen auch Sie Habakuks Erfahrung haben!